

Alfred Hitchcock

2011

Die drei

???

und das
Schneemonster



Siemaja Sue Lane

Alfred Hitchcock



Die drei ??? und das Schneemonster

Erzählt von Siemaja Sue Lane
Illustration von Siemaja Sue Lane

2. Fassung 2011

Die drei ??? und das Schneemonster

Die Fahrt nach Seattle.....	4
Ein mysteriöser Auftrag.....	10
Der Schneesturm.....	20
Das Landhaus.....	27
Das defekte Fenster.....	34
Seltsames Gebrüll.....	41
Ein kleiner Streit.....	46
Spurlos verschwunden.....	53
Die andere Dimension.....	59
Die Suche nach Rose.....	66
Ein merkwürdiger Fund.....	74
Irgendetwas stimmt nicht.....	82
Das Schneemonster.....	89
Ein Fragezeichen in Gefahr.....	93
Wichtige Entdeckungen.....	96
Der Retter.....	103
Der Fall wird aufgeklärt.....	112

Die Fahrt nach Seattle

Es war an einem Vormittag im Winter, als sich der hellblaue Kleintransporter langsam und manchmal auch rutschend, seinen Weg durch den Schnee bahnte. Ein Räumfahrzeug war auf dieser abgelegenen Landstraße weit und breit nicht zu sehen. Der Fahrer des blauen Transporters hatte sich für eine Abkürzung entschieden. Doch nun bereute er seine Entscheidung sehr. Die Fahrt nahm doppelt so viel Zeit in Anspruch, als ursprünglich geplant war.

Für das langsame Vorankommen war der rutschige Schnee verantwortlich und auch die bereits abgefahrenen Reifen des Gefährts.

Mit solch schlechten Wetterverhältnissen hatte der Fahrer nicht gerechnet. Doch in den kalten Wintermonaten war dieses Wetter für die Gegend durchaus üblich. Im Gegensatz zu Rocky Beach, in dem selbst in den Wintermonaten die Temperaturen noch angenehm waren. Von dort nämlich stammten die drei Detektive Justus Jonas, Peter Shaw und Bob Andrews.

Die drei Freunde befanden sich ebenfalls in dem hellblauen Transporter, der nur schleppend vorwärts kam.

Justus Jonas, der erste Detektiv saß vorne auf dem Beifahrersitz. Er war das helle Köpfchen des Detektivteams. Seine Eltern waren vor einigen Jahren bei einem Unfall ums Leben gekommen. Also wuchs der erste Detektiv bei seiner Tante Mathilda und seinem Onkel Titus auf. Diese beiden betrieben in Rocky Beach einen sehr gut gehenden Trödeladen, der sich Gebrauchtwaren-Center T. Jonas nannte. Die drei Detektive halfen dort des Öfteren aus und verdienten sich somit einen Teil ihres Taschengeldes.

Vor genau diesem Gebrauchtwarenladen befand sich ein Schrottplatz und auf diesem die Zentrale der drei ????. Es handelte sich dabei um einen alten ausrangierten Campinganhänger. Diesen meterlangen Wohnwagen hatten sich Justus, Peter und Bob sehr professionell eingerichtet. Dort gab es alles zu finden was ein guter Detektiv so brauchen konnte. Es gab ein kleines Büro mit etlichen Aktenordern, ein Labor, eine Dunkelkammer und natürlich ein eigenes Telefon. Selbstverständlich auch einen Computer mit Internetanschluss und sämtliche anderen detektivischen Ausrüstungsgegenstände wie Tonbandgeräte, Fotoapparate, Pulver zum Aufspüren von Fingerabdrücken und so weiter und so weiter.

Doch im Moment befanden sich viele der Ausrüstungsgegenstände gut verpackt im Laderaum des hellblauen Kleintransporters.

Die drei ??? waren nämlich auf dem Weg, um einen neuen Fall zu lösen.

Besorgt sah Justus aus dem Wagenfenster und blickte auf die schneebedeckte Straße, die vor ihm lag.

Wieder kam der Transporter ins Rutschen, aber der Fahrer konnte das Gefährt geschickt abfangen und geradeaus steuern.

Die beiden Kollegen von Justus Jonas, also Peter und Bob hatten sich auf die kleine Rückbank des Wagens zwängen müssen.

Peter Shaw war der große und sportliche Typ, der das Detektivteam durch seine Schnelligkeit schon oft aus Gefahrensituationen herausgeholt hatte.

Bob Andrews hingegen kümmerte sich bei der Detektivarbeit um die Recherchen, die Aktenführung und das Archiv.

Der fünfzig Jahre alte Fahrer, der sich mit Namen George Winzer vorgestellt hatte, war so freundlich die drei

Detektive zu ihrem Zielort mitzunehmen. Zufällig fuhr er in die gleiche Richtung und war froh über etwas Unterhaltung während seiner Fahrt. Auch wenn es nun im Wagen etwas eng geworden war.

Mr. Winzer musste einen Gang herunterschalten, da die Straße leicht anstieg. Aber noch hafteten die Räder auf dem Schnee und es ging voran, wenn auch nicht mehr ganz so schnell.

Es lagen noch ein paar Tage Winterferien vor den drei Detektiven und somit war es kein Problem für eine kurze Zeit nach Seattle zu fahren. Die Adresse des Zielortes lag jedoch etwas außerhalb.

Die Fahrt nach Seattle war eigentlich etwas anders geplant. Mit einem Zwischenstopp wollten die drei ??? mit Peters rotem MG den langen Weg zurücklegen. Doch der Wagen des zweiten Detektivs streikte unterwegs mal wieder. Der Keilriemen war gerissen und so brachten die drei Detektive den MG in eine nahe gelegene Werkstatt. Auf dem Rückweg wollten sie dann das fertig reparierte Auto wieder abholen und damit nach Rocky Beach zurück fahren. Diese Werkstatt, in dem nun Peters Wagen stand, besaß außerdem noch eine Tankstelle. Genau dort trafen die drei ??? auf Mr. Winzer. Der Mann war gerade dabei gewesen seinen Transporter aufzutanken. Bob kam mit ihm ins Gespräch und so erfuhren die drei Detektive schließlich, dass Mr. Winzer zufällig in die gleiche Richtung fahren wollte. Der Mann hatte den Dreien angeboten, sie ein Stück mitzunehmen.

Zwar wussten Justus, Peter und Bob zu diesem Zeitpunkt noch nicht, wie sie später wieder zur Werkstatt zurück gelangen sollten, aber darüber wollten sie sich im Moment noch keine Gedanken machen.

Erst einmal war es wichtig die neue Klientin zu erreichen. Justus hatte den Termin um zwölf Uhr am Mittag angesetzt. Doch er glaubte nun nicht mehr daran, dass

die drei Detektive ihn auch einhalten konnten. Dafür fuhr Mr. Winzer einfach zu langsam. Aber der Fahrer konnte ja nichts für dieses Wetter.

Es zog ein eiskalter Wind auf und Justus, Peter und Bob waren heilfroh, dass die Heizung des Transporters gut funktionierte.

Hin und wieder drehten die abgefahrenen Reifen auf dem rutschigen Schnee durch. Doch im Großen und Ganzen kam der Kleintransporter gut die ansteigende Straße hinauf.

Der erste Detektiv drehte ab und zu am Knopf des Radios. Der Empfang wurde schlechter und immer öfter war nur noch ein Rauschen zu hören. Also stellte er laufend einen neuen Sender ein und sorgte so für eine abwechslungsreiche musikalische Unterhaltung.

Nur selten kam den Reisenden ein weiteres Auto entgegen.

Die Meiste Zeit waren die Vier Insassen alleine auf dieser Straße unterwegs.

„Hm!“ brummte der Fahrer. „Nicht viele Leute trauen sich bei diesem Wetter hier raus. Ich würde es auch nicht tun, wenn ich es nicht müsste. Aber da kann man nichts machen.“

Seufzend schaltete er den Scheibenwischer an. Es fing nämlich wieder an zu schneien.

Justus legte sehr viel Wert auf den guten Ruf der Detektivfirma und Pünktlichkeit gehörte nun mal auch dazu. Aber es war ja nicht seine Schuld, dass es schneite. Es war auch nicht seine Schuld, dass Peters Wagen streikte und wieder einmal in der Werkstatt stand und genauso wenig, dass Mr. Winzer sich ausgerechnet für diesen Weg entscheiden musste.

„Bestimmt fahren alle anderen auf einer bereits geräumten Straße.“ Peter klang auf der Rückbank etwas gereizt.

George Winzer fühlte sich vom zweiten Detektiv angegriffen. „Als ich diese Abkürzung vorgeschlagen hatte, kamen keinerlei Einwände.“

„Als ob ich wissen konnte, dass hier kein Vorankommen ist.“ motzte Peter.

Der Fahrer brummte: „Aber ich bin wohl ein Hellseher, oder wie?“

„Jetzt streitet doch nicht!“ mischte sich Justus ein. „Wir sind nun mal hier. Daran kann man nichts mehr ändern. Und kein Vorankommen ist auch nicht richtig. Es dauert nur etwas länger, das ist alles.“

Bob blickte nun ebenfalls besorgt aus dem Wagenfenster. Die Schneeflocken wurden dicker und der Wind wehte sie mal in die eine und dann wieder in die andere Richtung.

Peter beruhigte sich wieder und hoffte nur eines. Ja nicht stecken bleiben mitten im Niemandsland. Eventuell würden sie dann stundenlang in der Kälte auf Hilfe warten müssen. Zwar hatte Justus sein Handy dabei und hätte problemlos nach Hilfe rufen können. Dennoch würde es bestimmt mehrere Stunden dauern bis jemand den Transporter hier ausfindig gemacht hätte und zu ihm durchgedrungen wäre.

Aber noch fuhr der Wagen weiter. Nicht sehr schnell, aber er fuhr und das war ein sehr beruhigendes Gefühl.

Plötzlich wurde der zweite Detektiv aus seinen Gedanken gerissen. Vor Schreck stieß er einen kurzen Schrei aus, als der Fahrer hart auf die Bremse trat. Der Transporter rutschte unkontrolliert auf dem Schnee.

„Vorsicht!“ rief Justus aufgeregt.

„Was ist jetzt los?“ schrie auch Bob.

Der Wagen brach nach links aus, doch Mr. Winzer fing ihn gerade noch rechtzeitig ab und steuerte ihn wieder geradeaus.

„Warum tun Sie das?“ rief der zweite Detektiv erschrocken.

„Peter!“ brachte Justus ihn energisch zur Vernunft. „Da war irgendein Tier auf der Straße, dem Mr. Winzer im letzten Moment noch ausgewichen ist.“

„Ja, da hinten läuft es.“ sprach Bob. „Sehr groß war das Tier allerdings nicht. Es könnte ein Fuchs gewesen sein.“

„Halten die denn keinen Winterschlaf?“ frotzelte der zweite Detektiv.

Justus stöhnte. „Bestimmt war es nur eine Katze. Aber was kümmert es uns was es war. Seid froh, dass nichts passiert ist. Wir hätten um ein Haar im Graben gelegen.“

Und damit hatte der erste Detektiv Recht gehabt. Viel hätte nicht gefehlt und die Fahrt wäre fürs Erste zu Ende gewesen.

Peter atmete tief ein. „Na hoffentlich begegnet uns nicht noch etwas Größeres.“



Aber sind die drei Detektive denn nicht genau deshalb unterwegs?

Ein mysteriöser Auftrag

George Winzers Gesichtsausdruck verfinsterte sich schlagartig, als aus dem Radio eine beunruhigende Schneesturmwarnung drang. Diese Vorhersage bezog sich genau auf dieses Gebiet. Der Radiosprecher empfahl den Leuten sicherheitshalber zu Hause zu bleiben.

„Na toll...“ kam es von Peter.

Durch Justus` ständigen Senderwechsel hatte vorher keiner der Insassen eine Sturmwarnung mitbekommen. Überhaupt hatte sich niemand über das Wetter für diese Gegend erkundigt. Ein grober Fehler, wie der erste Detektiv feststellen musste.

„Auch das noch.“ ärgerte sich Bob, als er die schlechte Nachricht aus dem Radio gehört hatte. „So was hat uns ja gerade noch gefehlt.“

„Das kannst Du laut sagen.“ stimmte der zweite Detektiv zu. „Ich hoffe wirklich, dass wir bald ankommen werden.“

„Ganz sicher, Zweiter.“ meinte Justus, doch seine Stimme klang eher besorgt, als beruhigend. „Ich schaue mal auf der Straßenkarte nach wo wir uns im Moment befinden.“

Der erste Detektiv zog eine kleine Karte aus seiner Jackentasche. Er faltete sie auseinander und starrte eine Weile darauf. Anschließend schaute er aus dem Wagenfenster und versuchte einige Straßenschilder zu erkennen.

Der Fahrer des hellblauen Transporters wollte seinen Mitreisenden etwas Mut zu sprechen und sagte: „Vielleicht haben wir Glück und erreichen noch vor dem angekündigten Sturm unser Ziel. In etwa einer dreiviertel Stunde müssten wir eigentlich da sein.“

„Hmmm...“ überlegte Justus. „Das könnte in etwa hinkommen.“

„Können Sie denn nicht schneller fahren?“ nörgelte Peter.
„Mit diesem Tempo werden wir es niemals rechtzeitig schaffen.“

Doch Mr. Winzer schüttelte den Kopf. „Tut mir Leid Junge. Schneller geht es nun wirklich nicht. Oder glaubst Du etwa ich hätte große Lust darauf in den Sturm zu geraten?“

„Das nicht...“ seufzte der zweite Detektiv.

Bob sah immer noch besorgt aus dem Wagenfenster.
„Wir könnten doch im nächsten Ort Haltmachen und erst nach dem Sturm unsere Fahrt fortsetzen. Damit riskieren wir wenigstens nicht, hier stecken zu bleiben und eingeschneit zu werden.“

Der erste Detektiv faltete erneut die Straßenkarte auseinander und drehte sich nach einer Weile betrübt zu seinem Kollegen um. „Leider ist auf der Karte kein Ort mehr verzeichnet, Bob.“

Der zweite Detektiv atmete einmal tief ein. „Na dann wollen wir mal eben nicht so schwarzsehen, Freunde. Vielleicht kommen wir ja doch noch vor dem Schneesturm an.“

Die nächsten Minuten verbrachten alle schweigend im Transporter und lauschten der leisen Musik aus dem Radio. Als man schließlich überhaupt keinen Sender mehr deutlich empfangen konnte, schaltete Justus das Radio aus.

Mr. Winzer räusperte sich und fragte dann in die Runde: „Was verschlägt Euch eigentlich in diese Gegend? Wollt Ihr hier den Rest Eurer Schulferien verbringen?“

„Nein, Sir.“ antwortete der erste Detektiv. „Wir wollen hier keine Ferien zu machen, sondern haben einen wichtigen und dringenden Auftrag zu erledigen.“

„Einen Auftrag?“ war George Winzer erstaunt. „Habt Ihr hier etwa einen Ferienjob angenommen oder so was in der Art?“

Bob holte tief Luft. „Nein, Sir. Das soll heißen einen Job haben wir allerdings angenommen. Aber keinen üblichen Ferienjob. Wir sind Detektive, müssen Sie wissen und sind auf dem Weg zu einer Klientin.“

„So?“ Mr. Winzer räusperte sich. „Detektive? Etwa richtige Detektive?“

„Ganz recht.“ grinste Peter. „Sehr erfolgreiche Detektive sogar, wenn mir diese Bemerkung erlaubt ist.“

George Winzer lachte. „Na, wenn Du das sagst, dann will ich es glauben. Aber seid Ihr nicht etwas zu jung für Detektive?“

„Diese Frage hören wir leider viel zu oft.“ bemerkte Bob.

„Spürsinn, Intelligenz und eine gute Kombinationsfähigkeit haben mit dem Alter nichts zu tun.“ erklärte Justus energisch. „Wir sind trotz des Alters jeder Situation gewachsen und haben schon so manche knifflige und gefährliche Begebenheit mit Bravour gemeistert.“

„Verzeihung!“ entgegnete der Fahrer in einem übertrieben freundlichen Tonfall. „Ich wollte Euch nicht zu nahe treten. Es ist nur etwas ungewöhnlich, das ist alles.“

„Wir nennen uns die drei ???.“ erzählte Bob dem Fahrer.

„Bisher haben wir noch jeden Fall lösen können.“

„Drei ??? Aha.“

„Ganz recht.“ stimmte Peter zu. „Die Fragezeichen sind Symbole des Unbekannten und der Fälle die noch gelöst werden wollen. Stimmt`s Just?“

„Stimmt.“ pflichtete der erste Detektiv bei.

„Nun ja, wenn das so ist.“ sprach George Winzer. „Aber hattet Ihr mir nicht erzählt, dass Ihr aus Rocky Beach seid? Und dann fahrt Ihr so weit für einen Auftrag? Hätten die Auftraggeber sich nicht Detektive aus der heimischen Umgebung suchen können?“

„Nicht unbedingt.“ begann Justus Jonas nun leicht verlegen zu antworten. „Das kommt nun ganz auf den Fall an. Wir haben schon mehrere mysteriöse Fälle gelöst und sind dafür bekannt, uns dem angeblich Übernatürlichen oder Ungewöhnlichen anzunehmen. Unsere Klientin jedenfalls hatte einen Artikel über uns in der Zeitung gelesen. Sie kontaktierte uns deswegen, weil sie selbst ein Problem hat, das nicht gerade alltäglich auftritt und sich nur schwerlich erklären lässt. Obwohl ich dazu sagen muss, dass es für absolut alles eine logische Erklärung geben muss.“

„Wie bitte?“ der Fahrer des Kleintransporters schien verwirrt und sah für einen kurzen Moment in den Rückspiegel. „Redet Euer Freund immer so geschwollen?“

Peter kicherte. „Ja, meistens.“

Mr. Winzer kniff die Augen zusammen. „Kann mir das bitte mal jemand übersetzen?“

Bob räusperte sich. „Was unser Chef versucht Ihnen zu sagen ist, dass wir uns unter anderem auf ungewöhnliche Fälle spezialisiert haben. Viele Leute kontaktieren uns, wenn sie einen ungewöhnlichen oder mysteriösen Auftrag haben.“

„Aha, verstehe.“ kam es von dem Fahrer. „Jedenfalls habt Ihr mich nun wirklich neugierig gemacht. Also... Dann mal raus mit der Sprache! Welches ungewöhnliche oder mysteriöse Problem hat denn nun Eure Klientin? Wie hieß sie doch gleich?“

„Ich habe den Namen nicht genannt.“ stellte Justus richtig.

„March Smalling.“ antwortete der zweite Detektiv.

Bob stieß Peter mit dem Ellbogen in die Rippen.

„Au.“ quiekte der zweite Detektiv.

„Mrs. Smalling also.“ lachte George Winzer. „Und welches Problem hat nun diese Mrs. Smalling?“

„Miss Smalling.“ korrigierte Peter. „Außerdem ist das Klientengeheimnis und somit geheim.“

„Richtig.“ stimmte Bob zu.

„Verstehe.“ Der Fahrer wirkte etwas beleidigt. „Aber mir könnt Ihr es doch sagen, ich werde es bestimmt für mich behalten. Großes Ehrenwort.“

„Das kommt überhaupt nicht in Frage.“ rief Peter etwas lauter.

Mr. Winzer holte einmal tief Luft. „Na gut. Wie Ihr wollt. Bedenkt aber bitte, dass wir uns hier im Niemandsland befinden. Dazu droht noch ein Schneesturm. Ihr müsstet schon sehr großes Glück haben, dass Euch hier draußen auf der wenig befahrenen Straße jemand findet. Wäre ein langer und unangenehmer Fußmarsch durch den Sturm und mit dem vielen Gepäck, das Ihr hier im Wagen verstaut habt... Ich würde es mir an Eurer Stelle noch einmal genau überlegen.“

„Das ist Erpressung.“ rief Peter verärgert.

„Also das sehe ich genauso.“ stimmte Bob seinem Kollegen zu. „Die drei ??? sind zur Geheimhaltung der Klientenprobleme verpflichtet.“

Justus sah den grinsenden Fahrer an und presste verärgert seine Lippen zusammen. Erpressen ließ er sich eigentlich nicht. Das Risiko aber hier ausgesetzt zu werden, wollte er dann doch nicht unbedingt eingehen. Der erste Detektiv kannte den Fahrer nicht und konnte ihn so schlecht einschätzen. War das nur ein übler Scherz von ihm gewesen oder war es tatsächlich sein Ernst?

„Na schön.“ seufzte Justus und gab widerwillig nach.

„Noch haben wir den Auftrag ja nicht angenommen. Wir wollen erst noch ein Vorgespräch mit der Dame führen und dann entscheiden, ob...“

„Natürlich haben wir den Auftrag bereits angenommen, Just.“ protestierte Peter. „Nur falls Du es vergessen haben solltest. Unsere Klientin wird nämlich seit ein paar Tagen

von einer Art Schneemonster heimgesucht und braucht dringend unsere Hilfe. Weißt Du nicht mehr wie verängstigt sie am Telefon mit uns geredet hatte? Du kannst Dich unmöglich bei Ihr noch um entscheiden. Sie verlässt sich doch darauf, dass wir ihr helfen werden.“ Der Fahrer des Kleintransporters brach nun in schallendes Gelächter aus. „Ein was? Was sagst Du da hinten?“

„Es stimmt was Peter erzählt hat.“ fügte Bob hinzu. „Zumindest behauptet diese Geschichte Miss Smalling und wir werden ihr helfen diesen Fall zu lösen.“

„Eine Art Schneemonster, so, so...“ grinste der Fahrer. „Und Ihr glaubt diese Sache etwa?“

„Nun.“ begann Justus. „Wir werden bestimmt eine sorgfältige Prüfung durchführen und klären, ob an der Geschichte etwas Wahres dran ist oder nicht.“

„Von mir aus.“ seufzte George Winzer. „Obwohl ich bestimmt nicht an Schneemonster glaube, aber was wollt Ihr denn nun deswegen unternehmen? Wollt Ihr es etwa einfangen?“

„Genau das haben wir vor.“ antwortete Bob. „Vorausgesetzt dieses Wesen existiert wirklich und nicht nur in der Fantasie unserer Klientin.“

„Wieso nennt es sich eigentlich Schneemonster?“ fragte Mr. Winzer und kicherte erneut. „Ist es etwa aus Schnee? Ich meine, vielleicht hat jemand vor dem Haus von March ein Schneemonster aus ganz normalem Schnee gebaut. Ein Schneemannmonster also.“

„Sie können nun aufhören sich darüber lustig zu machen!“ regte sich Bob auf. „Also erstens, ein Schneemann kann sich nicht bewegen und zweitens hatte Miss Smalling das Monster wahrscheinlich als Schneemonster bezeichnet, weil es im Schnee stand und obendrein noch weiß war. Außerdem ist der Begriff

Schneemonster in dieser Gegend nicht ganz unüblich, wie uns die Recherchen verraten haben.“

„Also mir ist bisher noch keines begegnet.“ lachte der Fahrer wieder. „Gehört habe ich ebenfalls noch nichts von so einem Wesen. Aber darf ich vielleicht auch erfahren, wie dieses Monster denn ausgesehen hat? Das interessiert mich brennend.“

Bob antwortete darauf recht gelassen. „Angeblich sei das Monster eine Mischung aus Eisbär und Drache. Es soll circa zwei Meter groß sein, rote Augen haben und messerscharfe Krallen.“

Wieder musste Mr. Winzer herzlich lachen. „Und? Hat dieses angebliche Monster der armen Miss Smalling etwas getan?“

„Nein.“ Peter schien leicht gereizt. „Es kommt nur manchmal nachts in den Garten und jagt der Frau Angst ein. Das ist alles.“

„Das ist alles? Na dann ist es ja halb so wild. Ein zahmes Monster also...“

Justus versuchte wieder etwas Ruhe in das Gespräch zu bringen. „Ob das Monster nun existiert oder nicht wird noch geklärt werden. Ebenfalls werden wir prüfen ob eine Gefahr von ihm ausgeht. Auch wenn dieses angebliche Ungeheuer March Smalling nichts getan hat, jagt es ihr dennoch große Angst ein. Genau das ist das Problem. Die Frau will endlich wieder ein normales und ruhiges Leben führen. Ganz ohne Schneemonster. Die drei ??? jedenfalls werden ihr Bestes tun und sie von diesem Biest befreien und den ganzen Fall aufklären.“

George Winzer atmete einmal tief durch. „Na wenn das so ist, dann wünsche ich Euch Dreien viel Erfolg bei der Klärung des Falles und der Jagd nach dem Schneemonster. Schade eigentlich, dass ich nicht dabei sein kann. Ich hätte das Wesen zu gerne einmal zu

Gesicht bekommen. Aber da kann man wohl nichts machen.“

„Hätten Sie uns wirklich ausgesetzt?“ wollte nun der zweite Detektiv wissen.

„Ach was.“ kicherte der Fahrer. „Das war nur Spaß, mach Dir keine Sorgen!“

„Na, da bin ich ja beruhigt.“

Es schneite immer stärker und die Scheibenwischer des Wagens schafften es kaum noch für freie Sicht zu sorgen. George Winzer war gezwungen noch einmal das Tempo zu drosseln, obwohl die Straße nun nicht mehr so stark anstieg, sondern fast eben durch ein Waldgebiet führte. Links erstreckte sich ein Abgrund und rechts der Straße eine Steilwand. Es war sehr schwierig geworden den Transporter zu steuern, denn die kurvenreiche Straße war hier sehr schmal.

Plötzlich hörte Bob ein eigenartiges Geräusch. Es kam von draußen und er blickte entsetzt auf die Steilwand.

„Drücken Sie aufs Gas!“ schrie er dann ganz aufgeregt den Fahrer an.

„Was ist?“ wollte Mr. Winzer wissen.

Peter sah sich aufgeregt um.

„Eine Schneelawine.“ rief Justus, der ebenfalls dieses Geräusch gehört hatte. „Los, fahren Sie schon!“

Schnell verstand Mr. Winzer was hier vor sich ging. Rechts löste sich gerade eine Schneelawine an der Steilwand. Er musste so schnell wie möglich aus der Gefahrensituation heraus. Nur eine Sekunde zu spät und die Lawine würde den Transporter mit in den Abgrund reißen.

Der Fahrer drückte aufs Gaspedal. Erst drehten die Räder durch, doch dann machte der Wagen plötzlich einen Satz nach vorne. Die drei Detektive hielten den Atem an. Die Lawine brach mit lautem Gepolter vom Hang. Direkt

hinter dem Transporter rollten Schneemassen auf die Straße und anschließend den Abhang hinunter.

Gerade noch rechtzeitig konnte Mr. Winzer der Lawine ausweichen und sie verfehlte den Wagen nur um haaresbreite.

Doch der Fahrer konnte nun nicht mehr bremsen. Der Transporter rutschte unkontrolliert die Straße entlang.

Hektisch versuchte Mr. Winzer ihn abzufangen. Vor ihnen tauchte zu allem Übel eine scharfe Rechtskurve auf, die um die Steilwand führte. Geradeaus befand sich der Abgrund und es waren dort auch keine Leitplanken angebracht.

Die drei ??? saßen mit weit aufgerissenen Augen im Wagen.

Peter klammerte sich verkrampft an einem Griff fest und schloss die Augen. Bob hielt immer noch den Atem an und Justus rief: „Bremsen Sie doch endlich!“

George Winzer reagierte und zog die Handbremse. Das Heck des Transporters brach aus und so rutschte der Wagen um die scharfe Rechtskurve herum. Der Fahrer konnte das Gefährt anschließend wieder in die Spur bringen, bevor es auf die Steilwand zusteuern konnte. Nun ging es wieder geradeaus.

Peter atmete erleichtert auf. „Meine armen Nerven.“

„Das war heftig knapp.“ sagte Bob immer noch aufgeregt. Auch Justus war erleichtert. „Ich bin froh, dass Sie den Wagen so gut im Griff haben, Sir.“

„Ich auch, Justus.“ erwiderte der Fahrer. Schweißperlen standen ihm auf der Stirn.

Der schlimmste Teil der Strecke war überstanden und die Straße führte aus dem höher gelegenen Waldgebiet wieder in ein Tal hinunter.

Peter lehnte sich auf seinem Sitz zurück und versuchte sich wieder etwas zu entspannen. „Der Wind wird stärker Kollegen. Hoffentlich sind wir bald da.“

Der erste Detektiv blickte aus dem Fenster und schnaufte. Die Schneeflocken wirbelten so heftig, dass man kaum noch etwas erkennen konnte. Die Chance noch vor dem Sturm anzukommen, war gering. Aber vielleicht hatten sie ja Glück.



Mr. Winzer glaubt also nicht an Schneemonster mit roten Augen und scharfen Krallen. Wie sieht es mit meinen Lesern aus?

Der Schneesturm

Doch Mr. Winzer, sowie die drei ??? hatten leider kein Glück gehabt.

Innerhalb nur weniger Minuten hatte sich der starke Wind in einen heftig brausenden Sturm gewandelt.

Die Bäume am Straßenrand waren kaum mehr zu erkennen, so sehr wirbelten dicke Schneeflocken durch die Luft.

Der Sturm tobte von allen Seiten und man hörte ein ohrenbetäubendes Pfeifkonzert.

„So ein Mist aber auch.“ ärgerte sich Bob.

„Du sagst es.“ stimmte Peter seufzend zu.

George Winzer konnte kaum noch erkennen, wo er eigentlich mit seinem Kleintransporter entlang fahren sollte. Eine Straße ließ sich nur noch erahnen. Also fuhr er im Schrittempo weiter und hoffte, nicht am Ende noch in einem tiefen Graben zu landen.

„Beeindruckend diese Naturgewalt.“ staunte Justus.

„Beeindruckend?“ war der Fahrer entsetzt. „Sag mir lieber mal, wo die Straße sein soll!“

„Gute Frage.“ Bob presste seine Lippen zusammen und sah aus dem Wagenfenster.

Kurz darauf drehten die Räder des Transporters durch. Der Motor des Wagens heulte laut auf und dann bewegte er sich keinen Zentimeter mehr von der Stelle.

„Bitte nicht!“ quengelte der zweite Detektiv und schlug verärgert mit seiner Hand auf den Sitz.

George Winzer legte den Rückwärtsgang ein und trat erneut auf das Gaspedal. Wieder drehten die Räder durch. Der Kleintransporter hatte sich hoffnungslos im Schnee festgefahren.

„Das darf ja wohl nicht wahr sein.“ Mr. Winzer klang sehr verärgert.

„Wir stecken fest.“ rief Justus laut.

„Und jetzt?“ Peter warf seinem Kollegen Bob einen erschrockenen Blick zu.

Der erste Detektiv sah auf seine Armbanduhr. Den Termin mit Miss Smalling konnten sie erstmal vergessen, soviel war klar.

Der Fahrer holte tief Luft. „Wir müssen den Transporter freischaufeln, wenn wir weiterkommen wollen! Im Laderaum liegen zwei Schaufeln. Zusammen werden wir es schaffen.“

„Hoffentlich.“ schnaufte Peter.

Mr. Winzer stellte den Motor ab und wollte aussteigen. Er hatte Schwierigkeiten die Fahrertür zu öffnen. So sehr hielt der Sturm dagegen.

Den drei Detektiven erging es nicht viel besser. Dennoch gelang es ihnen mit einiger Mühe den Transporter zu verlassen.

Außerhalb des Wagens versanken sie im tiefen Schnee. Der Sturm peitschte ihnen eiskalt um die Ohren. Wegen den wild umherwirbelten Schneeflocken waren alle gezwungen ihre Augen zusammenkneifen. So war es schwierig sich zurechtzufinden.

George Winzer stapfte zum hinteren Teil des Transporters und öffnete den Laderaum. Dort kroch er hinein, während Justus die Wagenklappe festhielt. Kurze Zeit später stieg der Mann mit zwei kleinen Schaufeln wieder aus dem hinteren Teil des Gefährts.

„Hier nimm!“ rief Mr. Winzer dem zweiten Detektiv zu. Peter konnte ihn kaum verstehen, da der Sturm seine Stimme fast übertönte.

Der zweite Detektiv nahm eine der Schaufeln und versuchte damit die Reifen des Wagens wieder etwas freizubekommen.

Der Fahrer schaufelte wenig später auf der anderen Seite des Kleintransporters.

Doch wurde immer wieder neuer Schnee herangeweht und der Sturm nahm noch an Stärke zu.

„Ich versuche jetzt noch mal los zu fahren.“ rief Mr. Winzer nach einer Weile. „Lasst uns einsteigen! Schnell!“

„Ist gut.“ schrie Justus zurück und schaute seine Freunde an. „Kommt Kollegen!“

Nachdem die Schaufeln wieder verstaubt waren und alle im Transporter Platz genommen hatten, startete der Fahrer den Wagen erneut. Er drückte ganz vorsichtig aufs Gaspedal. Der Transporter heulte laut auf, doch er bewegte sich kein Stück vorwärts.

Mr. Winzer versuchte den Wagen zurückzusetzen, doch es gelang ihm nicht. Die Räder drehten immer noch durch. Es war kein Vorankommen mehr möglich.

„Es hat keinen Sinn.“ seufzte der Mann und schaltete den Motor wieder aus. „Wir stecken endgültig fest.“

„Wir werden noch erfrieren.“ hörte der Fahrer Peters Jammern von der Rückbank.

Justus griff nach seinem Handy. „Nur die Ruhe Zweiter. Ich werde Hilfe rufen, dann sind wir bald wieder frei.“

Bob schüttelte den Kopf. „Und wie soll die Hilfe zu uns durchdringen?“

„Mit einem Schneepflug zum Beispiel.“

Der erste Detektiv schaltete sein Handy ein und steckte es wenig später wieder in seine Jacke. „Wir haben hier leider keinen Empfang.“

„Na super.“ schnaufte Peter.

Mr. Winzer war sehr verärgert und schlug mit der Faust auf das Lenkrad. „Hätte ich doch nur die Schnellstraße genommen. Dann wären wir jetzt nicht in dieser misslichen Lage.“

„Sich Vorwürfe machen hilft uns jetzt auch nicht weiter.“ bemerkte Bob.

„Ja und was machen wir nun?“ fragte der zweite Detektiv gereizt und verschränkte dabei trotzig seine Arme vor

sich. „Genauso habe ich mir das vorgestellt. Die drei ??? sitzen eingeschneit in einem hellblauen Kleintransporter in einer Gegend, in der niemand wohnt. Toll!“

Justus ließ enttäuscht seine Schultern hängen.

Auch im Innern des Transporters war zu spüren, wie der Sturm immer mehr an Stärke gewann.

Der Wagen wiegte sich leicht hin und her. Eiskalter Wind blies durch alle undichten Stellen des Transporters und das Brausen wurde lauter.

„Können Sie die Heizung bitte wieder anstellen?“ kam es vom zweiten Detektiv, der vor Kälte schlotterte.

„Besser nicht.“ antwortete der Fahrer. „Wir wollen doch nicht, dass der Wagen wegen einer leeren Batterie nicht mehr anspringt.“

Bob rieb sich die Hände, in der Hoffnung diese würden wieder etwas warm werden. „Wir können nicht mal ein Feuer machen.“

„Wir müssen nur warten, bis der Sturm sich wieder gelegt hat.“ erwiderte der erste Detektiv. Aber auch ihm war klar, dass es noch Stunden dauern könnte bis es soweit war. Aber selbst wenn der Schneesturm sich beruhigt hätte, läge immer noch eine nicht befahrbare Straße vor ihnen. Aber diesen Gedanken schob er weit von sich.

„Seht doch mal aus dem Fenster!“ war Peter plötzlich ganz aufgeregt.

Mr. Winzer drehte sich grinsend zum zweiten Detektiv um. „Hast Du etwa ein Schneemonster entdeckt?“

„Ich hoffe nicht.“ antwortete Peter. „Aber da hinten ist ein kleines Licht zu sehen. Auf der Anhöhe, seht Ihr? Wir sind also doch nicht ganz alleine.“

„Wo denn?“ fragte Bob neugierig und wischte mit der Hand die angelaufene Fensterscheibe frei.

„Hoffentlich ist es ein Räumfahrzeug.“ sagte der Fahrer, als er schließlich selbst das kleine Licht in der Ferne erkannte.

„Es könnte sich um ein Haus handeln.“ freute sich der erste Detektiv. „Ein einsames Landhaus auf einem Hügel. Das wäre fürs Erste unsere Rettung.“

Bob kramte hastig in einer seiner Jackentaschen und holte wenig später ein kleines Fernglas heraus. Sogleich richtete er es auf das Licht am Horizont und setzte dann ein zufriedenes Grinsen auf. „Du hast Recht Just. Es ist tatsächlich ein Haus.“

„Bist Du auch ganz sicher?“ wollte George Winzer wissen. „Ganz sicher.“

Der zweite Detektiv lächelte zufrieden. „Ich freue mich schon sehr auf einen heißen Tee.“

Justus atmete erleichtert auf. „Wir müssen zu dem Haus gelangen, bevor der Sturm noch heftiger wird!“

„Du hast Recht.“ stimmte der Fahrer zu. „Das ist besser als stundenlang im kalten Wagen eingeschlossen zu sein. Los Jungs, wir müssen uns beeilen!“

„Ab dafür!“ Bob packte das Fernglas wieder in seine Tasche und zog sich seinen Schal über die Nase.

Die anderen schützten sich ebenfalls mit Handschuhen und Mützen vor der Kälte.

Wieder kämpften sich alle aus dem Wagen und stapften nach draußen in den Schnee.

Das Gepäck allerdings ließen sie im Transporter zurück. Damit wäre die Wanderung noch mühsamer geworden, als sie ohnehin schon werden würde.

Der zweite Detektiv behielt die Richtung des Lichtes ständig im Auge und stapfte allen voran.

Die Kälte war unangenehm und sehen konnte man nicht gerade viel.

Alle hatten Schwierigkeiten damit ihre Augen offen zu halten.

Schritt für Schritt kämpfte sich die kleine Gruppe voran. Bald schon ging es bergauf.

„Ich kann das Haus bereits sehen.“ rief Peter so laut er nur konnte und winkte die anderen herbei.

Justus keuchte, dennoch versuchte er sein Tempo zu halten.

„Wir müssen etwas schneller laufen!“ schrie nun George Winzer als er merkte, dass ihm der Wind immer stärker ins Gesicht peitschte.

„Ja.“ rief der erste Detektiv. „Schneller Leute!“

Doch plötzlich blieb Bob stehen.

„Was hast Du Bob?“ schrie Justus ihm zu. „Komm endlich!“

„Was ist denn los?“ brüllte Peter seinen Freund an.

„Ich habe etwas Seltsames gehört.“ Bob schaute sich neugierig um. „Ihr etwa nicht?“

Der zweite Detektiv stapfte ein paar Schritte auf seinen Kollegen zu. „Ich höre nur den Sturm. Komm schon! Beeilung!“

Doch dann blieben alle stehen. Das was Bob gehört hatte, ertönte erneut.

Dieses Geräusch war wegen des Sturmbrausens kaum wahrnehmbar, aber dennoch drang es zu den Schutzsuchenden durch. Es hörte sich an wie das Heulen eines kranken Tieres.

„Was kann das sein?“ rief Peter und blickte sich ängstlich um. Doch um ihn herum wirbelten nur Schneeflocken und alles was er erkennen konnte waren Bäume und das abgelegene Haus.

„Ist das ein Tier?“ fragte Bob aufgeregt und konnte die Richtung, aus der das Geräusch kam, irgendwie nicht ausfindig machen.

Mr. Winzer machte einen verwirrten Eindruck und schrie zurück: „Ich kenne kein Tier, das solche Laute von sich gibt.“

Das Heulen ging in ein Brüllen über, doch dann verstummte es.

„Ein Mensch war das sicher nicht.“ stellte der erste Detektiv fest. „Vielleicht war es nur der Wind. Wenn es sich aber tatsächlich um ein gefährliches Tier handelt, dann ist es besser wenn wir uns nicht hier draußen aufhalten. Lasst uns lieber weitergehen!“

Die anderen gehorchten Justus und kämpften sich weiter in Richtung des Lichtes.

Das Haus war nur noch fünfzig Meter entfernt. Es war ein zweistöckiges hölzernes Landhaus. Nebenan war ein kleiner Schuppen zu erkennen, vielleicht aber auch eine Garage.

„Ob die Bewohner auch dieses Heulen von vorhin gehört haben?“ überlegte Bob laut.

Mr. Winzer stapfte voran und gab somit das Tempo vor. „Trödelt nicht herum!“

Nach wenigen Minuten erreichte die kleine Gruppe völlig erschöpft das verschneite Landhaus.

Justus rang nach Luft und blickte durch ein Fenster. Im Innern des Hauses wirkte es warm und gemütlich. Er konnte es kaum erwarten endlich eingelassen zu werden.

Mit letzter Kraft traten die ??? und Mr. Winzer über die Veranda und erreichten schließlich die hölzerne Eingangstür.

Der Sturm ließ die Fensterläden klappern und auch die Schuppentür bewegte sich in den Angeln.

„Geschafft.“ freute sich Peter, der vor Kälte kaum noch reden konnte.

George Winzer hämmerte mit seiner Faust an die Holztür.



Ein unheimliches Heulen und Brüllen. Waren das etwa die Laute eines Schneemonsters? Kein Wesen würde sich bei diesem Schneesturm freiwillig draußen aufhalten, oder?

Das Landhaus

Schlotternd vor Kälte standen nun die drei Detektive, zusammen mit dem Fahrer des Transporters, vor der Eingangstür des Hauses.

Ungeduldig warteten alle auf eine Reaktion. Doch leider tat sich im Innern des Landhauses absolut nichts.

Immer noch wirbelten die Schneeflocken durch die Luft und der Sturm tobte lautstark.

„So ein Mist, aber auch.“ regte sich Peter auf, dem das Sprechen immer schwerer fiel. „Also ich jedenfalls gehe ganz bestimmt nicht mehr zurück zum Wagen.“

„Es scheint aber niemand im Haus zu sein.“ rief Bob enttäuscht.

„Klopfen Sie einfach noch mal!“ forderte der zweite Detektiv von Mr. Winzer.

„Bestimmt hat uns niemand wegen des Sturmes hören können.“ brüllte der Mann zurück und hämmerte erneut mit seiner Faust gegen die Tür. Dieses mal etwas heftiger und lauter.

„Hallo!“ schrie Justus. „So machen Sie doch auf!“

„Vielleicht sollten wir besser am Fenster klopfen.“ schlug Peter vor.

Bob begann auf der Stelle zu hüpfen. In der Hoffnung, ihm würde dadurch etwas wärmer werden. Dem war aber nicht so.

Der zweite Detektiv schaute sich um. Sein Blick fiel auf ein Kellerfenster, das offen stand. „Seht mal da, Kollegen! Die Leute werden sich freuen, wenn sie den ganzen Schnee aus ihrem Keller schippen müssen.“

Peter zeigte dabei auf ein kleines offen stehendes Fenster in Bodennähe des Hauses. In dieses wurde immer wieder Schnee hineingeweht.

Justus drehte sich um und entdeckte außerdem noch einen kleinen Gegenstand. Er lag direkt vor dem kleinen

Fenster im Schnee. Lange konnte er noch nicht dort gelegen haben, sonst wäre er vom Schnee begraben worden. Aus dem Fenster konnte er aber unmöglich gefallen sein, da der Wind in die andere Richtung blies. Überhaupt wunderte er sich darüber, weshalb das Kellerfenster offen stand. Trieb hier etwa ein Dieb sein Unwesen, der beim Hineinklettern ins Haus etwas verloren hatte? „Hmmm!“

Sofort stapfte der erste Detektiv zum Kellerfenster hinüber. Fremde Fußspuren waren im Schnee keine auszumachen. Also musste irgendjemand diesen Gegenstand aus dem Kellerfenster geworfen haben. Justus hob ihn auf und betrachtete ihn mit einem Stirnrunzeln. Es handelte sich um ein Spielzeug. Es war ein kleiner Dinosaurier aus Gummi.

„Was hast Du denn da?“ rief Bob seinem Kollegen zu und zog sich dann den Schal noch weiter über die Nase.

„Einen Dinosaurier.“ antwortete der erste Detektiv und stapfte mit seinem Fund wieder zur kleinen Gruppe zurück.

„Was man so alles verlieren kann.“ wunderte sich Peter. Justus steckte das Spielzeug in die Tasche.

Der zweite Detektiv zog sich den Kragen seiner Jacke über die Ohren, um sich besser vor der Kälte schützen zu können.

Gerade wollte Mr. Winzer zum erneuten Klopfen ansetzen, als die Eingangstür sich öffnete. Er verharrte für einen Augenblick in seiner Klopffposition.

Aus dem Haus schaute eine schlanke Frau mittleren Alters. Sie hatte lange braune Haare, die zu einem Pferdeschwanz zusammengebunden waren. Sie trug eine Kochschürze und hielt außerdem einen Kochlöffel in ihrer Hand. Schneeflocken wirbelten der Frau ins Gesicht und sie kniff die Augen zusammen. „Du lieber Himmel...“

Was macht Ihr denn bei diesem Sturm da draußen?
Kommt rein, aber macht schnell!“

Das ließen sich die Halberfrorenen nicht zweimal sagen. Eilig betrat die Gruppe das Haus und die Frau drückte mit aller Kraft die Eingangstür wieder zu. Sie befanden sich sogleich im Wohnzimmer. Hier stand eine gemütliche Couch mit Sesseln und einen Fernseher gab es auch. Im Kamin brannte Feuer. Das Zimmer machte einen sehr einladenden Eindruck. Es gab außerdem einen kleinen Flur im hinteren Bereich und links führte eine Treppe nach oben. Vor der Treppe befand sich eine weitere Tür, die offenbar zur Küche führte.

Peter spürte wie die Wärme an seinen Fingern regelrecht schmerzte. Aber er hatte sich nach diesem Gefühl geseht. „Man tut das gut.“

„Heute geht doch niemand freiwillig vor die Tür.“ wunderte sich die Gastgeberin. „Was habt Ihr denn dort draußen nur gemacht?“

„Von Freiwillig kann nicht gerade die Rede sein, Madam!“ erzählte der erste Detektiv freundlich und zugleich verlegen. „Wir stecken mit dem Wagen im Schnee fest.“

„Zu dumm.“ gab die Frau zurück.

„Das kann man wohl sagen.“ stimmte Bob zu.

„Dann müsst Ihr wohl solange hier bleiben bis der Sturm sich wieder gelegt hat.“ lächelte die Frau. „Und vor allem bis die Straße geräumt ist. Das wird heute allerdings nicht mehr geschehen. Ihr dürft natürlich hier bleiben, wenn Ihr das wollt.“

„Und ob wir das wollen, Madam.“ erwiderte der zweite Detektiv ebenfalls lächelnd. „Das ist sehr freundlich von Ihnen.“

„Nun Madam...“ räusperte sich Mr. Winzer und reichte ihr zur Begrüßung die Hand. „Ich bin George Winzer und

das hier sind Justus Jonas, Peter Shaw und Bob Andrews.“

„Sehr angenehm. Ich bin Lynn Will. Aber wieso haben Sie ausgerechnet diese Straße genommen? Es gibt doch eine Schnellstraße und vor allem, haben Sie die Sturmwarnung denn nicht mitbekommen?“

„Nun ja.“ Bob schnaufte. „Wir hatten eben Pech gehabt.“

„Und auch etwas Glück, weil Ihr in der Nähe unseres Hauses gestrandet seid.“ fügte Mrs. Will hinzu. „Zieht Eure Jacken aus und macht es Euch gemütlich! Ich bin gerade dabei das Mittagessen zu kochen. Es wird noch etwa eine halbe Stunde dauern bis es fertig ist.“

Justus roch bereits den Duft des Essens und er schien hier offenbar im Paradies gelandet zu sein.

Nachdem sich alle von ihren dicken Jacken und Handschuhen befreit hatten, nahmen sie auf dem Sofa Platz.

„Nanu?“ hörten sie plötzlich die Stimme eines älteren Herrn.

Alle blickten zur Treppe. Dort stand der Mann und stieg dann neugierig die Stufen herab. „Mit Besuch habe ich heute nicht gerechnet.“ Sein Haar war licht und grau. Der Mann hatte einen kleinen Bauch und trug ein kariertes Hemd.

Mrs. Will drehte sich zu ihren Gästen um. „Das ist mein Schwiegervater Edward Will. Bestimmt werdet Ihr gut miteinander auskommen. Ihr entschuldigt mich?“

Die Frau begab sich durch die Tür in die Küche um sich weiterhin um das Essen zu kümmern.

„Rose!“ rief Mr. Will. „Komm mal runter, Rose!“

Es dauerte nicht lange und eine ältere Dame eilte die Treppe nach unten. Sie war schlank und hatte kurzes graues Haar. Sie trug eine Stoffhose und eine grüne Strickjacke. Als sie im Wohnzimmer angekommen war, schaute sie neugierig zu den Gästen.

„Das ist meine Frau Rose.“ stellte Mr. Will seine Ehefrau vor und setzte sich auf einen Sessel. „Aber wer seid Ihr und wieso besucht Ihr uns bei diesem Unwetter?“

„Wir sind mit dem Wagen stecken geblieben.“ verkündete Bob den beiden Herrschaften. „Ihre Schwiegertochter war so freundlich uns aufzunehmen.“

Schließlich stellte Bob seine Freunde und auch Mr. Winzer vor, der freundlich nickte.

Auch Rose Will nahm nun auf dem anderen Sessel Platz und hörte gespannt zu, als George Winzer das Steckenbleiben mit dem Transporter in allen Einzelheiten schilderte.

Der alte Mann kratzte sich am Kopf. „Zum Glück konntet Ihr unser Haus ausfindig machen. Ihr werdet wohl heute Nacht hier bleiben müssen. Unser Sohn James ist zwar gerade nicht im Haus. Aber er hätte ebenfalls nichts gegen Euren Besuch einzuwenden gehabt.“

Dann öffnete sich erneut die Küchentür.

Eine hübsche junge Frau betrat den Raum. Sie hatte blondes Haar und machte einen verwunderten Eindruck.

„Oh, wir haben Besuch?“ fragte sie erstaunt in die Runde.

„Und das bei diesem Wetter? Ihr seid wirklich mutig, muss ich schon sagen. Wer seid Ihr denn überhaupt?“

Diesmal erlaubte sich Edward Will die Geschichte zu erzählen und stellte die Gäste vor.

Dann wandte er sich an die Besucher. „Das ist unser ältestes Enkelkind Monica. Letzten Monat ist sie einundzwanzig geworden. Unglaublich wie schnell doch die Zeit vergeht. Gestern war sie noch ein Baby und heute ist sie fast erwachsen.“

„Ja.“ grinste Monica ihre Großeltern an. „Es wäre nur schön, wenn ich auch mal so behandelt werden würde und bei meinen Entscheidungen etwas mehr Freiraum hätte.“

„Erwachsen sein hat nichts mit dem Alter zu tun.“ stellte nun der Großvater brummend klar. „Du bist zwar volljährig aber es fehlt Dir dafür noch eine gewisse Reife.“ Endlich war es soweit und es ertönte das Rufen: „Essen ist fertig.“

Justus sprang plötzlich so schnell vom Sofa auf, dass es ihm sichtlich peinlich war.

Der zweite Detektiv unterdrückte ein Kichern. „Nur mit der Ruhe, Erster! Wo bleiben denn Deine Manieren?“

„Ich habe nur etwas Hunger.“ kam es vom ersten Detektiv verlegen.

„Etwas?“ lachte Bob. „Glaubst Du nicht, dass Du gerade ein klein wenig untertreibst?“

„Na kommt schon!“ Edward Will erhob sich vom Sessel und winkte die drei Jungs sowie Mr. Winzer zu sich.

Alle folgten nun dem Mann in die Küche.

Am gedeckten Küchentisch saßen noch zwei weitere Kinder. Ein kleiner Junge und ein noch jüngeres Mädchen. Beide hatten blonde Haare und schienen sehr aufgeweckt zu sein.

Auch gab es einen kleinen Hund, der sich unter den Esstisch gelegt hatte und keinen Mucks von sich gab. Es handelte sich dabei um einen Beagle.

„Setzt Euch doch!“ bat Lynn Will freundlich und stellte währenddessen das Essen auf den Tisch. Es gab Schmorbraten. „Greift nur zu, es ist genügend da!“

„Wer seid Ihr denn?“ fragte der Junge ganz überrascht und trommelte mit seiner Gabel auf dem Tisch herum.

Mr. Winzer räusperte sich. „Du kannst mich George nennen, wenn Du willst. Das sind übrigens Justus, Peter und Bob. Wir sind leider mit dem Auto im Schnee stecken geblieben.“

„Ich bin Luke.“ verkündete der Junge. „Ich bin mal mit dem Schlitten im Schnee stecken geblieben und Daddy musste mich freischaufeln.“

„Und ich bin Laura.“ sprach das kleine Mädchen dazwischen. „Unter dem Tisch, das ist Jack. Daddy ist aber nicht da, um das Auto frei zu machen.“

Peter lächelte freundlich. „Ich glaube da braucht es mehr als nur Deinen Vater.“

„Daddy schafft das. Er kann alles.“

„Da hast Du aber einen braven Hund.“ lenkte Bob vom Thema ab.

„Jack ist der liebste Hund der Welt.“ verkündete Luke.

„Nun fangt doch mal einer mit dem Essen an!“ forderte Mr. Will. Er setzte sich auf einen Stuhl und holte sich eine Schüssel mit Kartoffeln in die Nähe seines Tellers.

Auch alle anderen nahmen Platz und langten ordentlich zu.



Ein Dieb könnte beim Einsteigen ins Kellerfenster vielleicht einen Handschuh verloren haben oder auch eine Taschenlampe. Aber bestimmt keinen Spielzeugdinosaurier. Einen Einbrecher können wir also ausschließen. Geben mir meine Leser Recht?

Das defekte Fenster

Direkt nach dem Mittagessen führte Rose Will den Besuch in die zwei Gästezimmer des Hauses.

Mr. Winzer bezog ein kleines Zimmer im Erdgeschoss und die drei Detektive ein etwas größeres Zimmer im ersten Stock. Darin standen ein Kleiderschrank, eine kleine Kommode, ein Stuhl und ein Doppelbett.

Mrs. Will legte noch eine zusätzliche Matratze und Bettzeug in das Gästezimmer.

Als sich die drei ??? wenig später alleine auf ihrem Zimmer befanden, griff Justus sofort zu seinem Handy. Er atmete erleichtert auf. „Hier oben haben wir tatsächlich Empfang.“

Er führte ein kurzes Telefonat mit der Klientin Miss Smalling.

Als der erste Detektiv das Gespräch beendet hatte, löcherte Peter ihn mit Fragen. „Und? Was hat sie gesagt? Ist sie verärgert, weil wir nicht pünktlich bei ihr eintreffen werden? Ich meine, für den Schneesturm kann ja keiner was.“

Justus seufzte. „Verärgert ist sie nicht. Im Gegenteil. Sie versteht unsere Situation. Ich habe ihr erklärt, dass wir einen ungewollten Zwischenstopp einlegen mussten und sie hofft, dass wir es morgen schaffen werden.“

„Ja aber...“ begann Bob verwundert. „Dein Blick sagt mir aber etwas anderes, Just.“

„War denn sonst noch irgendetwas?“ wollte der zweite Detektiv wissen.

„Ach.“ kam es vom ersten Detektiv. „Warum nur musste es ausgerechnet heute einen Schneesturm geben? Heute Morgen nämlich tauchte das Schneemonster bei unserer Klientin wieder auf.“

„Nein.“ staunte Peter. „Ich denke es zeigt sich nur in der Dunkelheit.“

„Da haben wir wohl falsch gedacht.“ musste Bob feststellen. „Wir haben die weiße Bestie ganz knapp verpasst. Wäre der Schneesturm nicht gewesen, wären wir dem Monster garantiert noch begegnet.“

„So ein Pech aber auch.“ ärgerte sich Peter. „Trotzdem wundert mich das Erscheinen des Schneemonsters. Angeblich soll es doch nur nachts auftauchen.“

Justus zupfte sich grübelnd an der Unterlippe. „Da das Monster sich auch tagsüber zeigt, könnte es doch sein, dass auch andere Leute es gesehen haben.“

„Hat denn Miss Smalling irgendwelche Nachbarn?“ fragte Bob. „Vielleicht werden ja auch die umliegenden Nachbarn von dem mysteriösen Schneemonster belästigt.“

„Hm...“ machte der erste Detektiv. „Ich kann leider nicht sagen, ob in der Nähe unserer Klientin noch weitere Leute wohnen. Aber spätestens morgen werden wir das alles in Erfahrung bringen können.“

„Zu schade.“ bemerkte Peter. „Hätten wir heute das Monster mit eigenen Augen sehen können, wüssten wir wenigstens, dass es sich Miss Smalling nicht eingebildet hat.“

„Richtig Peter.“ sprach Bob. „Wir sollten eventuelle Sinnestäuschungen nicht ausschließen.“

Justus räusperte sich. „Was immer auch bei unserer Klientin vor sich geht, die drei ??? werden es herausfinden.“

Der zweite Detektiv warf einen Blick aus dem Fenster. „Sobald der Sturm nachlässt, sollten wir unser Gepäck aus dem Transporter holen gehen.“

„Das sollten wir in der Tat.“ stimmte Justus ihm zu. „Aber nun möchte ich erstmal wissen, wieso man bei einem Schneesturm das Kellerfenster offen stehen lässt.“ Bob zog die Augenbrauen nach oben. „Scharf darauf im Keller Schnee zu schippen, werden die Wills kaum sein.“

Peter kicherte. „Vielleicht haben sie ja vor, einen Schneemann zu bauen. Oder ein Furcht einflößendes Schneemannmonster...“

Die drei Detektive verließen das Gästezimmer und suchten Lynn Will in der Küche auf. Sie war gerade mit dem Abwasch beschäftigt und ihre Tochter Monica half ihr dabei.

Justus schritt auf Mrs. Will zu. „Verzeihung Madam! Als wir vor Ihrem Haus gewartet haben ist uns aufgefallen, dass eines der Kellerfenster offen steht. Ist es vergessen worden zu schließen? Ich meine, bestimmt liegt schon massig Schnee in ihrem Keller.“

„Ach.“ stöhnte Mrs. Will und drehte sich zum ersten Detektiv um. „Ist das blöde Fenster etwa schon wieder aufgefliegen? Es ist bereits seit Wochen defekt und schließt nicht mehr richtig. Mein Mann kommt zeitlich einfach nicht dazu es zu reparieren. Dabei ist er doch sonst so vorsichtig, was die Sicherheit des Hauses angeht.“

Monica schüttelte langsam den Kopf. „In letzter Zeit scheint wohl alles kaputt zu gehen. Auch der Videorecorder funktioniert nicht mehr. Es kommt einfach kein Bild.“

„Ähm.“ machte Peter verlegen. „Wir könnten doch das Fenster reparieren, wenn Sie nichts dagegen haben, Madam. Vielleicht auch den Videorecorder. Zum Dank dafür, dass Sie uns so freundlich aufgenommen haben.“

Lynn Will lächelte in die Runde. „Das würdet Ihr wirklich tun? Ich wäre Euch sehr verbunden. Aber könnt Ihr denn so etwas überhaupt reparieren?“

„Klar doch.“ grinste der zweite Detektiv. „Wir reparieren dauernd irgendwelche Sachen für Justus` Onkel zum Beispiel. Er besitzt einen Trödellden und da kommt es häufig vor, dass irgendwelche alten Sachen repariert werden müssen.“

„Oder gestrichen...“ fügte Bob seufzend hinzu. „Oder abgeladen, aufgeräumt oder...“

„Nun mal langsam, Bob!“ erwiderte Justus. „Wir werden doch angemessen für die Arbeiten bezahlt.“

„Manchmal auch mit dem weltbesten Kirschkuchen.“ lachte Peter.

„Na wenn das so ist.“ Mrs. Will legte gerade einen weiteren Teller ins Spülwasser und drehte sich noch einmal zu den drei Detektiven um. „Um den Videorecorder müsst Ihr Euch allerdings nicht kümmern, das wird James erledigen. Für ihn ist das eine Kleinigkeit. Aber das Kellerfenster wäre wirklich dringend.“

„Kein Problem, Madam.“ sprach Justus.

„Dann würde ich vorschlagen, machen wir uns gleich an die Arbeit.“ kam es von Bob.

„Ich danke Euch!“ Mrs. Will warf einen Blick zum Küchenfenster hinaus. „Vielleicht wartet Ihr bis der Sturm vorüber ist.“

„Der Schneesturm hat bereits an Stärke verloren.“ stellte Justus fest. „Je länger wir mit der Reparatur warten, desto mehr Wasser werden Sie im Keller haben.“

„Na schön, Jungs.“

Monica stellte den letzten Teller in den Schrank und drehte sich zu den drei ??? um. „In den Keller geht’s rechts herum, dann die zweite Tür und die Treppe hinunter.“

„Ach und dort unten steht auch jede Menge Werkzeug.“ fügte ihre Mutter hinzu. „Holt Euch einfach, was Ihr für die Reparatur benötigt!“

„Danke!“ kam es von Justus höflich und verließ zusammen mit seinen beiden Kollegen die Küche.

Der Keller war schnell ausfindig gemacht, wie auch der Raum mit dem defekten Fenster.

Als Bob die Tür des Kellerraumes öffnete, gab es einen heftigen Durchzug. Der ganze Boden des Raumes war

nass und immer noch wurden Schneeflocken durch das Fenster geweht.

Justus und Bob traten ein und schlossen die Tür, während Peter sich auf die Suche nach dem Werkzeug begab. In einem weiteren Kellerraum wurde er fündig. Der zweite Detektiv griff sich einen Werkzeugkoffer und begab sich wieder zu seinen beiden Freunden zurück.

„Ist das kalt hier drin.“ stellte Bob fest. „Lasst uns besser anfangen, Kollegen, bevor ich noch zu Eis erstarre!“

„Hm.“ machte der erste Detektiv. „Eigentlich sitzt nur der Griff etwas locker. Wenn wir die alten Schrauben mit längeren Schrauben ersetzen, sollte der Schließmechanismus wieder einwandfrei funktionieren.“

„Lasst uns keine großen Reden schwingen, sondern die Schrauben rausdrehen!“ schlug Peter vor.

Immer noch brauste der Sturm und so wurde die Arbeit recht mühsam.

Als die Reparatur kurz vor ihrer Vollendung stand, stieß Bob plötzlich einen kurzen Schmerzensschrei aus.

„Hast Du Dich verletzt, Bob?“ fragte Justus besorgt.

Sein Kollege verzog das Gesicht. „Oh, man. Ich habe mir den Daumen im Fensterrahmen eingeklemmt.“

„Zeig doch mal!“ forderte der zweite Detektiv und schaute auf den angeschwollenen Daumen seines Freundes, der nun leicht blutete.

„Nun ja.“ seufzte Peter. „Heute ist offenbar nicht unser Glückstag, Leute.“

„In der Tat.“ musste Justus betrübt zustimmen. „Ist es schlimm, Bob?“

„Es geht.“

Plötzlich betrat Laura den Kellerraum und fragte interessiert: „Was macht Ihr denn da?“

„Wir haben das Fenster repariert.“ verkündete Peter voller Stolz und Bob versuchte seinen Schmerz zu

unterdrücken. „Jetzt schließt es wieder und sollte einem nächsten Sturm standhalten.“

„Ach so.“ erwiderte Laura gleichgültig und schaute zu Bobs Hand. „Was hast Du denn mit Deinem Daumen gemacht?“

„Och!“ kicherte Bob verlegen. „Es ist nicht so schlimm, wie es aussieht.“

„Du brauchst ein Pflaster.“ sprach Laura bestimmend.

„Warte! Ich habe sogar eines hier unten im Keller.“

Das kleine Mädchen drehte sich um und hielt noch mal inne. „Aber es ist ein Geheimnis und Ihr dürft es niemandem sagen!“

„Ein Geheimnis?“ Justus wurde neugierig. Er liebte Geheimnisse.

Peter sammelte das Werkzeug wieder ein und brachte es dort hin zurück, wo er es gefunden hatte.

Laura schritt zur linken Wand des Kellerraumes und zog dort einen lockeren Stein heraus. Dahinter verbarg sich ein kleiner Hohlraum, in dem einige Spielsachen gelagert waren. „Das hier ist das Geheimversteck von Luke und mir. Außer uns weiß niemand davon.“

„Aha.“ der erste Detektiv war sichtlich enttäuscht. Jedes Kind besaß doch ein Geheimversteck für irgendwelchen Kram, der den Erwachsenen verborgen bleiben sollte. Dies war nichts Außergewöhnliches oder Aufregendes.

„Ihr dürft das aber niemandem verraten!“ forderte Laura nochmals und holte aus dem kleinen Hohlraum ein Pflaster heraus. Bob nahm es dankend entgegen und klebte es sich um seinen Daumen, der durch den Druck nur noch mehr schmerzte. Aber er wollte das Mädchen nicht enttäuschen.

Peter grinste, als er wieder den Kellerraum betrat. Er hatte das Gespräch mitbekommen und versprach Laura: „Wir werden niemandem von Euren geheimen Versteck

erzählen. Großes Ehrenwort. Aber was ist denn dort eigentlich so Geheimes drin?“

„Zum Beispiel Lukes Baseballkartensammlung, ein paar bunte Pflaster, ein Blechlineal und ein gemaltes Bild von mir. Wenn Ihr wollt, dann kann ich ja auch mal ein Bild von Euch malen.“

Nun kicherte Bob. „Also... vielleicht, mal sehen.“

„Och bitte!“ quengelte Laura.

Peter seufzte. „Na schön, male von mir aus ein Bild von uns! Aber zeichne Justus etwas schlanker!“

Der erste Detektiv räusperte sich gereizt.

„Au ja.“ freute sich die kleine Laura. „Kommt mit nach oben! Dort liegen meine Buntstifte.“

Der Sturm hatte sich gegen Abend wieder gelegt und die drei ??? holten ihr Gepäck aus dem Transporter.

George Winzer hatte die Jungs mit einer Schaufel zum Wagen begleitet. Der Kleintransporter musste zuerst von riesigen Schneemassen befreit werden.

Als die drei Detektive ihre Taschen aus dem Laderaum geholt hatten, stapfte die kleine Gruppe wieder zum Landhaus zurück.



Luke und Laura haben also ein Geheimversteck im Keller. Ich wette, es gibt dort unten noch weitere unentdeckte Orte.

Seltsames Gebrüll

Lynn Will und ihre älteste Tochter Monica waren in der Küche mit dem Abendessen beschäftigt.

Luke und Laura spielten in ihrem Zimmer und hatten den Hund mitgenommen.

Edward Will, seine Frau Rose, Mr. Winzer und die drei Detektive entspannten sich im Wohnzimmer vor dem warmen Kaminfeuer.

Die Tür zur Küche öffnete sich nach einer Weile. Mrs. Will schaute durch den Türspalt zu ihrem Schwiegervater hinüber. „Edward, wolltest Du nicht den Müll raus bringen?“

Der Mann verzog die Lippen. „Ähm, ja. Ich... ich habe es vergessen, ich werde mich aber darum kümmern.“

„Heute noch!“ kam es von seiner Schwiegertochter energisch. Anschließend verschwand die Frau wieder in der Küche.

Die ältere Dame holte nun ihr Strickzeug aus einer Kommodenschublade und setzte sich damit wieder auf den Sessel. Ohne ihren Ehemann anzuschauen, sprach sie ihn an: „Du hast den Müll nicht vergessen, Edward. Du magst nur nicht bei diesem Wetter nach draußen gehen, habe ich Recht?“

Der Mann holte tief Luft und biss sich auf die Lippen.

„Du wirkst so nachdenklich Junge.“ lenkte Mr. Will vom Thema ab und meinte damit Justus, der sich seit ein paar Minuten an seiner Unterlippe zupfte. „Beschäftigt Dich irgendetwas?“

„Hmmm.“ kam es vom ersten Detektiv. „Ich frage mich, welche seltsamen Laute wir heute Mittag gehört hatten, als wir zu Ihrem Haus gelaufen sind. Es war nicht nur das Brausen des Sturmes, da war noch etwas anderes.“

„Genau.“ bestätigte Mr. Winzer. „Wir alle haben es hören können. Es war ein undefinierbares Geheule oder auch eine Art Gebrüll.“

Rose Will richtete sich plötzlich auf ihrem Sessel auf und schaute die drei Detektive an. „Ihr habt es also auch gehört?“

Peter nickte zustimmend.

Edward Will machte ein besorgtes Gesicht. „Wir haben es hier drin auch hören können. Rose, meine Schwiegertochter und ich waren gerade in der Küche. Erst dachten wir, es handele sich um ein krankes Tier, das vom Wald hierher gekommen war. Aber ehrlich gesagt, glaube ich das nicht. Die Tiere suchen sich doch Schutz, wenn sich ein Sturm zusammenbraut und machen keine Spaziergänge. Ein krankes Tier schon mal gar nicht.“

„Ich hoffe nur, die Kinder haben es nicht mitbekommen.“ seufzte die ältere Dame. „Laura und Luke würden sich garantiert ängstigen.“

„Bestimmt war es etwas ganz Unspektakuläres.“ vermutete George Winzer und grinste. „Ein liebestoller Kater zum Beispiel.“

Mrs. Will schaute vorwurfsvoll ihren Ehemann an. „Hättest Du nur den Kindern nicht diese Schauernmärchen erzählt.“

„Aber sie lieben meine Gruselgeschichten.“ wehrte sich Edward Will. „Da ist doch nichts dabei.“

„Schneemonster!“ ärgerte sich die ältere Frau. „Kinder sind nun mal sehr leichtgläubig. Und dann dieses unheimliche Gebrüll in der letzten Zeit. Du hättest ihnen keine Angst machen dürfen. Laura und Luke könnten glauben, es treibe sich da draußen tatsächlich ein Schneemonster herum, wenn sie das unheimliche Heulen hören.“

„Es ist doch nur eine Geschichte, mehr nicht...“

Mr. Winzer machte ein verwundertes Gesicht. „Schneemonster? Davon habe ich bereits gehört.“

„Es ist nur ein Märchen.“ beschwichtigte Rose Will. „Eine Legende erzählt von einem angeblichen Schneemonster, das in dieser Gegend leben soll. Es gibt aber keine Schneemonster.“

Der Ehemann seufzte. „Dennoch lieben die Kinder diese gruseligen Geschichten und vor allem, wenn es draußen schneit. Denn angeblich soll das Monster nur dann erscheinen, wenn draußen Schnee liegt, damit es sich besser tarnen kann. Seine Augen sollen blutrot sein und es hat lange spitze Krallen, die scharf wie Messer sein sollen. Es frisst nur im Winter und zwar Menschenfleisch. Man sagt, es lebe im Wald und...“

„Jetzt reicht es aber.“ regte sich Rose Will auf. „Für heute lass es gut sein, mit den Gruselgeschichten!“

„Na schön. Wie Du willst.“

Der erste Detektiv runzelte die Stirn. „Das merkwürdige Gebrüll oder auch Heulen wurde heute Mittag also nicht zum ersten Mal gehört?“

Der ältere Mann rümpfte die Nase. „Es war noch vor den Winterferien. Da war das Gebrüll noch viel deutlicher zu hören als heute. Die Kinder waren zu dieser Zeit in der Schule und haben davon nichts mitbekommen. Ich jedenfalls rannte sofort aus dem Haus und konnte nur noch einen Schatten weghuschen sehen. Irgendjemand oder irgendetwas war da draußen. Dann verstummte das Gebrüll und kam nicht wieder. Bis es sich dann heute wieder zurückmeldete. Wenn auch nur sehr leise.“

George Winzer lachte. „Sie glauben doch nicht etwa, das könnte tatsächlich so eine Art Schneemonster gewesen sein, welches hungrig gebrüllt hat?“

„Ach was.“ winkte der Mann ab, doch in den Augen seiner Ehefrau stand etwas anderes geschrieben.

„Ich jedenfalls glaube nicht an Monster.“ verkündete Mr. Winzer. „Ich bleibe bei meiner Theorie mit dem liebestollen Kater. Er hätte sich zur Brautsuche nicht gerade einen Schneesturm aussuchen sollen.“

„Würden Sie uns für einen Augenblick entschuldigen?“ fragte Justus und erhob sich vom Sofa.

„Sicher.“ gab Edward Will zurück. „Aber was habt Ihr denn noch vor, so kurz vor dem Abendessen?“

„Wir wollen nur schnell unsere Taschen auspacken.“ antwortete Bob.

„Geht schon!“ kam es von Mrs. Will freundlich.

Die drei ??? zogen sich wieder auf ihr Zimmer zurück.

Peter ließ sich auf das Bett fallen. „Nun Justus, was hältst Du von der ganzen Sache?“

Der erste Detektiv ging nachdenklich im Zimmer auf und ab. „Die Legende von einem Schneemonster scheint hier weit verbreitet zu sein.“

„Wäre möglich es existiert tatsächlich ein unbekanntes Tier, das diese unheimlichen Laute von sich gibt.“ begann Bob nachdenklich. „Vielleicht tauchte auch bei Miss Smalling dieses weiße Tier auf.“

„Hm...“ überlegte der erste Detektiv. „Ich weiß nicht. Wohl eher nicht. Die Entfernung...“

„Was meinst Du denn damit?“ wollte der zweite Detektiv wissen.

Justus setzte sich auf die Matratze. „Von hier aus bis zu unserer Klientin sind es schätzungsweise zwanzig Kilometer. Bei Miss Smalling tauchte das Monster heute Morgen auf und das Gebrüll hörten wir hier am Vormittag. Ich glaube kaum, dass das Monster oder was es auch immer sein mag, diese Strecke bei diesem Wetter und in dieser Zeit zurückgelegt haben könnte.“

Peter rümpfte die Nase. „Es existieren vielleicht noch mehr von dieser unbekanntes Spezies Schneemonster.“

„Sollen wir den Wills von unserem Auftrag bei Miss Smalling erzählen, Just?“ fragte Bob.

„Früher oder später wird Mr. Winzer bestimmt alles ausplaudern, aber bis dahin werden wir unseren Auftrag für uns behalten.“



Das unheimliche Heulen hatte die Familie also schon einmal wahrnehmen können.

Justus ist dem Brüllen sehr nahe, doch hören wird er es nicht mehr.

Ein kleiner Streit

Die drei Detektive begaben sich wieder nach unten ins Wohnzimmer und warteten zusammen mit George Winzer und den Schwiegereltern von Lynn Will auf das Abendessen.

Plötzlich zuckten die vier Gäste zusammen, als ein kurzer lauter Piepton aus dem hinteren Korridor zu hören war.

„Was war das denn?“ fragte Peter verwirrt und Mrs. Will lachte. „Wundert Euch nicht darüber! Das war nur der Hundenapf.“

„Wie bitte?“ Bob schüttelte irritiert seinen Kopf und Mr. Will erklärte: „Der Piepton aktiviert sich, wenn der Napf leer ist und Futter nachgefüllt werden muss. Praktisch nicht?“

„So?“ war Justus erstaunt. „Ich wusste nicht, dass es so was überhaupt gibt.“

„Nun ja.“ grinste der ältere Mann. „Mein Sohn James hat einen Sensor in den Napf eingebaut. Dieser reagiert, wenn Licht einfällt. Dann nämlich hat Jack sein Futter gefressen. Die Technik ist sein Hobby müsst Ihr wissen und im Keller besitzt James sogar einen Hobbyraum, in dem er gerne solche Dinge bastelt. Wenn er denn mal Zeit dafür findet.“

„Wir haben diesen Hobbyraum im Keller gar nicht gesehen, als wir das Fenster repariert hatten. Auf jeden Fall ist das sehr interessant.“

„Genialer Einfall.“ lachte der zweite Detektiv.

„Mit solchen Ideen könnte Ihr Sohn bestimmt viel Geld verdienen.“ vermutete Bob.

„Ach.“ Mrs. Will winkte ab. „Dafür hätte James überhaupt keine Zeit. Er ist mit seiner Firma bereits vollkommen ausgelastet.“

„Und was arbeitet Ihr Sohn James?“ fragte nun der erste Detektiv interessiert.

„Er ist Chef eines angesehenen Schmuckbetriebes.“ verkündete Edward Will voller Stolz. „Die Firma nennt sich Golden Paradise und hat ihren Sitz mitten in Seattle.“

„Davon habe ich noch nie gehört.“ stellte Peter fest.

„Golden Paradise verkauft ausschließlich an Händler.“ erzählte Rose Will weiter. „In dieser Firma verbringt James die meiste Zeit und vor Weihnachten, überhaupt den ganzen Dezember über, war besonders viel zu tun. Manchmal arbeitete er dort bis mitten in die Nacht. Der arme Junge, das wird ihn noch krank machen. Er muss unbedingt kürzer treten, aber er hört ja nicht auf mich. Oder auf sonst jemanden...“

„Das stimmt leider.“ auch Mr. Will schien besorgt zu sein.

„Was wäre denn so schlimm daran gewesen, heute ausnahmsweise mal zu Hause zu bleiben? Golden Paradise wäre bestimmt auch mal einen Tag ohne ihn zurechtgekommen. Gerade weil er ja wusste, dass für heute dieser Sturm gemeldet war. Aber James lässt sich ja nichts sagen. Das hat er nun davon. Solange die Straßen nicht geräumt sind, wird er zwangsläufig in der Firma bleiben müssen. Es ist ja auch nicht ganz ungefährlich bei diesem Wetter mit dem Auto unterwegs zu sein.“

Mr. Winzer räusperte sich. „Dem kann ich nicht widersprechen.“

„Ich auch nicht.“ fügte Bob hinzu.

Mrs. Will seufzte. „Bestimmt nutzt er die Gelegenheit und arbeitet wieder die ganze Nacht hindurch. Diese Arbeitswut hat er von Dir, Edward.“

Der alte Mr. Will lachte. „Richtig. Ich war ja auch nicht anders.“

George Winzer grinste. „Man hat eben eine große Verantwortung mit einem eigenen Betrieb und als Chef

muss man sowieso die meiste Arbeit erledigen. So ist das nun mal.“

„Da haben Sie Recht.“ stimmte der ältere Mann zu. Seine Ehefrau schüttelte den Kopf. „Dennoch sollte James auch mal an seine Gesundheit und an seine Familie denken!“

Plötzlich betrat Monica von der Küche aus das Wohnzimmer und unterbrach die Unterhaltung. „Das Abendessen ist fertig. Kommt Ihr?“

„Wir kommen schon.“ rief ihr Großvater und erhob sich. Wieder schritt der ältere Herr voran und die anderen folgten ihm nach. Auch Luke, Laura und der Hund eilten herbei.

Als dann alle wieder am gedeckten Küchentisch Platz genommen hatten und Jack sich unter diesem schlafen gelegt, fiel Bob ein sonderbares Foto auf, das eingerahmt an der Wand hing. „Was ist denn das für ein interessantes Bild?“

Auch Peter und Justus folgten dem Blick ihres Kollegen und entdeckten ebenfalls das Foto an der Wand. Darauf war eine schwarz gekleidete Frau zu sehen, die an ihrem prunkvollen und weiten Kleid, riesige Federn trug. Das Gesicht war mit einer glitzernden Maske bedeckt und eine gigantische goldene Stola wickelte sich um ihre Arme.

Lynn Will lächelte verlegen. „Oh, die Frau auf dem Foto, das bin ich.“

„Das sind Sie?“ fragte der zweite Detektiv erstaunt.

„Ganz recht.“ bestätigte die Frau. „Mit diesem Kostüm habe ich beim letzten Halloweenball den ersten Preis gewonnen.“

Luke kicherte. „Mama gewinnt immer den ersten Preis. Papa hingegen bekommt nicht mal einen Trostpreis, auch wenn er sich noch soviel Mühe gibt.“

„Nun ja.“ seine Mutter räusperte sich. „Wir sollten jetzt aber essen.“

Plötzlich läutete das Telefon und Monica sprang von ihrem Stuhl auf. „Das ist bestimmt für mich. Ihr entschuldigt mich bitte für einen Moment?“

Ohne die Antwort abzuwarten stürzte die junge Frau auch schon aus der Küche.

Luke spielte mit dem Löffel und klopfte ihn auf den Teller. „Da ruft bestimmt Andy an.“

„Wer ist Andy?“ fragte Justus neugierig.

Edward Will stöhnte. „Niemand Besonderes. Andy ist nur Monicas neuer Freund.“

Seine Ehefrau machte plötzlich ein verärgertes Gesicht. „Seit einem halben Jahr sind die beiden bereits zusammen. Dieser Kerl jedoch ist ein Taugenichts wie er im Buche steht.“

„Wie meinen Sie denn das?“ wollte Bob neugierig wissen.

„Er ist unhöflich, hat keinen Anstand und arbeitet nicht.“ brummte Mr. Will. „Er ist faul und hat es wahrscheinlich nur auf die Firma von James abgesehen. Monica wird im kommenden Sommer in die Firma einsteigen und diese auch später mal übernehmen. Das weiß dieser Taugenichts ganz genau.“

„Das sind doch nichts weiter als Spekulationen.“ sprach Lynn Will in einem ruhigen Ton. „Andy erzählte mir jedenfalls, es sei im Moment sehr schwierig eine Arbeit zu finden. Er würde sich Mühe geben und ich glaube ihm das.“

„Hätte er eine anständige Ausbildung ...“ fing Edward Will wieder an, aber seine Schwiegertochter unterbrach ihn. „Das sind alles Vorurteile, ihr kennt ihn nicht mal richtig. Sogar James verweigerte ihm eine Stelle bei Golden Paradise.“

„Mir hatte James eine etwas andere Geschichte erzählt.“ verkündete Rose Will. „Mein Sohn hatte ihm sehr wohl

eine Stelle angeboten, aber der Faulpelz wollte sie einfach nicht haben und lehnte sie mir nichts dir nichts ab. So sieht es aus meine Liebe und nicht anders.“

„Ach was.“ winkte die Schwiegertochter ab. „James ist verärgert, weil Andy unsere Tochter dazu überredet hat mit ihm im Frühjahr zusammen in eine Wohnung zu ziehen.“

„Monica ist dafür zu jung.“ regte sich der ältere Mann auf.

„Und außerdem, ich werde es nie erlauben, dass meine Enkelin mit diesem faulen Kerl eine Wohnung bezieht.“

Die Frau seufzte. „Meine Tochter ist alt genug und muss ihre eigenen Erfahrungen und auch Fehler machen dürfen.“

„Solch grobe Fehler muss man nicht machen.“ fügte Rose Will energisch hinzu.

Und so wurde die Diskussion allmählich heftiger und lauter.

Die drei ??? und auch George Winzer hielten sich aus dem Familienstreit lieber heraus.

Laura weinte irgendwann, Luke quengelte, Jack bellte dazwischen und Edward Will warf vor lauter Zorn seinen Teller auf den Boden.

„Jetzt reicht es.“ schrie Lynn Will und sprang vom Stuhl auf.

Im gleichen Moment betrat Monica wieder den Raum. Ohne ein Wort zu sagen, setzte sie sich wieder an den Tisch und aß weiter.

Justus konnte der jungen Frau ansehen, dass sie die lauten Worte im Flur nebenan mit angehört hatte.

Mr. Winzer erhob sich nun ebenfalls von seinem Stuhl.

„Ich werde noch etwas Feuerholz nachlegen.“

„Danke.“ kam es von Lynn Will nun ruhiger. Die Frau begann allmählich den Tisch abzuräumen. George Winzer begab sich ins Wohnzimmer.

Luke und Laura verschwanden mit ihrem Hund wieder nach oben in ihr Zimmer.

Edward Will und seine Frau Rose beruhigten sich ebenfalls wieder und gesellten sich zu Mr. Winzer ins Wohnzimmer.

Justus, Peter und Bob blieben noch eine Weile zusammen mit Monica am Tisch sitzen.

„Es tut mir leid, dass Ihr die Streiterei wegen meinem Freund mitbekommen habt.“ sprach die junge Frau betrübt.

„Andy findet hier nicht überall die gewünschte Anerkennung.“ stellte Justus fest.

„Bis auf meine Mutter, haben alle eine schlechte Meinung von ihm und das lassen sie Andy auch jedes Mal spüren. Langsam nervt es. Er hat vielleicht nicht gerade die beste schulische Ausbildung, aber er ist ein so netter und freundlicher Mensch. Aber das scheint hier ja nicht so viel zu zählen.“

„Das tut uns leid.“ bedauerte Bob. „Und Ihr wollt tatsächlich im Frühjahr zusammenziehen?“

Monica nickte zustimmend. „Ja das haben wir fest vor und wir lassen uns da auch nicht reinreden.“

„Vielleicht wäre es hilfreich, wenn die Familie Deinen Freund besser kennen lernen würde.“ spekulierte Justus.

„Das kann ich nur hoffen.“ erwiderte Monica. „Am Anfang war Andy noch akzeptiert. Er saß sogar oft dabei, wenn Opa seine Gruselgeschichten erzählte. Aber nach und nach kamen immer mehr Details über meinen Freund heraus, die ihn nicht gerade gut dastehen ließen. Zum Beispiel ist er zurzeit arbeitslos, aber doch bestimmt nicht für immer. Wir werden sowieso erst dann zusammenziehen, wenn Andy eine feste Arbeit gefunden hat. Ihm wäre es nicht recht auf meine Kosten leben zu müssen. Da denkt er noch ein bisschen altmodisch, aber ich akzeptiere das.“

„Verstehe.“ entgegnete Peter. „Deine Mutter sprach eben das Stellenangebot bei Golden Paradise an.“

Monica lachte. „Mein Vater würde meinem Freund niemals eine Arbeitsstelle anbieten. Andy in seiner Firma? Nein. Undenkbar.“



Fast die ganze Familie behauptet, Monicas Freund hätte das Stellenangebot von James Will abgelehnt.

Monica und ihre Mutter behaupten jedoch etwas anderes.

Irgendjemand scheint hier nicht die Wahrheit zu sagen.

Spurlos verschwunden

Etwa eine Stunde später saßen Lynn Will, ihre Schwiegereltern und Mr. Winzer wieder im Wohnzimmer. Auch die drei Detektive hatten sich später noch dazugesellt.

Rose Will hatte für alle Tee gekocht und war gerade damit fertig geworden ihn einzugießen, als ihre Schwiegertochter zur Fernebedienung des Fernsehers griff. Sie drückte auf einen Knopf und als der Fernseher sich einschaltete meinte die Frau etwas verlegen. „Entschuldigt bitte, aber in ein paar Minuten fängt meine Lieblingssendung an. Ihr habt doch nichts dagegen?“

„Aber das ist doch kein Problem.“ sagte Justus freundlich.

Edward Will schaute zu den drei ??? und sprach: „Talk with Brian.“

„Wie bitte?“ Peter schaute verwirrt.

„Das ist Lynns Lieblingssendung. Sie heißt Talk with Brian.“

„Eine Talkshow etwa?“ fragte Bob.

Lynn Will lächelte. „Oh ja. Ich weiß, es ist nur eine Talkshow, aber ich liebe diese Sendung. Bisher habe ich noch nie eine Folge davon verpasst.“

Ihre Schwiegermutter holte wieder ihr Strickzeug hervor und wandte sich vom Fernseher ab. „Dabei waren es die letzte Woche über doch nur Wiederholungen. Diese Folgen hättest Du Dir auch sparen können.“

„Ja, das ist schon ärgerlich.“ gab Mrs. Will betrübt zu.

„Und auch etwas ungewöhnlich. Wiederholungen gab es vorher nie. Dennoch interessieren mich die Themen.“

Mr. Winzer schien diese Sendung ebenfalls zu kennen.

„Bestimmt ist Brian krank und muss sich eine Erkältung auskurieren. Wer weiß, wäre möglich dass heute eine

neue Folge ausgestrahlt wird. Das werden wir gleich erfahren.“

„Wieso hat der Sender für so einem Fall denn keinen anderen Moderator?“ wollte Mr. Will wissen.

„Ohne Brian, ist die Sendung doch nur halb so interessant.“ erklärte ihm seine Schwiegertochter. „Er ist so witzig und auch sehr gut aussehend.“

Rose Will schüttelte verständnislos den Kopf. Dann legte sie ihr Strickzeug beiseite und stand auf.

„Wo willst Du denn hin?“ fragte ihr Ehemann.

„Ins Badezimmer.“ erwiderte die alte Mrs. Will etwas verlegen und verschwand im hinteren Flur.

Kurz darauf ertönte ein leises aber permanentes Quietschen. Es war ziemlich grell und mit kleinen Pausen dazwischen.

„Nanu?“ wunderte sich Edward Will. „Was ist das?“

„Es kommt von draußen, glaube ich.“ überlegte Bob laut.

Peter sah sich konzentriert um. „Es könnte aber auch von hier drinnen kommen, schwer zu sagen.“

Mr. Winzer spitzte die Ohren. „Hört sich an, als wenn jemand Kreide auf einer Tafel quietschen lässt.“

„Oder wie eine quiekende Maus.“ vermutete der zweite Detektiv.

„Eine Maus?“ schrie Lynn Will aufgeregt. „Hoffentlich ist keine Maus im Haus.“

„Ach was.“ winkte George Winzer ab. „Das ist doch keine Maus. Eher eine Tafel, auf der wild herumgekritzelt wird.“

„Dann werden es wohl Luke und Laura sein.“ vermutete Mrs. Will erleichtert. „Die beiden haben in ihrem Zimmer eine kleine Maltafel stehen.“

„Das wird es sein.“ stimmte ihr Schwiegervater zu. „Trotzdem kann das Quietschen einem ziemlich auf die Nerven gehen.“

Justus kniff die Augen zusammen. „Es könnten aber auch die Wasserrohre sein. Gefriert das Wasser, dehnt es sich aus und das Metall könnte...“

„Oder es ist ein Gespenst.“ kam es von Peter grinsend.

„Sehr komisch, Peter.“

Kurze Zeit später war das grelle Geräusch dann auch wieder verklungen und aus dem Fernseher ertönte die Musik von Lynn Wills geliebter Fernsehshow.

Mr. Winzer lehnte sich entspannt zurück und Edward Will wirkte gelangweilt.

Mrs. Will lachte vor Freude, als Brian das Studio betrat. Die Frau strahlte über das ganze Gesicht. „Es ist tatsächlich eine neue Folge. Wir haben Glück. Die Wiederholungen haben endlich ein Ende.“

Um Mrs. Will bei ihrer Show nicht zu stören, saßen alle schweigend vorm Fernseher und sahen sich die Sendung ebenfalls mit an.

Die drei Detektive wunderten sich jedoch darüber, dass ausgerechnet diese Sendung so beliebt sein sollte. Eigentlich war es nichts Besonderes. Dort waren Leute eingeladen, die dem Talkmaster Brian ihre Probleme kundtaten. Meist waren es ganz alltägliche Dinge. Darüber wurde dann diskutiert und nach Lösungen gesucht.

Peter unterdrückte mit aller Mühe ein Gähnen. Nach einer Stunde dann war die Talkshow zu ende. Der Fernseher lief trotzdem weiter, als Edward Will plötzlich fragte: „Wo ist eigentlich Rose abgeblieben?“

Seine Schwiegertochter sah sich um. „Sie wollte doch nur kurz ins Badezimmer.“

„Dort ist sie aber schon sehr lange.“ Mr. Will machte sich Sorgen und stand auf. „Ich werde mal nach ihr sehen.“

„Ist gut.“ erwiderte Lynn Will und ihr Schwiegervater verließ den Raum.

„Vielleicht ist ihr das Abendessen nicht bekommen.“ vermutete Bob.

„Oder sie leidet an einer schlimmen Verstopfung.“ meinte Peter und Justus stieß ihm mit dem Ellbogen in die Rippen. „Das war nicht gerade sehr geschmackvoll.“

Plötzlich hörten alle die Stimme von Edward Will quer durch den Flur ertönen: „Rose? Wo steckst Du?“

Verwundert schaute man sich gegenseitig an.

Mrs. Will stöhnte und erhob sich vom Sessel. „Ich werde mal nachsehen was da los ist.“

Dann verließ auch sie das Wohnzimmer. Die anderen wurden neugierig und folgten der Frau. Auf dem Flur kam ihnen Mr. Will entgegen, der einen zerstreuten Eindruck machte.

„Was ist denn los?“ fragte Mrs. Will. „Warum schreist Du denn so?“

Der Mann war sehr aufgeregt. „Rose. Ich kann sie nirgends finden. Sie ist einfach verschwunden.“

„Ach Unsinn.“ kam es von seiner Schwiegertochter. „Setz Dich wieder ins Wohnzimmer, ich gehe sie suchen!“

Verwirrt und kopfschüttelnd gehorchte Edward Will.

Die drei ??? standen immer noch zusammen mit George Winzer im Flur.

Nach einer Weile gesellte sich auch Lynn Will wieder zu ihnen. In ihren Augen spiegelte sich Angst. „Ich kann sie auch nicht finden. Weder hier noch oben. Wo steckt Rose denn nur?“

„Mrs. Will!“ rief George Winzer in einem lauten Ton, doch auch er bekam keine Antwort.

„Vielleicht ist sie kurz nach draußen gegangen.“ überlegte Justus. „Peter, Bob und ich werden nachsehen und Sie suchen am besten hier drinnen weiter!“

Auch Edward Will gesellte sich nun wieder zur kleinen Gruppe. Er war zu aufgeregt, um im Wohnzimmer ruhig sitzen zu bleiben.

Lynn Will holte tief Luft. „Ich werde auch mal die Kinder fragen, wäre möglich sie wissen etwas. Weit kann Rose ja nicht sein.“

Die drei ??? bewaffneten sich mit Taschenlampen und begaben sich nach draußen.

Doch es waren keine Fußspuren im Schnee zu entdecken. Auch stand nirgends ein Fenster offen.

„Das ist ja seltsam.“ stellte Peter fest.

„Hmm.“ machte Justus. „Da wir hier draußen keinerlei Spuren gefunden haben muss die Dame zwangsläufig noch im Haus sein.“

„Dann lasst uns drinnen weitersuchen.“ schlug Bob vor und seine Kollegen waren damit einverstanden.

Also betraten die drei Detektive wieder das Haus.

Lynn Will suchte den Keller ab, die drei ??? nahmen sich den Dachboden vor und Mr. Winzer, Edward Will und die Kinder den Rest des Hauses.

Luke wollte den Hund die Witterung aufnehmen lassen, aber Jack weigerte sich und legte sich schlafen.

Die ältere Dame aber blieb verschwunden. Sie war wie vom Erdboden verschluckt.

Nun machten sich alle Sorgen und Mrs. Will wurde immer nervöser. „Es kann doch nicht sein, dass Rose sich plötzlich in Luft aufgelöst hat. Sie muss doch hier irgendwo sein.“

„Mrs. Will.“ sprach Justus die Frau in einem ruhigen Ton an. „Peter, Bob und ich bilden zusammen ein Detektivteam und werden uns um das Auffinden Ihrer Schwiegermutter kümmern. Bisher haben wir noch jeden Vermissten aufspüren können und auch in diesem Fall muss es eine logische Erklärung für das Verschwinden Ihrer Schwiegermutter geben.“

„Ihr seid Detektive?“ Lynn Will staunte und der erste Detektiv überreichte der Frau eine der Visitenkarten.

Mrs. Will nahm die kleine Karte entgegen und las den Text, der darauf gedruckt war.

Die drei Detektive

???

Wir übernehmen jeden Fall!

Erster Detektiv:	Justus Jonas
Zweiter Detektiv:	Peter Shaw
Recherchen und Archiv:	Bob Andrews

„Wenn Ihr wirklich so gut seid, wie Du mir gerade geschildert hast, dann wäre ich Euch sehr dankbar wenn Ihr uns helfen könntet.“

„Das werden wir gerne tun.“ kam es von Justus freundlich und dann schaute er seine beiden Kollegen fragend an.

Bob nickte zustimmend.

„Wir werden Ihre Schwiegermutter ganz sicher finden.“ beruhigte Peter die Frau. „Irgendwo muss sie ja sein.“

„Ich werde Euch dabei helfen Jungs.“ sagte Mr. Winzer, der das Gespräch mitverfolgt hatte.

Während die drei Detektive mit Mr. Winzers Hilfe weitersuchten, brachte Lynn Will ihre beiden jüngsten Kinder zu Bett. Diese machten sich ebenfalls große Sorgen und hatten Schwierigkeiten mit dem Einschlafen. Dieses Mal aber verzichtete ihr Großvater darauf, ihnen eine Gruselgeschichte vorm Einschlafen zu erzählen.



Rose Will kann sich doch nicht einfach so in Luft aufgelöst haben. Mir ist nicht bekannt, dass Menschen eine solche Fähigkeit besitzen. Euch etwa?

Die andere Dimension

Stunden später war die ältere Dame noch immer nicht aufgetaucht.

Besorgt versammelte sich die Gruppe wieder im Wohnzimmer.

„Wir müssen die Polizei verständigen!“ kam es von Mr. Will, doch Justus schüttelte den Kopf. „Eine vermisste Person muss mindestens vierundzwanzig Stunden vermisst sein, bevor die Polizei etwas unternehmen wird. Dann kommt noch erschwerend hinzu, dass die Straße immer noch nicht befahrbar ist.“

Lynn Will wirkte erschöpft. „Das ist leider wahr. Was machen wir denn jetzt?“

„Weitersuchen.“ schlug Peter vor. „Es bleibt uns ja gar nichts anderes übrig, als weiterzusuchen.“

„Versuchen wir mal logisch vorzugehen.“ sagte der erste Detektiv. „Wir sollten jetzt ganz genau überlegen was genau geschah, kurz bevor Mrs. Will das Wohnzimmer verlassen hatte.“

„Hm...“ Edward Will kratzte sich am Kopf. „Da war nichts Besonderes. Rose legte ihr Strickzeug beiseite und wollte kurz ins Badezimmer, mehr nicht.“

Bob seufzte. „Ja, mehr war da nicht. Nur das Strickzeug.“ Peter schüttelte den Kopf. „Sollen wir jetzt etwa nachschauen, an was die alte Dame gerade strickt? Das würde uns ganz sicher nicht den Aufenthaltsort verraten. Vielleicht aber hat sie für uns eine Nachricht gestrickt.“

Der erste Detektiv zupfte sich an seiner Unterlippe. „Wieso habe ich nicht früher daran gedacht? Wir alle hörten doch dieses seltsame Quietschen, kurz nachdem Mrs. Will das Zimmer verlassen hatte.“

„Richtig.“ stimmte Bob zu.

„Aber wie kann denn eine Tafel mit dem spurlosen Verschwinden der Frau zusammenhängen?“ wunderte sich Mr. Winzer und schüttelte den Kopf.

„Ich bin mir ziemlich sicher, dass wir die Maltafel ausschließen können.“ bemerkte Justus.

„Und wenn es doch nur eine Maus war?“ fragte der zweite Detektiv in die Runde.

Mrs. Will winkte angewidert ab. „Lassen wir besser dieses Mausthema!“

Jack der Hund kam plötzlich die Treppenstufen herunter. Er lief an der Gruppe vorbei und setzte sich mitten ins Wohnzimmer. Zuerst fiepte er kurz. Dann fing der Hund laut zu bellen an.

Verwundert darüber traten alle näher.

Lynn Will versuchte Jack wieder zu beruhigen. „Sei doch still! Sonst werden die Kinder noch wach.“

„Was hat denn der Hund?“ wollte der Schwiegervater wissen.

„Keine Ahnung.“ antwortete Mrs. Will. „Vielleicht hat er ja Peters Maus entdeckt.“

Der zweite Detektiv schüttelte den Kopf. „Als Mäusefänger würde sich Mr. Winzers liebester Kater wohl besser eignen.“

Der Hund beruhigte sich wieder und wedelte heftig mit dem Schwanz.

Dann plötzlich gab Bob ein Handzeichen. „Seid mal ganz leise!“

„Was hast du Bob?“ fragte Peter im Flüsterton.

„Still!“ forderte sein Kollege erneut und alle lauschten.

„Rose?“ rief Edward Will verwundert. „Ich glaube, ich habe ihre Stimme gehört.“

„Ja.“ seine Schwiegertochter sah sich um. „Ich habe sie auch gehört.“

Tatsächlich konnte alle die Stimme der alten Mrs. Will hören. Sie war ganz leise und niemand konnte ein Wort verstehen.

Bob lauschte angestrengt. „Als wäre Mrs. Will bei uns im Wohnzimmer.“

„Und obendrein noch unsichtbar.“ Der zweite Detektiv kratzte sich nachdenklich am Kopf.

Jack bellte nun wieder und Lynn Will brachte den Hund in den Flur.

„Das gibt es ja nicht, Kollegen.“ wunderte sich Bob.

„Mrs. Will kann doch aber nicht hier im Wohnzimmer sein.“ stellte Peter fest. „Ich jedenfalls sehe hier keine alte Dame.“

„Ich werde mal den Fernseher abschalten.“ schlug Mr. Will vor. „Dann hören wir sie besser.“

Lynn Will kam wieder ins Zimmer zurück und ihr Schwiegervater begab sich zum Fernseher.

Justus lauschte angestrengt und versuchte wenigstens ein paar der Worte zu verstehen, aber dafür war die Stimme zu leise.

Edward Will wollte gerade auf den Knopf des Apparates drücken, als er inner hielt.

„Was ist los?“ wollte Mr. Winzer wissen.

„Rose.“ sprach der ältere Mann leise. „Hier ist die Stimme lauter und ich kann sie sogar verstehen.“

„Was sagst Du da?“ rief seine Schwiegertochter und alle rannten zum Fernseher hinüber.

Gebannt lauschten sie. Tatsächlich war hier die Stimme etwas lauter. Die Worte klangen müde und erschöpft.

„Hilfe!“

Dann wurde es wieder still.

Mr. Winzer riss die Augen auf. „Mrs. Will braucht unsere Hilfe, nur wo befindet sich die Dame?“

Lynn Will schüttelte verwirrt den Kopf und rief dann: „Rose? Wo bist Du denn? Antworte doch!“

Mr. Will atmete tief ein. „Sie antwortet nicht mehr. Hoffentlich ist meiner Frau nichts zugestoßen.“

„Kollegen?“ Peter schaute erst zu Bob und dann zu Justus. „Es hört sich jetzt vielleicht etwas seltsam an, aber haltet Ihr es für möglich, dass die Dame über den Fernsehapparat zu uns gesprochen hat?“

George Winzer nickte zögernd. „Den Eindruck hatte ich allerdings auch.“

„Aber das macht doch keinen Sinn.“ Lynn Will griff sich an den Kopf.

„Das ist in der Tat recht merkwürdig.“ musste der erste Detektiv zugeben.

„Hilf mir mal, Peter!“ Bob trat zu dem Schränkchen, auf dem der Fernseher platziert war. Dieses besaß kleine Rollfüße.

Zusammen mit seinem Kollegen rollte er das Möbelstück mit samt dem Fernseher ein Stück nach vorne.

Mr. Winzer lachte. „Na, dahinter wird sich die alte Dame ja wohl kaum versteckt haben.“

„Seht mal!“ rief Justus aufgeregt. „Der Stecker vom Videorecorder wurde vom Fernseher getrennt. Deshalb funktionierte der Recorder nicht mehr. Es gab nur kein Bild, weil keines übertragen werden konnte. Ich gehe mal davon aus, dass der Videorecorder noch vollkommen intakt ist.“

„Na so was.“ wunderte sich Edward Will.

Der erste Detektiv verband nun die zwei Geräte wieder miteinander. „So! Jetzt sollte es einwandfrei funktionieren.“

„Ach.“ wunderte sich Mrs. Will. „Seltsam.“

Ihr Schwiegervater nickte. „Seltsamer jedoch scheint mir das Verschwinden meiner Frau.“

Wieder rief Mr. Will ihren Namen, doch er bekam keine Antwort. Der ältere Mann schaltete schließlich betrübt den Fernseher aus.

Monica betrat in ihrem Morgenmantel das Wohnzimmer und fragte: „Habt Ihr Großmama gefunden?“

Lynn Will legte ihrer Tochter die Hand auf die Schulter.

„Leider nein. Aber wir haben alle ihre Stimme gehört.“

„So?“ die junge Frau war erstaunt. „Ja aber wo ist Großmama denn?“

Mr. Winzer schüttelte den Kopf. „Das weiß niemand. Aber sie redete mit uns durch den Fernseher.“

„Durch den Fernseher?“

Edward Will seufzte. „Also ich verstehe langsam überhaupt nichts mehr.“

„Hm.“ George Winzer räusperte sich. „Zwar glaube ich nicht an Monster, aber ich bin wissenschaftlich aufgeschlossen. So weiß ich auch, dass es mehr Dimensionen gibt, als wir uns vorstellen können. Wäre möglich es befindet sich hier im Haus ein Tor, das zu einer höheren Dimension führt. Ein Zeitloch sozusagen. Mrs. Will könnte durch dieses Tor gegangen sein und befindet sich jetzt woanders. Wir können sie hören, aber nicht sehen. Weil sie nicht mehr hier ist und trotzdem unter uns weilt.“

Monica machte große Augen „Was soll das denn bedeuten?“

Ihre Mutter griff sich erneut an den Kopf. „Ich vermute, Mr. Winzer hat sich zu viele Science Fiction Filme angesehen.“

„Ein Zeitloch?“ fragte der zweite Detektiv. „Meinen Sie das etwa ernst?“

„Und wenn es wirklich so ist?“ erwiderte der Mann. „Mrs. Will könnte mit uns aus einer anderen Zeit kommunizieren. Ich habe schon viel darüber gelesen und...“

„Auf jeden Fall benötigt die Dame dringend unsere Hilfe.“ unterbrach Justus den Mann. „Und das so schnell

wie möglich. Peter, Bob und ich werden unsere Suche fortsetzen und die Nacht über aufbleiben.“

„Ich werde ebenfalls weitersuchen.“ kam es von Mr. Will.

„Wir werden unser Bestes tun.“ versicherte Bob. „Ruhen Sie sich besser aus!“

Und so begaben sich die anderen nach und nach in ihre Schlafzimmer. Auch wenn an Schlaf kaum zu denken war.

„Just?“ sprach Peter seinen Kollegen wenig später an.

„Bist Du sicher, dass die Dame noch im Haus ist?“

„Sie muss hier sein. Draußen waren keinerlei Spuren auszumachen und außerdem haben wir ihre Stimme gehört.“

„Hoffentlich ist der Frau nichts passiert.“ machte sich Bob Sorgen. „Sie könnte irgendwo verletzt liegen.“

„Und wo bitte?“ fragte der zweite Detektiv. „Wir haben bereits überall im Haus nach ihr gesucht. Sogar im Keller und auf dem Dachboden.“

„Dann waren wir eben nicht gründlich genug.“ stellte der erste Detektiv fest. „Irgendetwas müssen wir übersehen haben. Kommt Kollegen! Fangen wir noch mal ganz von vorne an!“

Bob räusperte sich. „Wir müssen aber nicht unbedingt jedes Bild an der Wand umdrehen, oder?“

„Wenn es sein muss, dann schon.“ antwortete Justus bestimmend. „Vielleicht stoßen wir auf einen Hinweis, der uns zu der alten Dame führen könnte. Achtet also auf jede Kleinigkeit!“

Peter atmete tief ein. „Ich werde zu allererst überprüfen, ob Mrs. Will nicht doch eine Nachricht gestrickt hat.“

Doch der zweite Detektiv fand nichts weiter, als eine halbfertig gestrickte Wollsocke.

Die drei Detektive setzten ihre Suche fort, doch leider blieben ihre Mühen ergebnislos.



Hmmm, mal überlegen...
Justus sucht nach einem Hinweis, der auf den Verbleib der alten Dame schließen lässt.

Wenn es nicht möglich sein sollte, dass Mrs. Will aus einer anderen Dimension über den Fernsehapparat gesprochen hat, dann wäre dies doch ein Hinweis.

Die Suche nach Rose

Justus wachte abrupt auf. Etwas hatte ihn an seiner Wange gekitzelt und somit aus dem Schlaf gerissen. Zuerst war ihm nicht ganz klar, wo er sich eigentlich befand. Doch dann fiel ihm alles wieder ein.

Der erste Detektiv richtete sich auf. Er war offenbar auf dem Sofa eingeschlafen. Jack saß neben ihm und wedelte freudig mit dem Schwanz. Der Hund war es also, der Justus geweckt hatte.

Der erste Detektiv sah sich um.

Seine Freunde Peter und Bob schliefen auf den Sesseln gegenüber der Couch.

Müde warf Justus einen Blick zur Wanduhr und war sofort hellwach. Er sprang von der Couch und weckte unsanft seine beiden Kollegen.

„Was ist denn?“ fragte Peter noch im Halbschlaf.

„Aufwachen, Zweiter!“

Auch Bob kam langsam zu sich. „Oh, man. Wie spät ist es denn?“

„Sechs Uhr früh.“ antwortete Justus nervös. „Wir sind bei der Suche nach der alten Dame eingeschlafen.“

„Mist.“ ärgerte sich der zweite Detektiv.

„Kommt schon!“ forderte Justus. „Unsere Suche ist noch nicht beendet.“

Bob gähnte laut. „Na schön. Aber lass mich erstmal wach werden!“

„Dafür ist jetzt keine Zeit, Bob.“

Peter streckte sich. „Die anderen schlafen bestimmt noch.“

„Wir suchen am Besten noch mal im Keller.“ schlug der erste Detektiv vor.

„Schon wieder?“ fragte Peter ungläubig und erhob sich vom Sessel.

„Hast Du die Stimme von Mrs. Will noch mal hören können?“ wollte Bob von Justus wissen und stand ebenfalls auf.

„Ich bin selbst eben erst wach geworden. Jack sei Dank.“
Der zweite Detektiv seufzte. „Von mir aus können wir uns den Keller noch einmal vornehmen.“

Die drei ??? begaben sich wieder nach unten.

Jeder Raum im Keller wurde genauestens unter die Lupe genommen.

Doch von Mrs. Will gab es keine Spur.

Schließlich gelangten die drei Detektive in den Hobbyraum des Hausherrn. Er war recht groß und überall standen technische Geräte und weiteres Werkzeug herum. In Regalen an der Wand waren Tonbandgeräte, Schalter, Kabel, Platinen und weiteren Kleinkram zu sehen. Mitten im Raum befand sich ein großer und unaufgeräumter Tisch. Auf diesem arbeitete James Will offenbar an seinen Erfindungen oder Reparaturen. An der Wand befand sich außerdem ein großer Metallschrank. Er reichte vom Boden bis zur Kellerdecke.

Justus öffnete den Schrank, doch er war völlig leer.

Bob warf ebenfalls einen Blick in den Metallschrank. „Es wäre hier bestimmt viel ordentlicher und aufgeräumter, wenn der Mann seinen Schrank auch nutzen würde.“

Der erste Detektiv schloss die Schranktür und schaute sich weiterhin im Hobbyraum um.

Nach einer Weile schüttelte Peter den Kopf. „Auf jeden Fall ist die Dame nicht hier. Ihre Schwiegertochter hatte gestern bereits den gesamten Keller abgesehen.“

„Dann auf zum Dachboden!“ Bob gab seinen Kollegen ein Handzeichen.

„Aber leise!“ forderte Justus von seinen Freunden. „Die anderen Hausbewohner schlafen noch.“

Die drei ??? verließen den Keller und begaben sich wieder nach oben in den Flur zurück. Von dort aus führte eine Treppe zum Dachboden hinauf.

Obwohl die drei Detektive dort oben bereits alles genau unter die Lupe genommen hatten, wollten sie dennoch sichergehen, nichts übersehen zu haben. Jeder Winkel auf dem Dachboden wurde abgesucht. In jede Truhe und in jede Kiste wurde geschaut. Doch gab es auch heute keine neuen Erkenntnisse.

Die drei ??? waren enttäuscht und ratlos.

Bob schüttelte verständnislos den Kopf. „Also Leute, wenn Ihr mich fragt, dann hat sich die Dame einfach in Luft aufgelöst.“

„Hat sie nicht.“ protestierte Justus. „Wir haben sie doch gestern noch hören können, als sie nach Hilfe rief.“

Peter nickte zustimmend. „Richtig, Just! Und zwar aus dem Fernseher.“

Der erste Detektiv biss sich auf seine Lippen. „Wir sollten uns noch mal den Fernseher vornehmen.“

Schließlich hörten die Jungs, dass die Hausbewohner mittlerweile aufgestanden waren.

Justus seufzte. „Leider werden wir den Wills keine neuen Nachrichten überbringen können. Kommt, Kollegen!“

Die drei ??? stiegen die Treppe wieder nach unten und trafen die Familie im Wohnzimmer. Auch Mr. Winzer war dabei. Sie alle sahen den drei Jungs an, dass sie noch nicht weitergekommen waren.

„Wann kommt Oma wieder?“ fragte Luke seine Mutter.

Lynn Will räusperte sich. „Bald, mein Schatz.“

„Wo ist sie denn hingegangen?“ wollte Laura wissen.

„Spazieren.“ antwortete der Großvater.

Der erste Detektiv schaute zu dem kleinen Jungen. „Gestern Abend war im Haus ein grelles Quietschen zu hören. Ungefähr so, als wenn jemand mit Kreide auf einer Tafel malt.“

Luke runzelte die Stirn. „Wir waren das aber nicht und haben auch nichts gehört.“

„Ganz sicher?“ fragte Justus noch einmal nach.

Laura kicherte. „Wir haben nicht auf der Tafel gemalt, wir haben gestern Abend ein Hörspiel gehört. Daddy hatte doch den Kassettenrecorder repariert.“

„Daddy kann alles reparieren.“ kam es von ihrem Bruder stolz. „Vor Weihnachten war auch der Fernseher kaputt gegangen und Daddy hat ihn repariert.“

Lynn Will machte Frühstück.

Eine halbe Stunde später dann hatten alle am Küchentisch Platz genommen. Es gab Eier mit Speck und Toast. Doch niemand hatte besonders viel Appetit.

Luke und Laura zogen sich anschließend wieder in ihr Zimmer zurück.

Mrs. Will und ihre Tochter Monica begannen damit den Tisch abzuräumen.

George Winzer saß noch auf dem Stuhl und schaute aus dem Küchenfenster. „Wenigstens hat es diese Nacht nicht mehr geschneit.“

Edward Will nickte. „Keine Sorge, im Laufe des Tages wird die Straße garantiert geräumt werden.“

„Wir haben Mrs. Will noch nicht finden können.“ kam es von Bob. „Vorher werden wir unsere Fahrt kaum fortsetzen können.“

Der erste Detektiv wandte sich an Mr. Winzer. „Würde es Ihren Zeitplan durch einander bringen, wenn...?“

Der Mann winkte ab. „Mach Dir darüber keine Sorgen, Junge! Ich kann mir meine Zeit selbst einteilen und wir haben hier einen Notfall. Außerdem können wir im Moment sowieso noch nicht weiterfahren.“

Lynn Will setzte sich wieder an den Tisch. Justus konnte sehen, wie ihre Hände leicht zitterten.

„Heute Abend werde ich die Polizei einschalten.“ verkündete die Frau.

„Hoffentlich kommt bald ein Räumfahrzeug vorbei.“
Monica schaute ebenfalls besorgt aus dem Fenster.

„Bestimmt!“ versicherte ihr Großvater.

Justus räusperte sich. „Wir würden uns gerne den Fernseher noch mal ansehen.“

Mrs. Will nickte zustimmend. „Auch wenn ich nicht weiß, was das bringen soll.“

Ihr Schwiegervater griff sich an den Kopf und stöhnte.

„Wenn doch nur James hier wäre.“

„Ich werde ihn gleich mal anrufen.“ erwiderte die Frau.

„Er soll sofort hier herkommen, wenn die Straße wieder befahrbar ist!“ forderte Edward Will und klopfte auf den Tisch.

„Ich sag es ihm.“

Monica atmete tief ein. „Ich hoffe nur, er kann sich ausnahmsweise mal von der Arbeit losreißen. Immerhin ist Großmama spurlos verschwunden.“

„Ohne Arbeit kann James nicht existieren.“ brummte Mr. Will. „Zuviel Arbeit kann ihn aber auch krank machen. Er sollte sich daran erinnern, es ist ja noch nicht lange her, als er völlig erschöpft zu Hause bleiben musste.“

„Allerdings.“ gab Lynn Will ihrem Schwiegervater Recht. „Ausgerechnet einen Tag vor Heilig Abend lag er im Bett und wir haben die ganzen Weihnachtseinkäufe ohne ihn erledigen müssen.“

„Was macht Ihr Euch Sorgen um Dad?“ wunderte sich Monica. „Was ist mit Oma?“

Justus erhob sich vom Stuhl. „Wenn Sie nichts dagegen haben, werden meine Kollegen und ich jetzt erstmal den Fernseher genauer unter die Lupe nehmen.“

„Geht schon!“ sprach Edward Will. „Bringt mir bitte meine Rose gesund wieder!“

„Wir werden unser Möglichstes tun.“ erwiderte der erste Detektiv freundlich.

Die drei ??? begaben sich wieder in das Wohnzimmer zurück.

Noch einmal rollten Bob und Peter das Schränkchen mit dem Fernseher ein Stück nach vorne.

„Hm.“ machte Bob. „Ich weiß nicht genau nach was wir hier eigentlich suchen.“

„Nach Rose Will.“ erwiderte Peter.

„Sehr komisch, Zweiter.“

Justus zupfte sich grübelnd an seiner Unterlippe. „Es würde uns vielleicht weiterhelfen, wenn wir die Stimme der alten Dame noch mal hören könnten.“

Der zweite Detektiv blies die Backen auf. „Sollen wir dafür den Fernseher einschalten?“

Der erste Detektiv presste die Lippen zusammen und nickte.

Peter schaltete den Apparat ein und fragte: „Welchen Sender hatten wir denn gestern Abend eingestellt?“

„Spielt das etwa eine Rolle?“ wollte Bob wissen.

„Hmmm...“ überlegte Justus.

Bob nahm die Fernbedienung und stellte damit den Sender ein, auf dem die Talkshow gelaufen war.

Etwa eine halbe Stunde lang saßen die drei Detektive vorm Apparat und schauten sich einen Zeichentrickfilm an.

„Ich glaube kaum, dass uns das weiterhilft.“ meinte Peter.

„Abwarten!“ entgegnete der erste Detektiv.

Wenig später kam Jack wieder ins Zimmer und schnuffelte auf dem Boden herum. Schließlich setzte er sich vor den Fernseher und fiepte.

„Was hat er denn?“ fragte Bob.

„Seid mal ruhig!“ flüsterte Justus seinen Kollegen zu.

Der Hund fing an zu bellen, als aus der Richtung des Fernsehers ein leises Stöhnen zu hören war.

„Das ist Rose Will.“ Peter sprang aufgeregt auf. „Das ist ganz sicher ihre Stimme.“

„Mrs. Will?“ rief Bob und wartete auf eine Antwort.
Jack bellte lauter und lockte Edward Will ins Wohnzimmer.

„Was ist?“ fragte der Mann ganz erschrocken.

„Ihre Frau.“ erzählte Justus. „Wir haben die Dame gehört.“

„Ach.“ Mr. Will kam näher. „Wo ist Rose und was hat sie gesagt?“

„Eigentlich sagte sie nichts.“ verkündete Bob.

Peter versuchte den Hund zu beruhigen. Als Jack sich auf den Boden legte, vernahmen alle ein leises Stöhnen.

„Hilfe!“

„Rose.“ rief Edward Will und drehte sich dann zu den drei Detektiven um. „Ich habe sie deutlich hören können.“

Der Mann schaute wieder zum Fernseher. „Rose, sag uns wo Du bist!“

Doch die Stimme kam nicht wieder.

„Wo immer sich Mrs. Will auch befinden mag“, begann Justus, „sie klingt auf jeden Fall sehr schwach. Wir müssen die Dame so schnell wie möglich finden.“

„Nur wie sollen wir das anstellen?“ fragte Peter.

„Wir werden jetzt folgendes tun. Zuerst werden wir versuchen zu ergründen woher dieses laute und grelle Quietschen von gestern Abend stammte. Jeder Gegenstand der dieses Geräusch verursacht haben könnte sollte überprüft werden. Wir müssen jede Tür öffnen und ein eventuelles Quietschen mit dem Geräusch von gestern abgleichen. Jedes Spielzeug der Kinder müssen wir untersuchen und auch quietschende Stellen auf den Fußböden und Treppen.“

Der Mann nickte zustimmend.

Bei der Suche nach dem mysteriösen Gegenstand beteiligten sich alle Hausbewohner und ebenso Mr. Winzer.



Es beginnt also eine erneute Suche. Diesmal nach einem Geräusch.

Wenn dieses grelle Quietschen noch nie zuvor zu hören war, macht es wenig Sinn sämtliche altbekannten Gegenstände zu untersuchen.

Gibt es in dem Landhaus eventuell Dinge, die noch niemand entdeckt hat? An einem geheimen Ort zum Beispiel?

Ein merkwürdiger Fund

Leider konnte das Geräusch vom Vortag mit keinem Gegenstand wiederholt werden.

Lynn Will und ihre Tochter Monica kümmerten sich schließlich um das Mittagessen. Laura und Luke spielten in ihrem Zimmer und Mr. Winzer zündete im Wohnzimmer den Kamin an.

Edward Will suchte weiterhin nach seiner Ehefrau und man hörte ihn ab und zu ihren Namen rufen.

Die drei Detektive standen ratlos im Flur.

„Das ist alles wie verhext.“ stellte Peter fest. „Irgendwo muss doch die alte Dame sein.“

Justus biss sich auf die Lippen. „Ich gehe davon aus, dass dieses grelle Geräusch von gestern Abend mit dem Verschwinden der alten Frau zusammenhängt.“

Bob schüttelte den Kopf. „Wir haben weder herausgefunden was dieses Quietschen verursacht hat, noch haben wir Mrs. Will aufspüren können.“

„Für mich ergibt das alles keinen Sinn.“ stotterte der zweite Detektiv. „Was machen wir denn jetzt?“

„Erstmal werden wir nicht aufgeben.“ kam es von Justus.

„Dann haben wir noch einen weiteren Fall.“ bemerkte Bob. „Nur falls Ihr es vergessen haben solltet.“

„Hm!“ machte der erste Detektiv. „Noch sitzen wir hier fest und da können wir genauso gut weitermachen. Außerdem hat das Schneemonster unserer Klientin bisher noch nichts angetan.“

Peter seufzte. „Na hoffentlich bleibt das auch so. Ich würde folgendes vorschlagen. Wenn Mrs. Will sich noch mal über den Fernseher meldet, dann müssen wir mit ihr reden! Wäre möglich, sie kann uns sagen, wo sie steckt.“

„Wenn sie dafür noch kräftig genug ist.“ meinte Justus.

„Die Stimme der Frau klang, als ob sie verletzt sei.“

„Dann sollten wir sie schleunigst finden.“ erwiderte Bob.

Kurz darauf kam Monica und trommelte alle zum Mittagessen zusammen. Es gab Suppe und Würstchen. Auch wenn das Essen gut schmeckte, fehlte allen etwas der Appetit.

Nach dem Essen verzogen sich Luke und Laura wieder in ihr Zimmer zurück.

Alle anderen waren noch am Küchentisch sitzen geblieben.

Edward Will trommelte nervös mit seinen Fingern auf dem Tisch herum. Doch dann machte er plötzlich ein freudiges Gesicht, als er aus dem Fenster sah. „Na endlich.“

„Was endlich?“ fragte seine Schwiegertochter.

Mr. Will stand von seinem Stuhl auf. „Da hinten sehe ich ein Räumfahrzeug kommen. Das wird aber auch allerhöchste Zeit.“

„Da bin ich aber froh.“ sagte Monica erleichtert. „Dann wird auch Dad bald herkommen können.“

Mrs. Will nickte. „Er war ganz aus dem Häuschen, als ich ihm vom Verschwinden Deiner Großmutter erzählte.“

George Winzer blickte ebenfalls nach draußen. „Hoffentlich fährt das Monstrum nicht gegen meinen Wagen.“

„Der Transporter hat sowieso schon lauter Dellen.“ stellte Peter fest.

„Trotzdem.“

Es dauerte nicht lange und alle hörten den Hund bellen.

„Rose.“ war Edward Will ganz aufgeregt.

Sofort stürzten alle ins Wohnzimmer.

Der Fernseher war nicht eingeschaltet. Dennoch hörten alle das leise Stöhnen. „So helf mir doch!“

„Das ist sie.“ flüsterte Justus und kniete sich vor den Fernseher. „Wo sind Sie, Madam?“

Jack bellte wieder und Peter brachte den Hund aus dem Zimmer. Anschließend gesellte er sich wieder zu den anderen.

„Antworte bitte Großmama!“ rief Monica und sah sich im Wohnzimmer um.

„Ich weiß nicht wo ich bin. Hilfe...“ hörten alle wieder die leise Stimme von Rose Will.

„Der Fernseher ist ausgeschaltet.“ wunderte sich Mr. Winzer. „Trotzdem hören wir die Frau. Ich dachte der Fernseher sei eine Art Kommunikationsmittel zwischen den Dimensionen.“

„Rose hat keine Ahnung wo sie sich befindet.“ sprach Lynn Will hektisch. „Das kann doch aber nicht sein. Sie muss doch wissen, wo sie ist.“

Plötzlich brach Monica in Tränen aus. „Mir wird das alles zu unheimlich.“

Ihre Mutter versuchte sie zu beruhigen und auch der erste Detektiv sprach: „Ich bin mir ganz sicher, dass es dafür eine logische Erklärung geben muss. Auch wenn sie uns im Moment noch nicht offenbart worden ist.“

Edward Will schnaufte. „Logisch? Na, ich weiß nicht.“

„Just hat Recht.“ stimmte Bob zu. „Was immer hier auch geschehen ist, es muss eine Erklärung dafür geben.“

George Winzer räusperte sich. „Vielleicht sind wir Menschen nicht in der Lage, Dinge zu erklären die wir nicht kennen. Wäre also möglich, dass doch irgendwo so etwas wie ein Schneemonster existiert.“

„Schneemonster?“ fragte Lynn Will überrascht. „Hat Edward Ihnen etwa seine geliebten Schauernmärchen erzählt?“

„Das wollte ich.“ brummte der Schwiegervater. „Aber Rose war dagegen. Arme Rose.“

Die Stimme der alten Dame war nicht mehr zu hören. Auch nach mehrmaligen Rufen, meldete sich Mrs. Will nicht mehr. Alle machten sich große Sorgen.

Die drei Detektive zogen sich anschließend wieder in das Gästezimmer zurück.

„Was machen wir denn jetzt, Erster?“ quengelte Peter. „Rose Will könnte in Lebensgefahr schweben. Wenn wir sie nicht bald finden, dann...dann...“

Justus raufte sich die Haare und dachte eine Weile nach. Dann meinte er: „Lasst uns einen klaren Kopf bewahren, Kollegen! Gehen wir die Sache ruhig an und fassen noch mal alle Geschehnisse zusammen!“

Bob schüttelte den Kopf. „Da gibt es leider nicht viel zusammenzufassen. Gestern Abend verließ die alte Dame das Wohnzimmer und war auf dem Weg ins Badezimmer. Wir hörten kurz darauf dieses Quietschen. Und seit dem ist Mrs. Will spurlos verschwunden.“

Der zweite Detektiv blies die Backen auf. „Nur ihre Stimme hat sie zurückgelassen. Und außerdem ruft sie um Hilfe.“

„Könnte das grelle Geräusch nicht doch aus dem Badezimmer gekommen sein?“ überlegte Bob, doch der erste Detektiv winkte ab. „Dort haben wir doch auch alles durchsucht. Ich gehe davon aus, dass Mrs. Will gestern nicht einmal ins Badezimmer gekommen ist. Das Geräusch war sehr laut. Sie hat es garantiert auch gehört. Vermutlich war sie neugierig geworden, folgte dem Quietschen und...“

„...und kam nicht mehr wieder.“ beendete Bob den Satz.

„Wo immer Rose Will auch sein mag.“ verkündete Justus.

„Auf jeden Fall ist sie hier irgendwo im Haus. Da bin ich mir ganz sicher, Kollegen.“

Nach einer Weile entdeckte Peter etwas unter dem Bett und zog dann eine Pappschachtel darunter hervor.

„Was hast Du da?“ wollte Bob wissen.

Der zweite Detektiv lachte. „Seht mal da, Kollegen! Die Wills verstauen ihr Altpapier unter den Betten.“

„Da ist Altpapier in der Schachtel?“ fragte der erste Detektiv verwundert.

Peter kramte neugierig in der Pappschachtel herum. „Hmmm... Da haben wir alte Zeitungen und Zeitschriften.“

„Das geht uns doch gar nichts an, Zweiter.“ sagte Bob energisch.

„Lass ihn Bob!“ kam es vom ersten Detektiv. „In unserem Fall könnte jeder kleinste Hinweis zum Erfolg führen.“

Dann fing Peter an zu lachen. „Das gibt’s ja nicht.“

„Was gibt es nicht?“ wollte Bob neugierig wissen. „Na jetzt sag schon und spann mich nicht länger auf die Folter!“

„Ich habe hier die alte Fernsehzeitung.“ antwortete der zweite Detektiv. „Da habe ich gerade etwas sehr interessantes entdeckt.“

„Ja und weiter?“ hakte Justus nach.

„Diese Show von gestern, Talk with Brian.“ kicherte Peter. „Ratet mal, wer da vor zwei Tagen zu Gast war!“

„Man, Peter.“ regte sich Bob auf. „Ich will keine Ratespielchen spielen.“

„Na gut.“ sprach der zweite Detektiv. „Zu Gast war unsere Klientin March Smalling und zwar zum Thema Rache.“

„Nein.“ staunte Justus. „Das ist ja interessant.“

„Ja aber...“ Bob schien irritiert. „Warum das denn? Zum Thema Rache? Das ist ja seltsam.“

„Entweder will sie sich an irgendjemandem rächen“, vermutete der erste Detektiv „oder sie ist selbst zu einem Racheopfer geworden.“

„Warum hat sie uns das nicht erzählt?“ fragte Peter.

Justus zog die Augenbrauen nach oben. „Wir haben sie auch nicht danach gefragt. Das werden wir aber umgehend nachholen.“

Der erste Detektiv holte das Handy und kniff dann die Augen zusammen. „Mist, ich muss das Handy erst aufladen.“

Während Justus das Handy ins Ladegerät stöpselte, blätterte der zweite Detektiv weiterhin in den alten Zeitungen.

Nach einer Weile machte Peter ein erstauntes Gesicht. „Also diese Talkshow ist beliebter, als ich dachte. Hier in dieser Anzeige hatte jemand tausend Dollar für ein paar aufgezeichnete Folgen der Show geboten. Angeblich konnte derjenige sich diese Folgen nicht anschauen, wegen einer ungeplanten Reise. Wahnsinn, oder?“

Bob lachte. „Tausend Dollar? Bestimmt war es eine reiche Frau, die sich in Brian verliebt hat. Anders kann ich es mir nicht erklären.“

„Mrs. Will.“ grinste der zweite Detektiv. „Sie liebt diese Show.“

„Lynn Will hat angeblich noch nie eine Folge verpasst.“ erwiderte Justus. „Sie kann es also nicht gewesen sein. Wir sollten uns jetzt erstmal mit Miss Smalling in Verbindung setzen. Wir nehmen das Telefon unten im Flur.“

Die drei ??? begaben sich also wieder nach unten. Das Telefon war im Flur an der Wand befestigt. Justus wählte die Nummer und drückte auf die Lautsprechtaste. Bob und Peter standen daneben, als eine Frauenstimme aus dem kleinen Lautsprecher zu hören war. „Smalling.“

„Guten Tag, hier spricht Justus Jonas von den drei Detektiven.“

„Ah, Ihr seid es. Da bin ich aber froh.“

„Ist das Schneemonster wieder aufgetaucht?“

„Nein, zum Glück nicht.“

„Bedauerlicherweise wird sich unser Treffen noch etwas verschieben. Wir haben hier einen Notfall. Wir tun aber was wir können. Gestatten Sie mir vorab eine Frage?“

„Sicher doch.“

„Jeder Hinweis kann zur Lösung eines Falles wichtig sein. Mich interessiert, weshalb Sie in der Show Talk with Brian zum Thema Rache aufgetreten sind.“

„Oh!“ staunte Miss Smalling. „Ihr seid wirklich sehr gute Detektive. Die Sache hört sich aber schlimmer an, als sie letztendlich war. Ich hatte einen kleinen Streit mit meinem Bruder gehabt und hatte ihm in der Sendung nur einen harmlosen Streich gespielt. Macht Euch darüber keine Gedanken! Mittlerweile haben wir uns wieder vertragen.“

„So?“ war Justus überrascht. „Weswegen hatten Sie beide sich denn gestritten?“

„Nun...“ Die Klientin holte tief Luft. „Bis vor kurzem hatte ich einen Freund und mein Bruder Ralph konnte ihn nicht leiden. Er hatte es geschafft uns auseinander zubringen.“

Justus grübelte und sprach dann: „Wenn Sie und Ihr Bruder dazu neigen sich gegenseitig Streiche zu spielen, könnte Ralph etwas mit dem Schneemonster zu tun haben. Das sollten wir nicht ausschließen. Wäre möglich, dass auch er sich an Ihnen rächen will.“

„Dein Gedanke war gut, dennoch war mein Bruder einmal zu Besuch, als das Monster in meinem Garten auftauchte. Er zitterte vor Angst am ganzen Körper.“

„Dann kann er seine Existenz ebenfalls bestätigen?“

„Ganz recht. Kommt bitte so schnell es geht! Ich erwarte Euch.“

Dann legte der erste Detektiv den Hörer wieder auf. Die drei ??? hörten, wie sich draußen ein Auto näherte. Schnell begaben sie sich zum Fenster des Wohnzimmers. Ein roter Kombi bog in die Einfahrt ein. Das musste dann wohl James Will sein.



Miss Smalling war also vor zwei Tagen bei dieser Talkshow aufgetreten. Doch wie kann das sein? Es wurden in den letzten Tagen doch angeblich nur Wiederholungen ausgestrahlt. Ist das nicht etwas seltsam?

Irgendetwas stimmt nicht

Lynn Will stürzte aus der Küche und dem Mann entgegen, als er das Haus betrat. „Gut, dass Du endlich da bist, James. Du kannst Dir nicht vorstellen, was bei uns los ist.“

Die drei Detektive hielten sich im Hintergrund.

James Will war ein schlanker Mann mit braunen Haaren und einer goldenen Brille.

Mr. Will küsste seine Frau zur Begrüßung auf die Wange. „Tut mir leid. Ich wäre früher gekommen, wenn es mir möglich gewesen wäre.“

Die Küchentür öffnete sich und Edward Will eilte ins Wohnzimmer. „James! Wir haben Deine Mutter noch immer nicht finden können. Was sollen wir tun?“

„So viele Winkel und Ecken hat dieses Haus doch gar nicht. Ich werde mich selbst auf die Suche begeben.“

Dann traten die drei Detektive näher und Mr. Winzer war ebenfalls im Wohnzimmer aufgetaucht.

„Wir haben Besuch?“ fragte James Will überrascht, als er zu den Gästen schaute.

Sein Vater erklärte ihm die Situation und stellte die Besucher vor.

Lynn Will räusperte sich. „Diese drei Jungs sind übrigens Detektive und helfen uns bei der Suche nach Rose.“

Der Mann staunte. „Detektive seid Ihr?“

„Ja, Sir.“ antwortete Peter und der erste Detektiv überreichte Mr. Will eine ihrer Visitenkarten. James Will warf einen kurzen Blick darauf. „Woher weiß ich eigentlich, dass Ihr nichts mit dem Verschwinden von meiner Mutter zu tun habt?“

Justus räusperte sich. „Wie bitte?“

„Ihr seid doch schon seit gestern hier, oder?“

Bob schluckte. „Das ist richtig, Sir.“

Der Mann hatte auf einmal einen misstrauischen Gesichtsausdruck. „Und wann ist meine Mutter verschwunden?“

Der erste Detektiv blickte Mr. Will scharf an. „Gestern.“ Nun mischte sich Edward Will ein. „Also ich versichere Dir, dass die drei Detektive dafür nicht verantwortlich sind. Dies gilt auch für Mr. Winzer. Wir waren alle zusammen, als Deine Mutter verschwand. Niemand hat es anfangs bemerkt. Sie wollte ins Badezimmer und kam nicht wieder.“

„Aber sie rief um Hilfe.“ erzählte George Winzer. „Wir konnten die Dame hören, aber nirgends finden. Sie weiß nicht, wo sie sich befindet. Das ist äußerst unheimlich.“

Dann eilten Luke, Laura und Monica ins Wohnzimmer und fielen ihrem Vater um den Hals.

„Nicht so stürmisch.“ lächelte Mr. Will.

„Oma ist weggegangen.“ verkündete Luke. „Wird sie wiederkommen?“

Mr. Will kniete sich auf den Boden und schaute seinem Sohn in die Augen. „Das verspreche ich Dir, Luke.“

Laura stellte sich daneben. „Wann?“

Der Vater streichelte seiner Tochter über die Haare. „Heute noch. Und jetzt geht spielen und macht Euch keine Sorgen mehr!“

Die beiden jüngsten Kinder verschwanden freudig aus dem Wohnzimmer und Mr. Will erhob sich wieder.

„Heute noch?“ wunderte sich Bob. „Wir haben bereits überall gesucht.“

„Offenbar nicht gründlich genug. Ihr nennt Euch Detektive und findet nicht mal eine alte Dame in einem Landhaus.“

„Also bitte!“ ärgerte sich der erste Detektiv. „Dies ist eine ungewöhnliche und rätselhafte Situation, da kann man...“

Doch James Will unterbrach ihn. „Ich werde mich selbst darum kümmern. Irgendwo muss meine Mutter ja sein.“

Sie besitzt wohl kaum die Fähigkeit sich unsichtbar zu machen.“

Monica seufzte. „Trotzdem hat es so den Anschein.“

„Ich werde sie finden.“ James Will drehte sich um und stieg die Treppe nach oben.

„Wir haben Rose nicht gefunden und James wird sie auch nicht finden.“ vermutete Edward Will.

Seine Schwiegertochter holte tief Luft. „Lasst uns in der Küche einen Tee trinken. Dann kommen wir hoffentlich etwas zur Ruhe.“

Damit waren alle einverstanden.

Als sie am Küchentisch Platz genommen hatten, servierte Monica den Früchtetee.

Immer wieder hörten sie James Will nach seiner Mutter rufen und durch das Haus eilen. Zimmertüren wurden aufgerissen und wieder zugeschlagen.

Der Hund bellte ab und zu.

Lynn Will nahm einen Schluck Tee und stellte die Tasse wieder auf den Tisch. „Ich hoffe nur, Rose geht es gut. Auch wenn es nicht so klang, als sie um Hilfe gerufen hatte.“

„Ich weiß einfach nicht was wir noch machen sollen.“ Edward Will war sehr aufgeregt. „Es ist besser den Fall der Polizei zu überlassen.“

„Nun, wir könnten ...“ begann Bob, als sie James Will rufen hörten: „Kommt schnell her!“

Sofort sprangen alle auf und rannten ins Wohnzimmer. Dort stand Mr. Will. Mit seinem rechten Arm stützte er seine Mutter. Sie war schwach und müde. Sie konnte sich kaum auf den Beinen halten.

„Rose!“ rief Edward Will freudig. „Rose, wo warst Du denn nur? Wir haben uns solche Sorgen gemacht. Geht es Dir gut?“

Doch Mrs. Will war zu schwach um zu antworten. Es kam nur ein leises Stöhnen von ihr.

Lynn Will stütze ihre Schwiegermutter auf der anderen Seite.

„Wir müssen sie hinlegen!“ forderte James Will besorgt.

„Gott sei Dank.“ war Monica erleichtert. „Großmutter ist endlich wieder da.“

Rose Will wurde anschließend von ihrem Sohn und seiner Ehefrau ins Bett gebracht.

Edward Will nahm seine Enkeltochter in den Arm. „Jetzt ist alles wieder gut. Komm, wir erzählen es Luke und Laura!“

Die beiden stiegen erleichtert die Treppe nach oben.

„Dann können wir ja jetzt weiterfahren.“ freute sich Mr. Winzer. „Die Dame ist wieder aufgetaucht und Ihr könnt jetzt auf Schneemonsterjagd gehen.“

Justus sah den Mann erstaunt an. „Und es interessiert Sie kein Stück, wo genau Mrs. Will die letzten Stunden verbracht hat?“

„Nun ja. Die Hauptsache ist doch, dass die Dame heil und gesund wieder aufgetaucht ist.“

Bob schüttelte irritiert seinen Kopf. „Wie nur hat dieser Mann seine Mutter so schnell finden können?“

„Das frage ich mich auch schon die ganze Zeit.“ kam es vom ersten Detektiv.

„Wir haben stundenlang das ganze Haus auf den Kopf gestellt.“ bemerkte Peter. „Von Mrs. Will keine Spur. Dann kommt ihr Sohn und benötigt nicht einmal eine einzige Stunde um die Frau zu finden.“

Dann betraten Lynn Will und ihr Ehemann wieder das Wohnzimmer.

„Rose schläft jetzt.“ verkündete Mrs. Will mit einem Lächeln.

Die drei Detektive und auch Mr. Winzer schauten James Will fragend an.

„Ich habe meine Mutter im Keller gefunden.“ erzählte der Mann. „Sie hatte sich aus versehen dort unten

eingesperrt. Die Tür zum Hobbyraum muss ich unbedingt reparieren. Manchmal klemmt die Tür und Mom hatte vermutlich nicht die Kraft sie zu öffnen. Sie muss über Stunden daran gezogen haben.“

Bob presste die Lippen zusammen. „Wir haben höchstpersönlich den Hobbyraum durchsucht. Doch dort war Mrs. Will nicht aufzufinden. Außerdem gab es mit der Tür keine Probleme.“

James Will zog die Augenbrauen nach oben. „Je nach dem wie die Tür ins Schloss fällt, kann es schon mal vorkommen, dass man enorm viel Kraft benötigt sie wieder zu öffnen. Meiner Mutter muss genau das passiert sein. Sie hat außerdem laut um Hilfe gerufen. Ihr hörtet es sogar hier oben. Dann ging ihr die Kraft aus und ist vermutlich ohnmächtig geworden. Sie lag unter dem Tisch und ihr hattet sie übersehen. Ihr seid nicht gerade sehr gute Detektive.“

Bob räusperte sich. „Dürfen wir mit der Dame reden?“

„Lieber nicht.“ erwiderte Lynn Will. „Sie schläft jetzt. Rose soll sich erstmal ausruhen.“

„Mrs. Will wollte ins Badezimmer.“ kam es von Peter nachdenklich. „Wieso landete sie dann in Ihrem Hobbyraum?“

James Will zuckte mit den Schultern. „Ich werde sie fragen, wenn es ihr besser geht. Für Euch gibt es hier also nichts mehr zu tun.“

Justus machte große Augen. „Aber...“

Mr. Winzer winkte ab. „Lass es doch gut sein Junge. Die Dame ist wieder da und wir sollten langsam aufbrechen.“

„Ja, Sir.“ kam es vom ersten Detektiv enttäuscht.

„Komm, Just!“ Peter zog seinen Freund am Arm.

„Na schön.“ seufzte Justus.

Die drei Detektive begaben sich wieder nach oben in das Gästezimmer und packten ihre Sachen zusammen.

„James Will hält uns für schrecklich unfähige Detektive.“ ärgerte sich Bob. „Und jetzt sind wir auch noch raus aus der Sache.“

„Das stimmt leider.“ sagte der zweite Detektiv. „Wir konnten nicht mal in Erfahrung bringen, wo Rose Will die ganze Zeit gesteckt hat. Im Hobbyraum war sie jedenfalls nicht.“

Justus zupfte sich grübelnd an seiner Unterlippe. „Das quietschende Geräusch gibt mir noch Rätsel auf und mich beschäftigt außerdem noch das mysteriöse Heulen oder Brüllen, das wir im Schneesturm hörten. Wenn Ihr mich fragt, die Sache stinkt.“

„Just.“ sprach Bob seinen Kollegen an. „Mrs. Will ist wieder aufgetaucht und wir müssen uns nun Miss Smalling zuwenden. Sie braucht jetzt dringender unsere Hilfe.“

„Ja aber...“ begann der erste Detektiv. „Irgendwas sagt mir aber, dass die Sache hier noch nicht erledigt ist. James Will ist mir nicht ganz geheuer. Ich wette, dass er ganz genau wusste wo sich seine Mutter befand. Irgendwas führt der Mann im Schilde, ich weiß nur noch nicht was es ist.“

„Aber wie willst Du das jetzt noch herausfinden?“ wollte Bob wissen. „Viel Zeit haben wir nicht mehr.“

„Leider.“

„Ist Dein Handy wieder aufgeladen?“ fragte Peter den ersten Detektiv.

Justus nickte und zog das Ladekabel wieder heraus.

„Dann würde ich mal bei Golden Paradise anrufen.“

„Warum das denn?“ fragte Bob.

„Justus könnte einen Termin vereinbaren. Es kann nicht schaden, wenn wir etwas mehr über die Firma in Erfahrung bringen.“

„Ein guter Gedanke.“ lobte Justus seinen Kollegen.
„Wenn man einen Fall lösen will, sollte man so viel wie möglich über alle beteiligten Personen wissen.“

Der erste Detektiv nahm sein Handy und schaltete es ein. Er drückte einige Tasten und ließ sich von der Telefonauskunft die Nummer von Golden Paradise durchgeben. Sofort rief Justus dort an. Bereits nach kurzer Zeit legte der erste Detektiv sein Handy beiseite und schaute seine Kollegen nachdenklich an.

„Und?“ fragte Peter ungeduldig.

„Sag schon!“ forderte Bob.

„Ich hatte den Anrufbeantworter dran. Golden Paradise hat für eine Woche geschlossen. Laut der Bandansage, hat die Firma bis Montag Betriebsurlaub.“

„Wie bitte?“ staunte Bob.

Peter kratzte sich am Kopf. „Aber warum ist dann James Will gestern Morgen zur Arbeit gefahren?“

„Seid mal ruhig!“ flüsterte Bob aufgeregt. „Ich habe auf dem Flur Schritte gehört. Als ob sich jemand draußen vor der Tür herumschleichen würde.“

„Auch das noch!“ seufzte Justus. „Irgendjemand hat uns gerade belauscht.“



Mr. Will benötigte nicht lange, um seine Mutter zu finden. Hat er einen besonderen Spürsinn gehabt oder wusste der Mann tatsächlich wo Mrs. Will abgeblieben war? Und wenn ja, wieso?

Finden meine Leser auch, dass James Will etwas im Schilde führt? Oder soll ich besser sagen, geführt hat.

Das Schneemonster

Die drei ??? hatten wenig später ihre Taschen im unteren Flur abgestellt. Sie begaben sich ins Wohnzimmer. Dort wartete Mr. Winzer auf die Jungs. James Will und seine Ehefrau waren ebenfalls anwesend.

„Na?“ grinste Mr. Will hämisch. „Da sind ja die Superdetektive.“

„Aufbruchbereit?“ fragte George Winzer die drei ???.

„Nicht ganz.“ antwortete Justus. „Würde es Ihnen etwas ausmachen, noch eine kleine Weile zu warten?“

„Von mir aus.“ seufzte der Mann und setzte sich auf den Sessel.

„Wir sind hier kein Hotel.“ brummte Mr. Will.

„Schon klar.“ erwiderte Peter.

„Wo bleibt denn Deine Gastfreundschaft?“ fragte Lynn Will ihren Ehemann. „Immerhin haben diese drei Jungen unser Kellerfenster repariert.“

„Nun ja.“ kam es von James Will. „Dann will ich mal nicht so sein.“

„Danke, Sir.“ entgegnete der erste Detektiv. „Peter, Bob und ich werden kurz mal nach draußen gehen.“

„Ich komme mit.“ George Winzer erhob sich wieder vom Sessel. „Etwas frische Luft tut mir sicher auch ganz gut.“ Die drei Detektive und auch Mr. Winzer zogen sich ihre Jacken über und begaben sich nach draußen in den Schnee.

„Warum seid Ihr nun wirklich hier draußen?“ fragte Mr. Winzer. „Ihr habt so ein furchtbar großes Talent mich neugierig zu machen.“

„Weil man im Haus anscheinend nicht ungestört reden kann.“ erklärte ihm der zweite Detektiv.

„So?“ staunte George Winzer. „Wie meinst Du denn das? Und was wollt Ihr überhaupt noch bereden? Rose Will ist doch wieder da.“

„Na, Sie müssen wissen, dass...“ begann der erste Detektiv, da rief Peter plötzlich: „Pass auf, Just!“ Erschrocken schauten sich alle um. Der zweite Detektiv packte Justus am Arm und zog ihn auf die Seite. Auch die anderen sprangen plötzlich auseinander, als ein riesiger spitzer Eiszapfen vom Dach des Hauses fiel. Er bohrte sich genau an der Stelle in den Boden, an der Justus gerade noch gestanden hatte.

„Was für ein Brocken von Eiszapfen.“ kam es von Mr. Winzer.

„Man, Just.“ Peter war sehr aufgeregt. „Der gigantische Zapfen hätte Dich fast getroffen.“

Der erste Detektiv atmete erleichtert auf. „Danke Peter. Das Ding hätte mich umbringen können.“

„Wir gehen weiter vom Haus weg.“ schlug George Winzer vor. „Direkt unter dem Dach zu stehen ist nicht ganz ungefährlich.“

„Das können Sie laut sagen.“ stimmte Bob zu.

Die kleine Gruppe stapfte den Hügel hinunter in Richtung Wald. Schließlich kamen sie an einen kleinen See, der zugefroren war.

„Wenn ich jetzt meine Schlittschuhe dabei hätte, dann würde ich...“ erzählte der zweite Detektiv, doch Bob schüttelte den Kopf. „Auf diesem See lieber nicht. Das Eis beginnt zu tauen. Vergiss den Eiszapfen nicht, der sich vom Dach des Hauses gelöst hat!“

„Wie könnte ich den vergessen.“ erwiderte Justus.

„Also?“ fragte nun Mr. Winzer. „Warum wollt Ihr noch hier bleiben?“

Der erste Detektiv holte tief Luft. „Mir kommt es so vor, als habe James Will etwas zu verbergen. Er weiß, dass wir Detektive sind und will uns unglaublich schnell wieder loswerden.“

„Außerdem hat er gelogen.“ fügte Peter hinzu. „Er verschweigt seiner Familie den Betriebsurlaub der Firma.“

Er behauptet außerdem, seine Mutter im Hobbyraum gefunden zu haben. Dabei haben wir dort jeden Winkel unter die Lupe genommen.“

„Das lässt Euch wohl keine Ruhe, wie?“ hakte George Winzer nach.

„Der Mann wusste garantiert ganz genau wo sich Rose Will befand.“ vermutete Justus. „Im Hobbyraum war sie ganz sicher nicht.“

„Hmmm...“ überlegte Peter laut. „Mrs. Will hat ihren Ehemann doch in der Firma angerufen. Sie hätte doch ebenfalls die Bandansage hören müssen.“

„Hat sie aber nicht.“ stellte Bob fest. „Das kann nur bedeuten, dass Mr. Will sich zu diesem Zeitpunkt tatsächlich in der Firma befand und rechtzeitig am Telefon gewesen war.“

„Ihr geht sehr gründlich vor, mit Euren Überlegungen.“ bemerkte Mr. Winzer. „Sollte ich jemals einen Auftrag haben, dann werde ich mich an Euch wenden.“

Der erste Detektiv lächelte dankbar und überreichte dem Mann eine ihrer Visitenkarten.

„Danke sehr!“ sagte George Winzer und steckte die Karte ein. „Also? Was unternehmen wir nun?“

„Wenn ich das nur wüsste.“ seufzte Bob. „Wir benötigen mehr Informationen über Mr. Will. Aber so wie ich die Sache sehe, ist unsere Zeit hier im Landhaus fast abgelaufen.“

Plötzlich vernahm die kleine Gruppe langsame Schritte im Schnee und auch ein lautes Schnaufen. Blitzschnell drehten sich alle um. Die drei Detektive und auch Mr. Winzer traten vor Schreck einen Schritt zurück. Sie alle blickten in die Augen eines zwei Meter großen weißen Wesens. Es streckte seine Arme aus und an seinen Händen erkannte man lange spitze Krallen. Seine Augen funkelten blutrot und spitze Zähne ragten aus seinem großen Maul. An manchen Stellen des Körpers war es mit

Schuppen bedeckt und es hatte einen langen Schwanz, der einem Drachenschwanz ähnelte.

Peter blieb fast das Herz stehen, George Winzer riss die Augen auf und Bob schrie.

Auch der erste Detektiv stieß einen lauten Schrei aus. Er war soweit zurück getreten, dass er auf dem Schnee ausrutschte und auf dem vereisten See landete.



Ein weißes Ungeheuer hat sich den drei ??? und Mr. Winzer genähert.

Doch was hat das mysteriöse Wesen mit ihnen vor?

Die drei Detektive hätten es bestimmt herausgefunden, wenn Justus nicht auf das Eis gefallen wäre, das langsam aber sicher taut.

Ein Fragezeichen in Gefahr

„Helft mir doch!“ schrie Justus.

Der erste Detektiv lag mit dem Rücken auf dem Eis. Er hörte ein leises Knacken. Ein Zeichen dafür, dass das Eis seinem Gewicht nicht mehr lange standhalten würde.

Erschrocken wirbelten die anderen herum und sahen Justus regungslos auf dem gefrorenen See liegen.

„Just.“ rief Bob ganz aufgeregt.

„Nicht bewegen!“ schrie Peter.

„Das Eis bricht.“ George Winzer wurde nervös. „Halt aus, Justus! Wir retten Dich.“

„Macht schnell!“

Das Eis knirschte verdächtig. Es waren bereits große Risse zu sehen.

„Beeilt Euch!“ rief Justus erneut.

Dann gab das Eis nach und brach unter dem ersten Detektiv auseinander. Justus sank ins eiskalte Wasser und paddelte wild mit den Armen. „Zieht mich raus!“

„Mist!“ rief Peter hysterisch. „Er wird noch untergehen.“

Dem ersten Detektiv fiel das Atmen schwer. Seine Kleidung sog sich mit Wasser voll und zog ihn nach unten.

„Peter!“ Mr. Winzer wurde hektisch. „Leg Dich aufs Eis! Ich halte Dich an Füßen fest.“

Der zweite Detektiv reagierte sofort. Er legte sich auf das gefrorene Wasser und George Winzer griff nach seinen Schuhen. Vorsichtig kroch Peter weiter und erreichte das Loch im Eis. Justus tauchte auf und schnappte nach Luft.

„Gib mir Deine Hand!“ forderte der zweite Detektiv.

Justus streckte sich.

Schließlich gelang es Peter seine Hand zu fassen. Dann rief der zweite Detektiv dem Mann zu: „Ich hab ihn. Ziehen Sie uns raus!“

Mr. Winzer zog mit aller Kraft. Langsam konnte der erste Detektiv sich mit Peters Hilfe auf das Eis retten.

Bob erreichte ebenfalls die Füße des zweiten Detektivs und zog daran so fest er konnte.

Es dauerte eine Weile, bis alle wieder sicher an Land waren.

Justus atmete schwer. Er rappelte sich auf und Bob stützte ihn.

„Just!“ rief Peter. „Man, Just. Geht es Dir gut?“

Doch der erste Detektiv konnte nicht antworten. Er schnappte nach Luft und zitterte am ganzen Körper.

„Wir müssen ihn ins Haus bringen!“ befahl Mr. Winzer. Er stützte Justus am anderen Arm. Langsam begaben sie sich wieder die Anhöhe hinauf zum Landhaus zurück.

Lynn Will und ihr Schwiegervater befanden sich gerade im Wohnzimmer, als die kleine Gruppe eintrat.

Justus keuchte und zitterte vor Kälte. Wasser tropfte an ihm herunter.

„Was ist passiert?“ war Mrs. Will erschrocken.

„Er ist in den See eingebrochen.“ verkündete George Winzer.

„Meine Güte.“ rief Edward Will. „Er muss sofort aus den nassen Sachen raus und ins Bett!“

Bob und Peter brachten ihren Kollegen wieder ins Gästezimmer. Sie halfen ihm beim Umziehen und steckten ihn ins Gästebett. Lynn Will brachte ihm eine Wärmflasche und Monica eine Tasse heißen Tee.

Als es Justus langsam wieder warm wurde, atmeten Bob und Peter erleichtert auf. Sie saßen beide auf der Bettkante. Die anderen hatten sich unten im Wohnzimmer versammelt.

„Was machst Du denn für Sachen?“ Peter schüttelte den Kopf.

„Mir geht es gut.“ erwiderte der erste Detektiv mit noch schwacher Stimme. „Aber was ist mit dem unheimlichen Wesen?“

Bob zog die Augenbrauen nach oben. „Das... das weiße Monster haben wir total vergessen.“

Peter kratzte sich am Kopf. „Das stimmt. Du hast uns um einiges mehr Schrecken eingejagt als dieses Ding.“

„Das Monster muss in den Wald gelaufen sein.“ vermutete Bob. „Wäre möglich, wir haben es mit unserem Geschrei vertrieben.“

Justus machte ein enttäuschtes Gesicht. „Das muss das Schneemonster gewesen sein, das auch unsere Klientin heimsucht. Wegen meiner Schusseligkeit ist es verschwunden.“

„Aber wieso kommt es hierher?“ wunderte sich der zweite Detektiv. „Wahrscheinlich gibt es doch noch mehr von dieser Sorte und wir haben sie entdeckt. Wir, die drei Superdetektive. Es wird diesbezüglich ein großer Artikel über uns in der Zeitung stehen, wenn...“

„Peter?“ kam es von Justus. „Glaubst Du an Schneemonster?“

„Wir haben es alle mit eigenen Augen gesehen. Und sogar hören können. Vermutlich stammte das unheimliche Heulen und Brüllen während des Schneesturmes von diesem Wesen. Außerdem wäre es nicht das erste Monster, dem wir begegnet sind.“



Justus geht davon aus, dass es nur ein Schneemonster gibt. Doch wieso sollte es hier sein Unwesen treiben und immer wieder Miss Smalling auflauern? Kann dies etwa Zufall sein?

Wichtige Entdeckungen

Plötzlich klingelte das Handy. Peter ging ran.

Bob und Justus hörten gespannt zu, als der zweite Detektiv sich meldete.

„Peter Shaw von den drei Detektiven?... Ah, Miss Smalling... Wie geht es Ihnen?... Uns geht es auch gut. Nur Justus fällt mal wieder aus der Reihe oder soll ich besser sagen, in den See... Ja, im Moment liegt er mit einer Wärmflasche im Bett... Ich werde es ihm ausrichten... So wie es aussieht, werden wir unsere Fahrt heute nicht mehr fortsetzen können... Ach so... Können Sie nicht einen Tag später damit beginnen?... Verstehe. Dann werden wir uns morgen Abend sehen... Bis dann.“

Peter schaltete das Handy aus und legte es auf das Bett.

„Und?“ fragte Justus.

„Ich soll Dir von Miss Smalling schöne Grüße ausrichten und eine gute Besserung wünschen.“

Der erste Detektiv seufzte. „Ach, wir hinterlassen bei unserer Klientin keinen guten Eindruck.“

„Mach Dir darüber keine Gedanken!“ sprach Bob. „Der Schneesturm war höhere Gewalt. Dagegen konnten wir nichts tun. Und Unfälle passieren nun mal.“

Der zweite Detektiv holte tief Luft. „Da fällt mir ein, unsere Klientin ist morgen tagsüber nicht zu Hause. Sie beginnt ein Praktikum. Es sei wichtig für ihre Fortbildung und sie kann es unmöglich verschieben oder fernbleiben.“

„Dann werden wir Miss Smalling eben erst am Abend treffen.“ erwiderte Bob. „Das ist nicht so tragisch. Und Schneemonster gibt es hier ja auch welche.“

Peter grinste auf einmal.

Seine beiden Kollegen schauten ihn fragend an.

„Was ist?“ wollte Bob wissen.

„Ich habe noch eine interessante Information. Es ist nicht das erste Praktikum, welches Miss Smalling morgen

beginnen wird. Sie hatte vor kurzem schon einmal eines gemacht und zwar den Dezember über. Und nun ratet mal wo!“

Justus richtete sich im Bett auf. „Du meinst doch nicht etwa bei Golden Paradise?“

„Ganz genau dort.“

„Das ist ja ein Zufall.“ war Bob erstaunt.

Der erste Detektiv rümpfte die Nase. „Hmmm. Miss Smalling war vor kurzem erst wegen ihres Bruders bei dieser Talkshow.“

„Ja und?“ wunderte sich Peter.

„Angeblich seien in der letzten Zeit doch nur Wiederholungen ausgestrahlt worden. Wir müssen uns den Fernseher noch mal anschauen! Kommt, Kollegen!“

Justus rappelte sich aus dem Bett. Er zog sich hastig an und hörte nicht auf die Widerworte seiner beiden Freunde.

Die drei ??? begaben sich leise nach unten ins Wohnzimmer. Niemand war im Raum.

Bob hielt Wache an der Tür und seine beiden Kollegen zogen das Schränkchen mit dem Fernseher wieder ein Stück nach vorne.

Der erste Detektiv nahm den Apparat vom Stromnetz und zog sein Taschenmesser aus der Hosentasche. Dieses Messer besaß einen kleinen Schraubenzieher. Damit löste er die hintere Abdeckung des Fernsehers.

„Beeilt Euch!“ flüsterte Bob.

„Ja doch.“ erwiderte Peter. „Nur die Ruhe!“

Justus schaute in den Innenraum des Fernsehers und sagte wenig später: „Angeblich hatte ja James Will den Fernseher repariert.“

„Sieh mal, Just!“ kam es vom zweiten Detektiv erstaunt. „Hier wurde ein zusätzliches Empfangsteil eingebaut. Für was soll das denn gut sein?“

Der erste Detektiv setzte ein Lächeln auf. „Das dachte ich mir bereits. Lass uns schnell die Abdeckung wieder anbringen!“

Peter setzte die Abdeckung wieder an den Apparat und Justus schraubte sie fest.

Dann begann der erste Detektiv gezielt auf dem Boden zu suchen.

„Was suchst Du denn?“ fragte Peter.

„Ein Loch.“

„Was denn für ein Loch?“ wunderte sich der zweite Detektiv.

„Irgendetwas muss der Fernseher ja mit seinem zusätzlichen Empfangsteil empfangen haben, oder?“

Der erste Detektiv schob den Teppich beiseite und wurde tatsächlich fündig. „Hier ist es.“

„Was denn?“ fragte Bob und kam näher.

Im Fußboden war ein Loch zu sehen von etwa zwei Zentimeter Durchmesser.

„Und nun kommt mit!“ befahl Justus.

Peter zog die Augenbrauen nach oben. „Da bin ich jetzt aber mal gespannt.“

„Kommt, Kollegen!“ rief der erste Detektiv, ohne eine weitere Erklärung abzugeben.

Justus eilte wenig später die Treppe zum Keller hinunter, gefolgt von seinen beiden Kollegen.

Sein Ziel war der Hobbyraum. Dort angekommen fing der erste Detektiv wieder an zu suchen. „Hier muss es einen Geheimraum geben.“

„Hier drin?“ fragte Bob. „Bist Du sicher?“

„Ganz sicher.“ gab Justus zurück: „Und wir müssen ihn finden.“

Und so waren die drei Detektive gezielt auf der Suche nach einer Kammer, die wahrscheinlich einen geheimen Zugang hatte.

Peter klopfte systematisch die Wände ab, um einen eventuellen Hohlraum dahinter zu finden. Bob nahm die Decke unter die Lupe, doch leider wurden die beiden nicht fündig.

Schließlich erinnerte sich Justus an den leeren Metallschrank. Er öffnete ihn und stieg hinein. Bob und Peter blieben neugierig hinter ihm stehen.

„Hoffentlich überrascht uns James Will nicht.“ Der zweite Detektiv sah sich um, aber niemand war ihnen in den Keller gefolgt.

Justus stemmte sich gegen die Rückwand des Schrankes. Diese flog nach hinten auf und der erste Detektiv stürzte hindurch. Er landete unsanft auf dem Boden dahinter. Diese Schrankwand war also eine Tür. Genau danach hatte Justus gesucht.

„Wir haben es.“ freute sich Peter. „Hier ist der Geheimraum.“

Der erste Detektiv rappelte sich wieder auf und sah sich um. Er befand sich in einem sehr kleinen Räumchen, in dem ein riesiger Tresor stand.

Peter und Bob quetschten sich dazu.

„Passt auf, dass die Tür des Metallschranks nicht zufällt!“ forderte Justus. „Sie besitzt nämlich keine Griffe zum Öffnen. Vermutlich deshalb nicht, damit niemand diese Rückwand als Tür erkennt. Man kann sie zwar von außen nach innen öffnen, aber wahrscheinlich nicht umgekehrt.“

„Dann hatte sich die alte Dame also in dieses Räumchen verirrt.“ vermutete der zweite Detektiv. „Sie wusste garantiert nicht, dass es hinter dem Schrank einen Geheimraum gibt. Mrs. Will stand hier drinnen und die Tür fiel zu. Die Frau konnte sie nicht mehr öffnen und saß in der Falle.“

„Seht mal da!“ Bob zeigte auf einen Videorecorder, der auf dem Tresor platziert war. „Ist es das was Du suchst, Erster?“

„Genau, Bob.“ bestätigte Justus und holte den Videorecorder vom Tresor herunter. „Er besitzt kein Verbindungskabel für den Fernseher.“

„Du meinst, er kann kabellos seine Bilder an den Fernseher senden?“ wollte Bob wissen und der erste Detektiv nickte zustimmend.

Peter war erstaunt. „Bestimmt war das Mr. Wills Werk.“

„Und hier.“ Bob wies auf zwei weitere kleine Gegenstände, die auf dem Tresor lagen. Es waren zwei unbeschriftete Videokassetten.

Plötzlich hörten die drei ??? ein Poltern und Stöhnen. Es kam von irgendwo aus dem Keller. Dann wurde eine Tür zugeschlagen.

„Was war das denn?“ Der zweite Detektiv drehte sich erschrocken um.

„Kommt, wir sehen nach!“ rief Bob seinen beiden Kollegen zu.

Justus stellte den Recorder auf den Boden und die drei Detektive stürzten wieder aus dem kleinen Raum.

Im Hobbyraum blieben die drei ??? stehen und lauschten.

Dann war ein schmerzvolles Stöhnen zu hören.

„Das ist Mr. Winzer!“ rief Justus: „Hoffentlich ist ihm nichts passiert. Kommt, schnell!“

Eilig rannten die drei Detektive aus dem Hobbyraum. Das schmerzvolle Stöhnen war weiterhin zu hören.

„Das kommt von dem Raum, in dem wir das Fenster repariert hatten.“ rief Peter. „Schnell!“

Die drei ??? hasteten zu dem Kellerraum und der erste Detektiv riss dort die Tür auf. Erschrocken schauten die drei Detektive hinein. In dem Raum lag George Winzer auf dem Boden. Seine Füße waren mit einem Seil

gefesselt. Seine Hände waren auf dem Rücken zusammengebunden und irgendjemand hatte ihm ein Tuch um den Mund geknotet.

„Mr. Winzer!“ rief Bob nervös. „Was ist passiert?“

Doch der Mann konnte nicht antworten.

Peter und Bob entfesselten Mr. Winzer. Dann wurde plötzlich die Tür wieder zugeschlagen und von außen verriegelt.

„Oh, nein.“ kam es von Bob.

Der zweite Detektiv versuchte die Tür zu öffnen, doch ohne Erfolg.

„Was ist mit Deinem Dietrichset?“ fragte Bob.

Peter schüttelte den Kopf. „Das habe ich oben in meiner Tasche.“

„Das ist ja ganz toll.“

Justus wandte sich aufgeregt an George Winzer. „Wer hat Sie eigentlich gefesselt und wieso waren Sie hier unten?“

Der Mann räusperte sich. „Ich habe Euch gesehen, wie Ihr zum Keller wolltet. Ihr hattet es eilig und da bin ich neugierig geworden. Deshalb folgte ich Euch. Ich dachte Ihr seid hier drin. Irgendjemand war mir wiederum gefolgt. Derjenige hat mich von hinten umgehauen und gefesselt. Es ging so schnell, ich weiß nicht einmal wer es gewesen war.“

„Und die Tür wurde danach nicht verschlossen, um uns ebenfalls hier einsperren zu können.“ überlegte der erste Detektiv. „Mist und mein Handy liegt ebenfalls oben.“

„Das Kellerfenster ist zu klein.“ stellte Bob enttäuscht fest. „Da passen wir leider nicht durch.“

„Aber wir könnten durch das Fenster um Hilfe rufen.“ schlug Mr. Winzer vor.

„Und wer soll uns da draußen hören?“ regte sich der zweite Detektiv plötzlich auf. „Das Schneemonster etwa?“

„Die Nacht hier verbringen möchte ich jedenfalls nicht.“ stellte George Winzer klar. „Die Wills werden uns

bestimmt bald vermissen und suchen gehen. Oder etwa nicht?“

Dann hörten die Gefangenen Schritte vor der Tür und schlurfende Geräusche.

Justus schaute durch das Schlüsselloch. „Das ist James Will. Er trägt unsere Taschen in den Hobbyraum.“

„Wahrscheinlich in seinen Geheimraum.“ vermutete Peter. „Bestimmt hat er seiner Familie erzählt, dass wir bereits wieder weitergefahren sind. Dann wird uns niemand vermissen und suchen.“

„Aber der Transporter steht noch unten an der Straße.“ entgegnete Mr. Winzer. „Ich habe den Schlüssel zum Wagen noch im Zimmer liegen.“

„James Will wird den Transporter bestimmt verstecken.“ Justus presste besorgt seine Lippen zusammen.

Peter schüttelte den Kopf. „Was macht das eigentlich für einen Sinn uns hier einzusperren? Was hat dieser Mann nur mit uns vor?“



James Will hat die drei Detektive, sowie Mr. Winzer im Keller eingeschlossen.

Dabei scheint dies auf den ersten Blick keinen rechten Sinn zu ergeben.

Es sei denn man erinnert sich was genau auf Seite 88 geschehen ist.

Der Retter

„Also war es James Will, der mich umgehauen und gefesselt hat.“ stellte Mr. Winzer fest.

„Sieht ganz so aus.“ stimmte Justus zu.

„Der Mann will uns los werden.“ sagte Peter ängstlich.

„Er kann uns nicht lange hier eingesperrt lassen. Früher oder später würden wir gefunden werden. Ich darf gar nicht daran denken, was James Will mit uns vorhat.“

George Winzer atmete tief ein. „Glaubt Ihr etwa, er könnte uns was antun? Wenn ja, wieso? Was haben wir ihm denn getan?“

„James Will ist nicht gerade gut auf uns zu sprechen.“ bemerkte der erste Detektiv. „Trotzdem kann ich mir nicht vorstellen, dass er uns etwas antun möchte. Ich denke eher, dass er etwas Zeit benötigt, um seine Spuren zu verwischen. Wir wissen zuviel über ihn und das ist dem Mann durchaus bekannt. Ohne verwertbare Spuren und Beweise wird uns vielleicht niemand Glauben schenken.“

„Ja, aber...“ begann Mr. Winzer irritiert. „Was wissen wir denn schon großartig über ihn?“

„Nun ja.“ Justus zog die Augenbrauen nach oben. „Ich bin mir zwar nicht ganz sicher, aber es ist die einzig logische Erklärung.“

„Was denn, Just?“ hakte der zweite Detektiv nach. „Weißt Du was, was wir nicht wissen? Sag schon!“

Der erste Detektiv räusperte sich. „Wissen tue ich nichts. Aber ich kann eins und eins zusammenzählen. James Will hatte bis vor kurzem eine Geliebte.“

„Wie bitte?“ fragte Bob überrascht. „Woher willst Du das denn wissen?“

„Ich weiß es nicht.“ gab Justus zu. „Aber es ist anzunehmen. Seine ehemalige Geliebte war niemand anderes als unsere Klientin March Smalling.“

„Ja, aber...“ stotterte Peter. „Wie kommst Du denn darauf?“

„Ganz einfach.“ erzählte der erste Detektiv weiter. „Das Verhältnis zwischen James und March dauerte nicht sehr lange. Gerade mal vier Wochen. Danach beendete Mr. Will die Affäre.“

George Winzer lachte. „Ich glaube jetzt geht die Fantasie mit Dir durch, Junge. Oder hat James Will etwa was angedeutet?“

„Nein, das nicht. Aber es ist durchaus anzunehmen, dass es so gewesen war. March Smalling hatte den Dezember über ein Praktikum bei Golden Paradise absolviert. Ausgerechnet in dieser Zeit hatte James Will angeblich mehrere Überstunden gemacht. Vermutlich traf er sich nach der Arbeit mit Miss Smalling, seiner Geliebten.“

Bob nickte. „Und dass die Frau bis vor kurzem noch einen Freund hatte, hat sie uns selbst erzählt.“

„Ganz genau, Bob.“ pflichtete Justus ihm bei. „Vielleicht mag es stimmen, dass Miss Smallings Bruder etwas gegen diese Beziehung einzuwenden hatte, aber wegen ihm war die gute Dame ganz sicher nicht in der Talkshow.“

„Weswegen denn dann?“ fragte der zweite Detektiv.

„Abwarten!“ sprach der erste Detektiv. „Ich stelle mir das Ganze so vor. Die Beziehung zwischen March und James lief eigentlich recht gut. Doch vor ein paar Tagen dann, beendete Mr. Will das Verhältnis. Vielleicht hatte er eingesehen, dass es ein Fehler gewesen war und wollte seine Familie wegen solch einer Dummheit nicht verlieren.“

„March Smalling muss gewusst haben, dass ihr Geliebter verheiratet ist.“ überlegte Bob. „Schließlich war sie für einen Monat in seiner Firma Praktikantin.“

„Sie muss es gewusst haben.“ kam es von Justus. „Und es gefiel ihr offenbar überhaupt nicht, dass James Will sich für seine Familie entschieden hatte. Die Frau war

höchstwahrscheinlich sehr verärgert darüber und bestimmt drohte sie Mr. Will seiner Frau alles zu beichten.“

„Das verstehe ich nicht.“ Mr. Winzer runzelte die Stirn. „Wenn Mr. Will die Affäre beendet hat und Miss Smalling drohte seiner Frau alles zu erzählen, wieso hat sie es dann nicht getan? Oder weiß Mrs. Will bereits davon und hat ihrem Ehemann alles verziehen?“

„Mrs. Will weiß ganz sicher nichts vom Fremdgehen ihres Gatten.“ erwiderte der erste Detektiv. „Miss Smalling wollte es der Frau nicht auf direktem Wege mitteilen. Wäre möglich sie wollte es vermeiden ihr gegenüber zu stehen. March Smalling wusste vermutlich von James Will, dass seine Ehefrau sich jeden Abend diese Sendung Talk with Brian anschaut. Und genau dort wollte sie auftreten und alles erzählen. Miss Smalling war sich hundertprozentig sicher, dass Lynn Will diese Sendung sehen würde.“

„Ja, genau.“ staunte Peter. „Miss Smalling war zum Thema Rache aufgetreten. Sie wollte sich bestimmt auf diesem Weg an Mr. Will rächen, weil er sie einfach so hatte fallenlassen. Ihre Drohung alles zu erzählen hatte sie ebenfalls wahr gemacht, auch wenn es ihr ja eigentlich nichts mehr genützt hat. Uns hätte sie somit angelogen. Denn um ihren Bruder ging es bei der Show überhaupt nicht. Aber wieso hat Miss Smalling uns dann diese Geschichte erzählt?“

„Bestimmt war es ihr nur peinlich.“ überlegte Justus. „Ihr ist ja nicht bekannt, dass wir gerade bei ihrem Ex-Geliebten festsitzen. Wäre möglich, dass sie diese Affäre vergessen möchte und wollte einfach nur nicht mehr darüber reden.“

„Warte mal, Just!“ Bob kniff die Augen zusammen. „Diese Folge wurde doch nie ausgestrahlt.“

„Doch.“ entgegnete der erste Detektiv. „Sie wurde ausgestrahlt, nur nicht in diesem Haus.“

Mr. Winzer legte die Stirn in Falten und Justus erzählte weiter. „James Will wusste von Marchs Auftritt in der Show. Er hinderte sie auch nicht daran. Sie sollte in der Talkshow alles haarklein erzählen und somit würde Miss Smalling auch weiterhin nichts mehr unternehmen. Er verhinderte aber, dass seine Ehefrau diese Sendung zu sehen bekam. Es gab da nur ein kleines Problem. Mr. Will war offenbar nicht bekannt, an welchem Tag diese Sendung ausgestrahlt werden sollte.“

„Jetzt verstehe ich.“ kam es von Bob. „Mr. Will war also derjenige, der diese tausend Dollar für die Aufzeichnungen der Show geboten hatte.“

„Das nehme ich an.“ sagte der erste Detektiv. „Der Preis war deshalb so hoch, damit sich so schnell wie möglich jemand auf die Anzeige melden sollte. Ich habe die Telefonnummer nicht mehr im Kopf, aber ich wette der Mann hatte seine Handynummer angegeben.“

„Bei tausend Dollar muss sich doch sofort jemand gemeldet haben.“ überlegte Peter.

„Davon gehe ich auch aus.“ stimmte Justus zu. „James Will besaß die Videokassetten und musste nur noch dafür sorgen, dass die Aufnahmen im Fernseher liefen, während die Talkshow live ausgestrahlt wurde.“

„Wie soll er das denn gemacht haben?“ wunderte sich George Winzer. „Es würde doch auffallen, wenn er den Videorecorder einschaltet.“

„Den Recorder im Wohnzimmer hat Mr. Will dafür also nicht benutzen können.“ sprach Bob. „James Will war doch angeblich einen Tag zu Hause, weil er von der Arbeit so erschöpft gewesen war. Ich nehme an, das war nur ein Vorwand. Alle anderen waren mit den Weihnachtseinkäufen beschäftigt und so befand sich der

Mann alleine im Haus. Er konnte in Ruhe alles vorbereiten.“

„Er hat das Empfangsteil in den Fernseher eingebaut.“ vermutete der zweite Detektiv. „Das war für den kabellosen Videorecorder bestimmt, den wir gefunden haben.“

„Diesen Einbau muss er früher vorgenommen haben.“ erwiderte der erste Detektiv. „Die Kinder erzählten doch, ihr Vater hätte den defekten Fernseher repariert. Doch der Apparat war höchstwahrscheinlich völlig intakt.“

„Er hat den Fernseher nicht repariert, sondern nur etwas umgebaut.“ stellte Bob fest. „Der Mann besitzt diesen Geheimraum neben seinem Hobbyzimmer. Dieser liegt genau unter dem Wohnzimmer. Nur Mr. Will wusste von diesem kleinen Raum hinter dem Metallschrank. Wie wir wissen, macht sich James Will angeblich laufend Sorgen über die Sicherheit des Hauses. In dem Tresor liegen wahrscheinlich wichtige Geschäftspapiere oder ähnliches. Auf diesen Tresor platzierte er jedenfalls den kabellosen Videorecorder.“

„Ganz genau, Bob.“ Justus nickte. „Er sendete also vom Keller aus die Aufzeichnungen an den Fernseher im Wohnzimmer. Damit die Übertragung auch funktionierte, bohrte Mr. Will ein Loch in den Boden und legte den Teppich wieder darüber, damit es niemand entdecken konnte.“

Mr. Winzer kratzte sich nachdenklich am Kopf. „Dann hat er also das Loch gebohrt, während die Familie mit ihren Weihnachtseinkäufen beschäftigt war.“

„Richtig.“ kam es vom ersten Detektiv. „Ein Loch zu bohren, und sei es noch so klein, macht viel Dreck und noch mehr Lärm. Diese kleine Öffnung im Fußboden diente lediglich dazu, die Aufnahmen zum Fernseher zu übertragen.“

George Winzer war beeindruckt. „Und jedes Mal wenn die Frau sich die Show ansehen wollte, startete ihr Ehemann vom Keller aus das Band mit den Aufnahmen. So kamen also die Wiederholungen zustande.“

Justus nickte. „Damit der Fernseher auch mit diesem Recorder funktionierte, trennte Mr. Will die Verbindung vom Videorecorder, der im Wohnzimmer steht mit dem Fernseher. Erinnerst Ihr Euch? Der Stecker zum Fernseher war herausgezogen.“

„Hm.“ überlegte Peter. „James Will wusste doch, dass ein Schneesturm gemeldet war. Er ging ein großes Risiko ein. Ihm muss doch klar gewesen sein, dass er nicht unbedingt rechtzeitig zu Hause sein würde.“

„Er hatte den Recorder bestimmt programmiert.“ meinte Bob. „Immerhin muss er ja ein Genie in Sachen Technik sein.“

„Genau.“ pflichtete der erste Detektiv ihm bei. „Alles hatte perfekt funktioniert. Doch dann trat etwas Unvorhergesehenes ein. Kurz bevor die Show gestern Abend begann, schaltete sich der Videorecorder zwar ein, doch er funktionierte nicht mehr richtig. Irgendetwas war defekt und er begann laut zu quietschen.“

„Ach.“ war Mr. Winzer überrascht. „Daher also das seltsame Quietschen.“

Justus nickte. „Das Videoband wurde erst gar nicht abgespielt. Lynn Will freute sich doch über eine neue Folge. Für James Will nicht sonderlich schlimm, da March Smalling ihren Auftritt in der Show bereits hinter sich hatte.“

„Mr. Will hätte nur mal einen Blick in die alte Fernsehzeitschrift werfen müssen.“ sprach Peter.

„Rose Will hörte dieses seltsame Geräusch als sie auf dem Weg zum Badezimmer war.“ sagte Bob. „Die Dame wurde neugierig und spazierte geradewegs in den Hobbyraum hinunter. Dort entdeckte sie zufällig den geheimen Raum

hinter dem Metallschrank. Von dort stammte ja das laute Quietschen. Sie ging hindurch und schaltete den Videorecorder aus.“

„Das nehme ich zumindest an.“ erwiderte der erste Detektiv. „Doch die Tür zum Schrank fiel ins Schloss. Mrs. Will konnte sie nicht mehr öffnen, da keine Griffe vorhanden sind. Sie war gefangen und rief um Hilfe. Ihre Stimme hörten wir durch das kleine Loch im Fußboden des Wohnzimmers.“

Der zweite Detektiv kicherte. „Und wir dachten erst Mrs. Will würde aus dem Fernseher zu uns sprechen.“

„Ja aber...“ kam es von George Winzer. „Rose Will könnte doch aber alles erzählen, wenn sie wieder aufwacht. Dann würde alles auffliegen.“

„Das glaube ich nicht.“ entgegnete Justus. „Die Dame kennt die Hintergründe nicht. Wenn ihr Sohn den Videorecorder und die Kassetten verschwinden lässt, würde nicht mehr ans Tageslicht kommen, als das geheime Zimmer im Hobbyraum.“

Mr. Winzer kratzte sich am Kopf. „Deswegen wusste also der Mann wo genau er seine Mutter suchen musste. Aber wieso rannte er dann erst nach oben? Er hätte doch gleich in den Keller gehen können.“

„Das war bestimmt nur Tarnung.“ sagte Peter. „Es sollte so aussehen, als wüsste auch Mr. Will nicht wo sich seine Mutter aufhielt.“

Bob nickte. „Wir wurden bei unseren Gesprächen belauscht. Mr. Will wollte bestimmt in Erfahrung bringen, wie viel wir über diese Sache wissen. Er wollte auf Nummer sicher gehen und uns so schnell wie möglich aus dem Haus vertreiben. Detektive kann er im Moment garantiert nicht gebrauchen.“

Dann plötzlich wurde es dem zweiten Detektiv schwindelig und er fasste sich an den Kopf. „Ich glaube mir war die Aufregung zu groß, Leute.“

„Was ist Peter?“ fragte Bob besorgt.

„Mir ist auf einmal gar nicht gut.“ erwiderte der zweite Detektiv.

George Winzer standen Schweißperlen auf der Stirn. „Mir wird ebenfalls ganz schwarz vor Augen.“

„Was geschieht denn hier?“ fragte Bob ganz nervös und schaute sich um.

Ein leises Zischen war zu hören.

Justus rümpfte die Nase und schnupperte. „Mensch, Leute. Das ist Gas. Es dringt hier durch die Lüftungsschächte.“

„Ich habe es ja geahnt.“ regte sich Mr. Winzer auf. „Der Mann will uns doch etwas antun.“

„Schnell, das Fenster!“ rief der erste Detektiv und Bob rannte zu dem Kellerfenster hinüber, das die drei Detektive am vorigen Tag repariert hatten. Er zog am Griff, doch es klemmte. „Ich kriege es nicht auf.“

Justus eilte zu seinem Kollegen und zog ebenfalls am Griff des Fensters. Doch es war nichts zu machen. „Wieso geht dieses blöde Fenster jetzt nicht mehr auf?“

„Weil wir es repariert haben.“ kam es von Peter hustend.

„Es sollte einem nächsten Sturm standhalten.“

Der erste Detektiv sah sich hektisch um. Dann lief Justus schnurstracks zum Geheimversteck der Kinder. Er zog den lockeren Stein heraus und schnappte sich aus dem Hohlraum dahinter das Blechlineal, vom dem Laura erzählt hatte. Damit hastete er zum Fenster zurück. Er klemmte es in den Rahmen und zog daran. Dann endlich sprang das Kellerfenster auf und ließ frische Luft in den Raum.

„Danke Justus!“ war der zweite Detektiv erleichtert.

„Kommt alle ans Fenster!“ forderte George Winzer.

Doch als sich die kleine Gruppe vor dem offenen Fenster versammelt hatte, traten alle wieder einen Schritt zurück.

Draußen im Schnee stand ein weißes Wesen mit blutroten Augen. Es kam langsam näher und bückte sich zähnefletschend zum Kellerfenster hinunter.

„Das Schneemonster.“ rief Peter ängstlich. „Aber wir haben es doch gar nicht gerufen.“

„Lass uns in Frieden!“ schrie Mr. Winzer. „Verzieh Dich!“ Doch das weiße Ungeheuer blieb vor dem Kellerfenster stehen. Es streckte seinen Arm durch die Öffnung und zeigte seine Messerscharfen Krallen.

Dann allerdings geschah etwas Merkwürdiges.

Das Monster zog seinen Arm wieder zurück und fasste sich an den Kopf. Schließlich zog es sich eine Maske herunter.

„Das ist ein Kostüm.“ rief der zweite Detektiv überglücklich. „Es ist nur ein blödes Schneemonsterkostüm.“

Es kam ein junger Mann zum Vorschein, den niemand zuvor gesehen hatte.

„Wer sind Sie?“ fragte George Winzer. „Und wieso jagen Sie uns solche Angst ein?“

„Sie müssen uns hier rausholen!“ kam es von Justus.

„Wir werden hier gefangen gehalten. Gas strömt in den Raum.“

Der junge Mann sprang auf. „Ich hole Euch raus.“

„Lassen Sie sich auf keinen Fall vom Hausherrn erwischen!“ rief ihm Peter hinterher, als der Fremde verschwand.



So schnell kann man mit einem unheimlichen Wesen Freundschaft schließen. Doch warum ist der Fremde auf einmal so hilfsbereit? Oder gibt es etwa doch noch mehr Ungeheuer?

Der Fall wird aufgeklärt

Immer noch standen Mr. Winzer und die drei ??? am offenen Kellerfenster. Es wurde kalt im Raum, doch die frische Luft tat gut.

„Wer ist eigentlich dieser Kerl im Monsterkostüm?“ fragte George Winzer. „Erst jagt er uns Angst ein und jetzt will er uns befreien. Kann mir das mal irgendeiner erklären?“

Bob zuckte mit den Schultern. „Wäre möglich, dass er uns auch am See nicht erschrecken wollte.“

„Das ist ihm dann aber nicht gelungen.“ erwiderte Peter. „Aber ehrlich gesagt, bin ich erstmal froh, dass es keine Schneemonster gibt.“

Mr. Winzer schüttelte den Kopf. „Unser Retter steht vermutlich auf gruselige Monster. Wäre möglich, er macht sich nur einen Spaß daraus und erschreckt die Leute in der ganzen Umgebung von Seattle.“

„Das glaube ich nicht.“ entgegnete Justus. „So ein Monster würde schnell bekannt werden. Die Zeitungen hätten längst darüber berichtet.“

„Also hat es der Mann nur auf Miss Smalling abgesehen?“ wunderte sich Bob. „Aber warum verkleidet er sich dann und schleicht mit seinem Kostüm hier ums Haus herum?“

„Das werden wir bald in Erfahrung bringen.“ meinte der erste Detektiv. „Im Moment können wir froh sein, dass er es getan hat.“

George Winzer presste die Lippen zusammen. „Weiß er überhaupt wie man in den Keller gelangt? Wir verlangen von dem Mann Hausfriedensbruch. Zwar hat er seine Maske vom Kopf gezogen, aber er läuft immer noch in diesem Schneemonsterkostüm herum. Wäre ein Wunder, wenn die Wills ihn nicht entdecken würden.“

Doch dann hörten alle, wie jemand langsam die Treppe zum Keller hinunter stieg. Dabei gab es schlurfende Geräusche.

„Das muss er sein.“ flüsterte Justus.

„Wo seid Ihr?“ hörten alle den jungen Mann rufen.

Mr. Winzer eilte zur Tür und hämmerte wild dagegen.

Wenig später wurde von außen ein Schlüssel umgedreht. Die Tür öffnete sich und der Retter im Kostüm schaute in den Raum.

„Danke!“ freute sich George Winzer.

„Raus hier!“ befahl der erste Detektiv.

Alle verließen den Kellerraum und Peter verschloss die Tür. Dann drehte er sich zum dem Fremden um. „Hat man Sie gesehen?“

Der Mann schüttelte den Kopf.

„Ein Glück.“ kam es vom zweiten Detektiv. „Woher hatten Sie eigentlich den Schlüssel zur Tür?“

„Er steckte von außen.“

Mr. Winzer klopfte dem Retter dankbar auf seine Schulter, die immer noch unter dem Schneemonsterkostüm verborgen war. „Ich bin froh, dass Sie uns so schnell gefunden haben.“

„Nun ja.“ erwiderte der Fremde. „Ein wenig kenne ich mich aus in diesem Haus.“

„Wer sind Sie eigentlich?“ fragte Bob, doch der junge Mann konnte nicht mehr antworten. Im gleichen Moment nämlich eilte James Will die Kellertreppe nach unten. Er machte ein zorniges Gesicht. Sofort raste er auf das Schneemonster zu und packte den Mann am weißen Fell unter seinem Hals.

„Was soll das?“ keuchte der Fremde. „Lassen Sie mich los!“

„Du...“ schnaufte Mr. Will. „Du bringst nur Ärger und Probleme in unsere Familie. Was tust Du hier in diesem albernen Kostüm?“

„Wieso haben Sie diese Leute in den Keller gesperrt?“

„Das geht Dich nichts an! Ich will, dass Du jetzt verschwindest!“

Wieder hörte man Schritte auf der Kellertreppe. Wenig später war Edward Will bei der kleinen Gruppe angelangt, gefolgt von seiner Schwiegertochter.

Die beiden waren sprachlos und standen mit weit aufgerissenen Augen vor James Will, der das Schneemonster langsam wieder losließ.

Der junge Mann keuchte und hustete. „Sie haben mir nichts zu sagen!“

„Was ist hier eigentlich los?“ wollte Edward Will wissen.

„Andy.“ sprach Lynn Will verwundert den Mann in der Verkleidung an. „Wieso steckst Du in einem... einem Monsterkostüm?“

Ihr Ehemann seufzte und sein Blick war auf den Boden gerichtet.

Seine Frau schaute ihn ernst an. „Habt Ihr Euch etwa wieder gestritten?“

Andy holte tief Luft. „Dieses Kostüm... Ich wollte doch nur...“

„Ihr Gatte hat uns in den Keller gesperrt.“ brummte George Winzer und sah zu Mrs. Will. „Er leitete Gas in den Raum und wenn dieses Schneemonster nicht aufgetaucht wäre...“

Lynn Will atmete hektisch und dann kniff sie die Augen zusammen. „Wie bitte?“

James Will biss sich auf die Lippen. „Ich wollte niemandem etwas antun. Ich wollte Euch nur etwas erschrecken.“

„Erschrecken?“ regte sich Peter auf.

„Wenn ich Euch etwas antun wollte, hätte ich das Kellerfenster verriegelt. Doch Ihr konntet es jederzeit öffnen. Außerdem war kaum noch Gas in der Flasche. Wie Ihr seht, ist alles halb so schlimm.“

„Wieso nur?“ war Mrs. Will irritiert. „Seit Du nach Hause gekommen bist, versuchst Du alles daran zu setzen unsere Gäste loszuwerden. Was haben Sie Dir eigentlich getan? Und wieso behauptest Du, sie seien bereits weitergefahren?“

Justus räusperte sich. „Das ist eine lange Geschichte, Madam, aber ich kann das alles erklären. Die Sache war nämlich so...“

„Mom?“ hörten alle Luke. Der Junge war ebenfalls in den Keller gekommen. Alle drehten sich zum dem Jungen um. Luke warf einen Blick auf Andy und kam erstaunt näher. „Wow! Seit wann ist denn aus Dir ein Schneemonster geworden?“

„Ich... ich... Du musst keine Angst haben!“

Der Junge kicherte plötzlich. „Die habe ich auch nicht. Aber wieso läufst Du denn als Schneemonster herum? Wo ist denn der Kopf?“

„Den habe ich draußen liegen lassen.“

Mr. Winzer zog die Augenbrauen nach oben und schaute zu Andy. „Nun mal raus mit der Sprache, junger Mann! Wieso laufen Sie als Schneemonster herum?“

Der Mann holte tief Luft. „Das war doch nur ein Streich, den ich der Familie gespielt hatte. Mir waren die Gruselgeschichten des Großvaters bekannt und ich machte sie mir zu Nutze. Ich wollte der Familie etwas Angst einjagen, weil sie ständig auf mir herumhacken. Die meisten der Wills haben sich das verdient.“

Lynn Will fasste sich an den Kopf. „Aber damit machst Du alles nur noch schlimmer. Außerdem hättest Du an die Kinder denken können.“

„Das habe ich.“ verteidigte sich Andy. „Draußen habe ich die Kinder nicht gesehen und als ich zum ersten Mal als Schneemonster auftauchte, waren Luke und Laura in der Schule. Ich hatte zwar kein Kostüm, aber mein unheimliches Heulen. Das Gebrülle eines Monsters.“

Edward Will nickte. „Der Schatten, den ich habe weghuschen sehen, warst also Du.“

Bob kratzte sich nachdenklich am Kopf. „Sie haben diese Schneemonstersache so ernst genommen, dass Sie sogar bei dem Schneesturm ans Haus kamen und Ihr seltsames Heulen von sich gaben?“

„Ich bin doch nicht blöd und komme bei diesem Sturm zum Haus.“

„Ja, aber...“ wunderte sich Peter.

„Ähm...“ kam es von Luke verlegen. „Hat man das Heulen draußen etwa hören können?“

Mrs. Will blickte ihren Sohn fragend an.

„Wir waren das.“ verkündete der Junge. „Laura und ich hatten vor einiger Zeit einen Spielzeugdinosaurier vor dem Haus gefunden. Er machte ganz gruselige Geräusche. Er heulte und brüllte wie ein Monster. Er gehörte uns zwar nicht, aber wir haben ihn behalten und in unser Versteck in den Keller gelegt. Gestern bei dem Sturm sind wir runter gegangen. Wir wollten wissen, wie sich ein Schneesturm anfühlt. Das Fenster war ja noch offen. Laura holte den Dinosaurier und wir spielten Schneemonster. Dann ging er aber kaputt. Er gab keinen Mucks mehr von sich. Wir haben ihn zerstört und dabei gehört er uns gar nicht. Da haben wir ihn einfach wieder aus dem Fenster geworfen und sind nach oben gegangen.“

„Der Dinosaurier gehört mir.“ bemerkte Andy. „Damit hatte ich, als Ihr in der Schule ward, die unheimlichen Geräusche erzeugt. Als Dein Großvater aus dem Haus stürmte und ich weglief, habe ich ihn verloren. Ich wollte ihn wiederhaben. Deswegen bin ich heute zum Haus gekommen. Ich habe den Dinosaurier überall gesucht, doch vermutlich liegt Schnee über ihm.“

„Nein.“ Justus rümpfte die Nase. „Ich habe ihn gefunden. Edward Will erzählte uns, das Heulen sei vor den

Winterferien deutlicher gewesen. Das waren also Sie mit dem Dinosaurier direkt vor dem Haus. Während des Sturmes dann war das Heulen leiser, weil es vom Keller stammte und außerdem vom Brausen des Windes fast übertönt wurde.“

„So sind also die Schauernmärchen meines Schwiegervaters wahr geworden.“ Lynn Will schnaufte. „Die Legende vom Schneemonster ist sehr alt. Früher machte man den Kindern Angst mit diesen Geschichten, wenn sie zum Beispiel nicht gehorchten. Edward ist ganz fasziniert von diesem Monster und kann es einfach nicht lassen, immer wieder davon zu erzählen. Ich hoffe, wir haben jetzt Ruhe. Das Schneemonster erwachte zu Leben und das nur, weil Andy im Moment keine Arbeit hat und deswegen von der Familie nicht akzeptiert wird.“

„Es ist nicht nur wegen seiner Arbeitslosigkeit.“ fauchte der Ehemann. „Monica ist zu jung, um mit diesem Mann in eine Wohnung zu ziehen. Er ist viel zu verantwortungslos.“

„Unsere Tochter ist alt genug und muss ihre eigenen Entscheidungen treffen. Genauso wie sie ihre eigenen Fehler machen muss. Durch Fehler lernt man und gewinnt an Erfahrung.“

James Will fuchtelte wild mit seinen Armen in der Luft herum. „Er arbeitet aber nicht, Lynn.“

Die Frau wurde zornig. „Weil Du ihm die Stelle in der Firma verweigert hast.“

„Ich will so einen Faulpelz in meiner Firma nicht haben. Für was soll ich ihn bezahlen? Fürs Nichtstun?“

„Das gibt es doch nicht.“ kam es von seinem Vater überrascht. „Dann stimmt es also. Andy bat Dich um eine Arbeitsstelle und Du wolltest sie ihm nicht geben?“

„Du selbst hast behauptet, Monica sei zu jung.“ zischte Mr. Will.

„Du hast uns alle gegen ihn aufgehetzt.“

Andy hob die Schneemonsterarme und sprach: „Nur mal langsam! Ich hätte da einen Vorschlag zu machen.“

Alle drehten sich zu dem jungen Mann um, als er weitererzählte: „Mr. Will gibt mir eine Chance und lässt mich bei ihm arbeiten. Dann wird sich ja herausstellen, ob ich faul und verantwortungslos bin. Wenn dem so sein sollte, werde ich den Gedanken, mit Monica in eine eigene Wohnung zu ziehen, verwerfen. Aber wenn ich mich beweisen kann, dann möchte ich mit etwas mehr Respekt behandelt werden.“

James Will biss sich auf die Lippen. Dann reichte er Andy zögerlich die Hand. Der junge Mann griff mit seinen Pranken zu und lächelte. „Abgemacht?“

„Abgemacht.“

Andy strahlte über das ganze Gesicht. „Ich möchte mich außerdem dafür entschuldigen, dass ich das Schneemonster gespielt habe. Racheaktionen führen eigentlich zu nichts.“

Edward Will räusperte sich. „Dann wollen wir mal nicht so sein. Gott sei Dank, hat sich jetzt alles aufgeklärt.“

„Nicht ganz.“ kam es von Bob. „Wollen Sie denn nicht wissen, wo sich Ihre Frau über Nacht tatsächlich aufgehalten hatte?“

James Will bekam einen hochroten Kopf vor Zorn. „Ich warne Dich!“

„Wollen Sie ewig mit einer Lüge leben?“ fragte Peter. „Es ist besser die ganze Wahrheit zu erzählen. Jetzt ist der richtige Zeitpunkt dafür.“

„Was ist denn noch?“ fragte Lynn Will seufzend.

„Luke.“ sprach der Vater seinen Sohn an, ohne sich dabei umzudrehen. „Du gehst besser nach oben!“

„Warum?“

„Geh schon!“

Der Junge seufzte und stieg die Treppe wieder nach oben. Mrs. Will schluckte. „Ich höre.“

Ihr Ehemann wusste nicht recht, wo er anfangen sollte, also übernahm Justus die Aufklärung. Er berichtete von der Geliebten, dem geheimen Raum, den Videokassetten und auch wie es dazu kam, dass Rose Will über den Fernseher zu hören war.

Lynn Will standen Tränen in den Augen. Ihr fehlten die Worte. Sie stand nur fassungslos da und hörte zu.

Der zweite Detektiv holte tief Luft. „Mr. Will wollte offenbar wegen dieser kurzen Affäre seine Familie nicht verlieren. Er setzte alles daran, dass dieser Fehler niemals herauskommen würde. Er hatte uns belauscht und wusste, dass wir in diesem Fall mitten in den Ermittlungen stecken. Deswegen wollte er uns auch so schnell wie möglich loswerden. Aber wir wollten einfach nicht verschwinden. Deshalb sperrte er uns in den Keller ein und brachte unser Gepäck nach unten. Er wollte Sie glauben lassen, wir seien bereits weitergefahren.“

Mr. Winzer blies die Backen auf. „Er wollte uns umbringen. Dieser Schurke.“

James Will schüttelte den Kopf. „Ich wollte Euch nur erschrecken. Ihr solltet dort unten die Nacht verbringen. Das Gas sollte Euch tatsächlich meinen lassen, dass ich was Schlimmeres vorgehabt hätte. Irgendwann hätte ich Euch befreit. Dann wärt Ihr sicherlich fluchtartig aus dem Haus gestürmt. Auch wenn ich Fehler gemacht habe, bin ich dennoch nicht gefährlich. Mehr als jemanden erschrecken, würde ich niemals tun.“

Der erste Detektiv räusperte sich. „Wie sieht es mit den Lügen aus, der Freiheitsberaubung und dem Fremdgehen?“

Der Mann schwieg.

„Selbst wenn Ihr Plan funktioniert hätte und wir getürmt wären.“ überlegte Justus. „Wir hätten dann auf direktem Wege zur Polizei gehen können.“

„Und wenn schon.“ winkte Mr. Will ab. „Bis die Beamten eingetroffen wären, hätte ich längst alle Beweise vernichtet. Eine so bizarre Geschichte würde Euch sowieso niemand glauben.“

„Da irren Sie sich aber ganz gewaltig.“ kam es von Peter. „Wir haben immer noch die Aussage von Miss Smalling. Daran hatten Sie wohl nicht gedacht.“

Der Mann seufzte. „Nein, daran hatte ich nicht gedacht.“

„Mein eigener Sohn.“ Edward Will wischte sich Schweißperlen von der Stirn. „Und ich dachte er sei gut erzogen. Aber so kann man sich irren. Wenn Rose das alles zu hören bekommt. Sie wird ausrasten.“

James Will schritt auf seine Ehefrau zu und wollte sie in den Arm nehmen. Doch Lynn Will drehte sich um und stieg langsam die Treppe nach oben.

Der Ehemann blickte beschämt zu Boden und Bob meinte: „Das wird ein langer Weg werden, das Vertrauen wieder zu erlangen. Dennoch ist es besser die Wahrheit zu sagen, als eine Lüge aufrecht zu erhalten.“

George Winzer schüttelte den Kopf. „Eins verstehe ich aber nicht. Wenn Andy das Schneemonster ist, wieso war er dann bei dieser March Smalling? Was hatte er eigentlich mit dieser Frau zu tun?“

„Ich kenne sie nicht einmal.“ erwiderte Andy.

Der erste Detektiv drehte sich zu dem jungen Mann um.

„Erzählen Sie uns doch einfach, wie Sie an dieses Kostüm hier gekommen sind!“

Andy rümpfte die Nase. „Als ich vorhin um das Haus schlich um meinen Dinosaurier zu suchen, da habe ich diese Verkleidung gefunden. Ich sah ein weißes Stück Fell aus der Mülltonne raushängen. Erst dachte ich, es würde ein totes Tier drin liegen. Dann aber fischte ich dieses Monsterkostüm heraus. Da kam mir eben die Idee es auch zu benutzen. Bisher hatte ich nur dieses Spielzeug gehabt. Aber ein echtes Monster würde viel besser

wirken. Gerade hatte ich mir das Kostüm übergestreift, da sah ich Euch im Keller.“

Edward Will schien verwirrt. „Du hast es aus unserer Mülltonne herausgeholt?“

„Wir sind auf dem Weg zu Miss Smalling.“ verkündete Justus. „Die Frau wird seit ein paar Tagen von einem Schneemonster heimgesucht. Wir wissen jetzt auch wer sich dahinter verbirgt. Ihr Sohn hat mit diesem Kostüm unsere Klientin erschreckt. Vermutlich weil sie bei dieser Show aufgetreten war.“

Bob wurde sehr ernst und warf James Will einen wütenden Blick zu. „Sie haben sich bei March Smalling dafür rächen wollen, weil sie Ihnen gedroht hatte Ihrer Frau alles zu erzählen.“

„Ja, Du hast Recht.“ gab der Mann zu. „Ich bin das Schneemonster gewesen, das March geängstigt hat. Wir hatten uns seit der Trennung überhaupt nicht mehr verstanden. Laufend haben wir uns gestritten. Sie wollte Rache üben und ich ebenso. Mittlerweile haben wir uns aber ausgesprochen. Heute Morgen war ich bei ihr. Natürlich ohne das schreckliche Kostüm. Sie weiß nicht, dass ich das Schneemonster war. March erzählte mir, dass sie bereits in dieser Show aufgetreten war und wir beschlossen, dass wir uns ab heute nicht mehr über den Weg laufen.“

Peter kratzte sich nachdenklich am Kopf. „Golden Paradise macht gerade für ein paar Tage Betriebsurlaub und trotzdem waren Sie ständig auf der Arbeit. Tatsächlich aber trieben Sie als Schneemonster Ihr Unwesen.“

„So ungefähr.“ sagte James Will. „Ich habe meiner Familie von dem Urlaub nichts erzählt. Was hätte ich ihnen denn sagen sollen, wo ich die ganze Zeit hingefahren bin? Morgens fuhr ich also in die Firma. Dort arbeitete ich tatsächlich. Ich arbeite gerne, müsst

Ihr wissen. Zwischendurch fuhr ich zu March und tauchte als Schneemonster vor ihrem Haus auf. Oft war die Frau nicht zu Hause. Nachts hingegen war sie meistens anzutreffen. Ich begab mich danach immer wieder zur Firma zurück. Das war auch nötig, falls irgendwelche Anrufe von zu Hause ankommen würden.“

Mr. Winzer grübelte. „Draußen am See, das waren auch Sie, nicht wahr? Sie in ihrem Monsterkostüm. Sie haben uns fast zu Tode erschreckt und durch Sie ist Justus in den See eingebrochen.“

Mr. Will nickte zustimmend. „Ich wollte Euch doch nur vertreiben. Nie habe ich so hartnäckige Burschen wie Euch gesehen.“

Peter kniff die Augen zusammen. „Haben Sie auch etwas mit dem Eiszapfen zu tun, der vom Dach gefallen war und unseren Ersten fast getroffen hätte?“

„Ich weiß nicht wovon Du redest.“

„Hmm.“ machte Justus. „Dann war es also nur Zufall.“

„Somit wäre dann auch dieser Fall gelöst.“ stellte der zweite Detektiv fest. „Aber eines interessiert mich brennend. Wieso um alles in der Welt besitzt man eigentlich ein unheimliches Schneemonsterkostüm?“

„Wegen Halloween.“ antwortete James Will. „Ich hatte mir fest vorgenommen dieses Jahr den ersten Preis zu machen. Das Kostüm habe ich mir für viel Geld anfertigen lassen und es geheim gehalten. Es sollte eine Überraschung werden. Mein Vater erzählte so viele schaurige Schneemonstergeschichten, da dachte ich mir es wäre eine gute Idee als solches aufzutreten. Jetzt allerdings wollte ich diese Verkleidung nur noch loswerden. Es passte leider nicht so ganz in die Mülltonne hinein.“

George Winzer runzelte die Stirn. „Aber es wäre doch entdeckt worden, wenn jemand den Müll raus gebracht hätte.“

„Dafür ist mein Vater zuständig. Aber bei diesem Wetter musste ich mir darüber keine Gedanken machen. Er geht dann nicht gerne zur Mülltonne.“

Peter kicherte. „Das erklärt natürlich auch das Altpapier unter den Gästebetten.“

Edward Will hüstelte. „Na ja, Lynn bestand darauf, dass ich das Altpapier in den Schuppen trage. Aber das Wetter war so schlecht. Da schickt man nicht mal einen Hund vor die Tür. Also versteckte ich es unter dem Bett, damit Lynn nicht meckert. Dort muss ich es dann wohl irgendwie vergessen haben.“

„Was passiert jetzt mit dem Kostüm?“ fragte Mr. Winzer. „Wissen Sie, ich würde diese Geschichte gerne meiner Frau erzählen. Aber wie ich sie kenne, würde sie mir das niemals glauben. Dabei war diese Fahrt überaus ereignisreich und interessant. Ich sollte öfter Detektive transportieren.“

„Ja.“ lachte Bob. „Mit uns wird es garantiert nie langweilig werden.“

„Möchten Sie das Schneemonster haben?“ fragte James Will.

George Winzer strahlte über das ganze Gesicht. „Das wäre wunderbar.“

„Der Kopf liegt noch draußen vorm Fenster.“ grinste Andy. Dann zwängte er sich aus dem Kostüm und drückte es dem Mann in die Hand.

„Danke, sehr.“

Anschließend verabschiedete sich Andy. Er stieg die Treppen nach oben um Monica alles zu erzählen.

Edward Will starrte auf das Schneemonster, das Mr. Winzer auf dem Arm hielt. „Ich werde garantiert nie wieder Gruselgeschichten über Schneemonster erzählen. Rose wird das sicherlich gefallen, im Gegensatz zu Luke und Laura.“

Justus schaute seine beiden Kollegen an. „Wir sollten unser Gepäck holen gehen!“

Bob und Peter nickten.

„Ihr wisst bestimmt wo es steht.“ kam es von Mr. Will.

Die Taschen und Jacken befanden sich hinter dem Metallschrank.

Der erste Detektiv gab Andy seinen Dinosaurier zurück, auch wenn dieser nie wieder brüllen oder heulen konnte.

George Winzer hatte eine halbe Stunde später den Transporter vor das Landhaus gefahren.

Als sich alle voneinander verabschiedet hatten, verstaute die drei ??? ihre Taschen im Laderaum des Wagens.

Mr. Winzer legte das Schneemonsterkostüm hinein und fragte Bob: „Ihr wisst, dass ich weiterfahren muss, sobald ich Euch bei Miss Smalling abgesetzt habe. Wie werdet Ihr denn zur Werkstatt zurückkommen? Wäre ein langer und unangenehmer Fußmarsch bei diesem Wetter und mit dem schweren Gepäck...“

Bob lachte. „Machen Sie sich darüber keine Sorgen! Bestimmt wird Miss Smalling uns wieder zurückfahren.“

„Na schön.“

Der Mann stieg in den Kleintransporter und wartete.

Plötzlich kam James Will noch mal zur Haustür heraus und stand schweigend auf der Veranda. Er schaute den drei Detektiven zu, wie sie die restlichen Taschen im Laderaum des Wagens verstaute.

Dann räusperte sich Mr. Will und schaute zum ersten Detektiv. „Werdet Ihr March erzählen, wer ihr Schneemonster gewesen war? Immerhin ist es ja besser die Wahrheit zu sagen, als eine Lüge aufrecht zu erhalten oder etwa nicht?“

Justus grübelte eine Weile und antwortete dann: „Lieber nicht. Wenn Miss Smalling alles erfahren würde, dann

könnte sie sich erneut an Ihnen rächen wollen. Lassen wir die Dinge lieber, wie sie sind.“

„Das sehe ich genauso.“ stimmte Bob zu. „Das Schneemonster wird nie mehr im Garten der Frau auftauchen. Wir werden uns unterwegs eine Geschichte ausdenken.“

James Will nickte. „Ihr wollt also lügen.“

„Das ist eine Notlüge.“ stotterte Peter. „Dass wir lügen müssen, haben wir ganz alleine Ihnen zu verdanken.“

„Und was wollt Ihr March stattdessen erzählen?“

Der erste Detektiv zuckte mit den Schultern. „Vielleicht haben wir das Schneemonster als Eisbär enttarnt, der aus dem Zoo ausgebrochen ist.“

„Miss Smalling weiß doch wie ein Eisbär aussieht.“ erwiderte Bob. „Wir sagen ihr, wir hätten das Monster bei unserem Zwischenstopp geschnappt. Das stimmt ja auch irgendwie und somit haben wir nicht gelogen. Zumindest nicht völlig.“

Mr. Will legte die Stirn in Falten. „Eines muss man Euch jedenfalls lassen.“

„Was denn?“ fragte der zweite Detektiv neugierig.

„Ihr seid prima Detektive.“

Die drei ??? grinsten und der Mann begab sich in sein Haus zurück.

Dann wollte Peter den Laderaum des Transporters schließen und warf einen Blick auf die Ladung, die aus etlichen Pappkartons bestand. „Was glaubt Ihr, was Mr. Winzer so transportiert?“

Justus blies die Backen auf. „Vermutlich weiß er es selbst nicht.“

Bob wurde neugierig. Kurz entschlossen öffnete er eine der Kisten.

Die drei Detektive schauten hinein und machten ein überraschtes Gesicht.

Bob brach schließlich in schallendes Gelächter aus. „Das sind ja Schneeketten.“

„Ich fasse es nicht.“ kicherte der zweite Detektiv. „Wir sagen Mr. Winzer besser nichts davon. Kommt! Wir sollten den Mann nicht länger warten lassen!“

Die drei ??? schlossen den Laderaum und stiegen wieder in den Transporter ein.

Kurz darauf startete George Winzer den Motor und fuhr die Straße entlang zum Tal hinunter.

James Will schaute aus dem Wohnzimmerfenster und sah wie der hellblaue Kleintransporter wenig später langsam am Horizont verschwand.



Miss Smalling ist nun endlich von dem Schneemonster befreit. Auch wenn die Frau die ganze Wahrheit nicht kennt, haben die drei ??? ihren Fall gelöst.

Ist es verwerflich die Frau an Monster glauben zu lassen, um den Frieden aufrecht zu erhalten?

Ich zitiere Peter: ...außerdem wäre es nicht das erste Monster, dem wir begegnet sind.

ENDE

Vielen Dank an LaFlamme für die nette Unterstützung!

Diese Geschichte darf frei vertont werden, jedoch nur zu privaten Zwecken. D.h. die Fanhörspiele dürfen anschließend nicht über das Internet verbreitet werden. Ich bitte um Verständnis!

Siemaja Sue Lane

E-Mail: SiemajaSueLane@t-online.de

Alfred Hitchcock



Die drei

???

und das Schneemonster

Justus, Peter und Bob bekommen den Auftrag, Miss Smalling von einem unheimlichen Monster zu befreien, das manchmal vor ihrem Haus auftaucht.

Doch die drei Detektive geraten auf dem Weg dort hin in einen Schneesturm und suchen Unterschlupf bei der Familie Will, die in einem abgelegenen Landhaus wohnt.

Am Abend verschwindet die Großmutter spurlos. Nur ihre Stimme ist über den Fernsehapparat hörbar. Sie ruft um Hilfe, doch die Frau ist nicht mehr auffindbar.

Die drei ??? setzen alles daran die ältere Dame zu finden und plötzlich taucht auch vor dem Landhaus ein Schneemonster auf.

Was hat es mit diesem Ungeheuer auf sich und wo befindet sich Mrs. Will?



Siemaja Sue Lane